

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Berliner-Posten-Sammel-Nr. 39631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 R.-M., in den Ausgabestellen: 36 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: 36 R.-M. 1. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postämter. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 30 R.-M., auswärt. Anzeigen 30 R.-M., 2. Anzeigen 20 R.-M., 3. Anzeigen 15 R.-M., 4. Anzeigen 10 R.-M., 5. Anzeigen 8 R.-M., 6. Anzeigen 6 R.-M., 7. Anzeigen 5 R.-M., 8. Anzeigen 4 R.-M., 9. Anzeigen 3 R.-M., 10. Anzeigen 2 R.-M., 11. Anzeigen 1 R.-M., 12. Anzeigen 0,50 R.-M. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 100.

Dienstag, 21. April 1931.

79. Jahrgang.

Sir Eric Drummonds Berliner Besprechungen.

Vorbereitungen für die Abrüstungs-Konferenz. — Die Probleme der nächsten Ratstagung. Briand und Tardieu.

Deutschland in der Völkerverbundsbehörde.

aus Berlin, 21. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Morgen wird in der Reichshauptstadt der Generalsekretär des Völkerverbundes, Sir Eric Drummond, erwartet. Drei Tage stehen ihm für seine Verhandlungen mit dem Reichsaussenminister und dem Staatssekretär im Auswärtigen Amte zur Verfügung. Tatsächlich sind auch eine Reihe sehr wichtiger Fragen zu erörtern. Dabei handelt es sich einmal um

die Vorbereitung für die im nächsten Jahr tagende Abrüstungskonferenz, Vorbereitungen, mit denen sich auch die Mattagung des Rates befassen muß, wenngleich es nach wie vor sehr zweifelhaft ist, ob man im Mai in Genf bereits den Präsidenten der Abrüstungskonferenz wählen wird. Soweit bisher bekannt geworden ist, kommt Sir Eric Drummond nach Berlin, um den Plan, ihm für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz einen kleinen Ausschuss zur Seite zu stellen, zu besprechen. Bisher hat man in Kreisen der Reichsregierung alle Pläne, einen besonderen vorbereitenden Ausschuss für die Abrüstungskonferenz zu schaffen, abgelehnt. Man hat nicht ganz mit Unrecht die Befürchtung geäußert, daß durch einen solchen Ausschuss die Konferenz von vornherein in einer bestimmten Weise festgelegt werden könnte, und hat deshalb Verhandlungen von Regierung zu Regierung befürwortet. Man wird sich also auch den Plan Drummonds eingehend ansehen müssen. Weiter wird man

über den deutschen Antrag sprechen, auf der Mattagung des Rates noch einmal über die Offenlegung der Rüstungsziffern zu verhandeln.

Das ist eine ungemein wichtige Frage, von deren Regelung es abhängt, ob die große Abrüstungskonferenz mit einem richtigen oder einem falschen Bild der gegenwärtigen Rüstungen ihre Beratungen beginnt. Daneben wird man mit dem Generalsekretär natürlich auch über die anderen großen Fragen sprechen, die den Rat im Mai beschäftigen werden, wobei nur die Stichworte: Oberschleichen, Memel, deutsch-österreichischer Zollvertrag genannt seien. Allerdings dürfte dabei Sir Eric Drummond, der ja im übrigen auch Sekretär des Europa-Ausschusses ist, über den Briandischen Gegenplan gegen die österreichisch-deutsche Zollunion kaum

unterrichtet sein. Es hat sogar den Anschein, als ob im französischen Kabinett selbst über diese Frage keine Einmütigkeit bestehe. So wenig auch bisher über den Briandischen Plan bekannt geworden ist, so stimmen die Meldungen doch darin überein, daß Frankreich Vorschläge für das Getreide der ost- und südosteuropäischen Agrarstaaten befürwortet. Ganz im Gegensatz hierzu hat

Tardieu als französischer Landwirtschaftsminister nun in einer Rede in Lille einen erhöhten Zollsatz für die französische Landwirtschaft gefordert,

besonders für Getreide. Das steht, wie auch einige französische Blätter betonen, in schroffem Gegensatz zu dem Briandischen Plan, Getreide der europäischen Agrarländer zu Vorzugsätzen aufzunehmen. Dabei mag im übrigen darauf verwiesen sein, daß man auch die gegenwärtigen Genfer Verhandlungen über die Schaffung einer großen Agrarcreditbank als einen Teil der Briandischen Gegenoffensive betrachten muß. Das französische Verlangen, den Sitz der Bank nach Paris zu legen, läßt klar erkennen, daß man in leitenden französischen Kreisen durch die Gründung der Bank hofft, einen Druck auf die Agrarstaaten des Ostens und Südostens ausüben zu können. Das sind nun freilich Dinge, die bei den Besprechungen mit Sir Eric Drummond keine große Rolle spielen werden.

Dafür wird man sich aber sehr eingehend über Personalfragen unterhalten müssen. Es handelt sich hier nicht nur um den deutschen Untergeneralsekretär in der Völkerverbundsbehörde und um das deutsche Mitglied der Informationsabteilung, sondern um grundsätzliche Fragen.

Deutschland ist nämlich immer noch gegenüber den anderen Mächten ganz unzureichend in der Völkerverbundsbehörde vertreten.

Noch in allerletzter Zeit hat man Deutschland bei der Schaffung sogenannter Völkerverbundsrate, einer neuen Beamtenkategorie, völlig übergegangen. Hier handelt es sich nun nicht um Prestigefragen. Die große Bedeutung der Völkerverbundsbehörde für alle Genfer Entscheidungen zeigt vielmehr, daß es um eine sehr wichtige politische Frage geht, die man nun hoffentlich einmal eingehend und nachdrücklich behandeln wird.

Mussolini zur Zollunion.

Es ist angesichts der äußerst gespannten Lage begrüßenswert, daß Mussolini aus seiner bisherigen Zurückhaltung heraustritt, und zu der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion Stellung nimmt. Besonders eindrucksvoll erscheint, daß seine Ausführungen in der „Neuen Freien Presse“, also einem Organ erscheinen, das die Politik der angegriffenen Mittelmächte zu fördern bemüht ist. Was der italienische Ministerpräsident im einzelnen sagt, läßt immer eine gewisse Neutralität erkennen. Er legt sich nicht einseitig fest. Das entspricht den Interessen seines Landes, das bei der großen Auseinandersetzung in Genf vermutlich Schuttschulter an Schulter mit England eine Art Vermittlung übernehmen wird. Deshalb auch die Anerkennung für Henderson, dessen Vorschlag, die ganze Angelegenheit dem Rat zu unterbreiten, zur Klärung wesentlich beigetragen habe. Wir selbst sind ja nicht ganz der gleichen Ansicht, da wir die juristische Nachprüfung für überflüssig halten, haben uns aber diesem Ersuchen nicht verschlossen, schon um nicht den Eindruck zu erwecken, als ob wir eine Untersuchung zu fürchten hätten. Ein kleiner Seitenhieb gegen Wien und Berlin ist auch vorhanden. Mussolini meint, man habe zunächst den Schritt als sehr klug und weittragend angesehen, doch habe man allmählich die Überzeugung gewonnen, daß es sich hier nur um einen Versuch handle, die eigene wirtschaftliche Lage zu verbessern, also das, was in der Kriegssprache Italiens der „heilige Egoismus“ hieß. Ein Eigenlob für Rom folgt, das niemals unterbleibt. Es habe sich unaufhörlich bemüht, die durch die Zollschranken hervorgerufenen Schäden zu mindern.

Wir brauchten uns mit diesem Artikel nicht zu beschäftigen, wenn er nur diese Darlegungen enthielte, aber der Duce macht einen Ausflug in die Weltgeschichte, der uns nicht unbedenklich erscheint. Vermutlich empfindet er gar nicht, daß er unferm gemeinsamen Gegner bei allen diesen Verhandlungsarbeiten, Frankreich, eine Waffe liefert. Mussolini spricht davon, daß man schon früher wiederholt versucht habe, auf dem Kontinent ein einheitliches Staatengebilde zu schaffen. Er erwähnt drei Weltreiche, die er in diesem Sinne ausdeuten möchte. Das Imperium der alten Römer, das ja für ihn überhaupt das Musterbeispiel großzügiger Politik ist, die Machtbestrebungen Karls des Großen und die Weltverbundungspläne Napoleons des Ersten. Keiner dieser Vergleiche trifft zu. Es kommt in der Geschichte nicht nur auf das an, was erreicht wird, sondern auch auf die Beweggründe, auf die Triebfeder, die die Taten hervorruft. Es ist immer verfehlt, vergangenen Zeiten die eigenen Gedanken aufzudrücken. Gerade darin liegt ja der Wandel. Keiner der Eroberer hat jemals daran gedacht, durch Vergrößerung des Herrscherbereiches wirtschaftliche oder auch nur politische Fragen zu lösen. Caesar und seine mit dem Kaiserstitel ausgezeichneten Nachfolger wären vermutlich sehr erstaunt, wenn sie damals gehört hätten, ihre Ziele seien Menschheitsbeglückend. Sie haben stets nur, von persönlichem Ehrgeiz abgesehen, an die Sicherung ihres Landes gedacht und diese Sicherung führte mit Notwendigkeit dazu, daß sie einen Grenzbezirk nach dem anderen unterwarfen. Das ist eine ganz logische Folgerung. Sobald ein Staat auf Waffen aufgebaut wird, muß er vordringen, um nicht selbst zu zerfallen, wobei die tragi-... Regel die ist, daß gerade diese Erweiterung die Keime der künftigen Zerstörung in sich trägt. Als Rom zu groß wurde, ging es an den fremden und auf die Dauer unverdaulichen Elementen anderer Rasse zu Grunde. Dieses Beispiel hat überhaupt keine Berechtigung. Nirgends, weder in den Reden noch in den hinterlassenen Aufzeichnungen, findet sich ein Gedankengang, der uns modern anmuten würde.

Bei Karl dem Großen liegen die Dinge ganz ähnlich. Er eroberte ein Land nach dem anderen und schob seine Grenzen vor. Was ihn von den Römern unterschied, war die Beimischung religiöser Bekehrungswünsche in die Hausmachtspolitik. Auch das ist ein gefährliches Gebot, weil der Idealismus, der dabei zum Ausdruck kommt, häufig nur der Vorwand für sehr eigennützige Wünsche ist. Karl der Große hat jedenfalls niemals an die Vereinigten Staaten von Europa gedacht. Er gehört genau so in die Reihe der großen kriegerischen Persönlichkeiten, wie zahlreiche andere, die Mussolini mit Recht nicht erwähnt hat. Es liegt kein Tadel darin gegen den Herrscher, der Gewalttätiges geleistet hat, weil seine Epoche sich mit solchen Ideen noch garnicht auseinanderzusetzen brauchte. Deshalb soll man ihn auch nicht nachträglich in einen Zusammenhang stellen wollen, in dem er keinen Platz hat.

Der Einzige, von dem man sagen darf, daß er schon europäisch gedacht hat und Kontinentalpolitik trieb, ist der Korfe. Zum Teil vielleicht deshalb, weil er gar-

Der Beginn der Kabinettsarbeiten.

Beschlüsse vorerst nicht zu erwarten.

Berlin, 20. April. Von unterrichteter Seite wird berichtet, daß das Reichskabinett nach Rückkehr des Reichskanzlers und der übrigen Minister von ihrem Osterurlaub am 23. April, abends 6 Uhr, zu seiner ersten Besprechung zusammenzutreten wird. Der Reichskanzler wird seine politische Arbeit am Vormittag des 23. mit einem Empfang des amerikanischen Botschafters Sackett beginnen. Die erste Kabinettsitzung wird in erster Linie einer allgemeinen Aussprache über die zur Verhandlung stehenden Probleme dienen. Angesichts des umfangreichen Arbeitsprogramms der Reichsregierung ist damit zu rechnen, daß das Kabinett auch an den folgenden Tagen, wahrscheinlich täglich, Sitzungen abhalten wird, um die Einzelheiten seines Arbeitsprogramms zu besprechen. Beschlüsse sind vorerst nicht zu erwarten.

Um die Beamtengehälter.

Als baldige Besprechung im Reichskabinett.

Berlin, 21. April. (Eig. Drahtmeldung.) In der Beamtenchaft haben Äußerungen, die jüngst der württembergische Minister Dr. Bolz von amtlicher Stelle aus über einen angeblich bevorstehenden allmählichen Abbau der Beamtengehälter getan hat, heftige Besorgnisse hervorgerufen. Da infolgedessen einige führende Beamtenzeitungen den Reichskanzler öffentlich aufgefordert haben, zu den Ausführungen des Ministers Dr. Bolz alsbald Stellung zu nehmen, so darf man erwarten, daß die Frage der Beamtengehälter in der nächsten Kabinettsitzung am Donnerstag, obwohl sie nicht auf der Tagesordnung steht, von dem Reichskanzler zur Sprache gebracht werden wird. Der Reichsfinanzminister hat, wie man weiß, wiederholt seiner Auffassung dahin Ausdruck gegeben, daß zwar das Reich auch über die bisher schon vorgenommenen nachträglichen Abstriche am Reichshaushalt hinaus äußerste Sparsamkeit zu üben habe, daß aber solche einseitigen Maßnahmen, wie weitere Kürzungen der Beamtengehälter, sich nicht rechtfertigen lassen.

Verbesserung der Rentnerfürsorge.

Ein Schreiben der Parteien.

Berlin, 21. April. (Eig. Drahtmeldung.) Vor der Beratung des Reichstags hatten interfraktionelle Beratungen über die von dem Deutschen Rentnerbund vorgelegten Richtlinien für ein Inflationsbeschädigten-Gesetz stattgefunden und zu einer Erklärung der verhandelnden Parteien zugunsten einer besseren Fürsorge für die Rentnerinnen geführt. Das an den Deutschen Rentnerbund gerichtete Schreiben der Parteien wird nunmehr im Wortlaut bekannt gegeben. Es ist unterzeichnet von den Fraktionen des Zentrums, der Sozialdemokratischen Partei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Bayerischen Volkspartei, der Christlichsozialen Volksdienstes und der Konfessionellen Volkspartei sowie der Deutschen Staatspartei. Der wesentlichste Teil der Kundgebung lautet folgendermaßen: „Die Parteien haben sich ohne Ausnahme davon überzeugen müssen, daß der von Ihnen vorgeschlagene Weg einer Teilverbesserung für die Rentnerinnen-Fürsorge bei der gegenwärtigen Lage jedenfalls nicht beschritten werden kann. Einmal können weitere Reichsmittel, die unbedingt erforderlich wären, nicht zur Verfügung gestellt werden; zum andern würde ein Gesetz nach Ihrem Entwurf einen erheblichen Teil der Rentnerinnen in der Fürsorge belassen. Auch wir halten aber eine Verbesserung der Lage der Rentnerinnen für dringlich und haben deshalb die Regierung gebeten, die schon früher vom Reichstag gewünshten und von der Reichsregierung auch in Aussicht gestellten Erleichterungen und Verbesserungen der Fürsorge möglichst bald einzuführen.“

Brüning und Curtius verlassen Badenweiler.

Freiburg i. B., 20. April. (Eig. Drahtmeldung.) Reichskanzler Dr. Brüning hat am Montagmittag Badenweiler im Auto verlassen und sich nach Freiburg begeben. Auch Reichsaussenminister Dr. Curtius verläßt heute nachmittag Badenweiler und wird mit dem fahrplanmäßigen Nachtzug in die Reichshauptstadt zurückkehren.

nicht der eigenen Nation diene, sondern als Italiener, der sich auch im Anfang immer noch Buonaparte schrieb, an die Spitze eines Staates trat, der eben erst seine heimatische Insel unterworfen hatte. Er schwankte bekanntlich längere Zeit, ob er sich auf Korsika einem Aufruhr anschließen sollte oder besser den Fahneneid hielt. Im Grunde ist er Zeit seines Lebens immer nur Napoleon geblieben, aber weder Franzose noch Italiener. Das gibt ihm eine eigenartige Stellung. Ursprünglich folgte er zweifellos nur dem eigenen Machtbedürfnis, mit dem er zugleich dem Glorietum der Nation entgegen kam. Erst allmählich entwickelte sich in ihm die Auffassung, daß man den Kontinent gegen England einigeln müsse. Die erbitterte Fähsigkeit, mit der die Pitts gegen ihn jochten, bewirkte die Umstellung. Es war mehr Zwang als Freiwilligkeit darin. Nur äußerlich hat er sich den Gedanken zu eigen gemacht, innerlich ist er nicht mit ihm verwachsen, sonst hätte er nicht dem Drängen seiner Familie nachgegeben und die Thronerbschaft mit Brüdern, Schwägern und den Verwandten seiner ersten Frau, den Beauharnais, befehlt. Er hatte gar kein Verständnis für die Völker, die seinem Zepter gehorchen mußten. Darin liegt auch der Schlüssel zur Erkenntnis seiner zeitlichen Begrenzung. Gerade diese Tatsache hat am meisten dazu beigetragen, sein Werk zu zerstören. Der einzige aus seinem Kreise, der eine dauernde Dynastie schuf, war der General Bernadotte, den die Schweden, ohne sein Zutun, zum König gewählt hatten.

Das aber ist das Wesentliche, niemals ist in der Geschichte eine europäische Einheit Selbstzweck gewesen, niemals wurde sie erstrebt, weil sie den Interessen der Völker fördernd sein konnte. Auch vor dem Weltkriege haben nur ganz wenige europäisch gefühlt. Sie wurden als Plantagen verschrien. Das ungeheure Blutvergießen und die Zerstörung unerfährlicher Werte hat erst einen Wandel hervorgerufen. Man sah plötzlich ein, daß man sich am Ende befand und daß es auf dem bisherigen Wege nicht weitergehen konnte. Alles, was früher geschah, erhielt seinen Anstoß von oben. Jetzt erst beginnt man von unten herauf an die Neubildung heranzutreten. Deshalb erscheinen uns die Ausführungen Mussolinis so bedenklich. Sie geben nämlich, ohne daß er es will, eine Rechtfertigung für Hegemoniebestrebungen, wie sie gerade Frankreich hegt. Das kann niemals zu einem guten Ende führen. Sobald in den übrigen Staaten das Gefühl milderer Rechte auch nur leimt, ist das Werk an sich zum Tode verurteilt. Es hat nur dann Aussicht auf Erhaltung, wenn es von dem Willen der beteiligten Nationen getragen wird. Weist die Sehnsucht der deutschen Stämme nach einem einigen Reiche ging, konnte dieses Reich auch über den Zusammenbruch hinweg sein Gefüge bewahren, obwohl die Gründer dieser Einheit, die Dynastien, verschwunden waren. Zwang ist kein Ritt. Es mag eine Binsenwahrheit sein, aber es ist eine Wahrheit, daß es, auf lange hinaus betrachtet, keine Gemeinschaft gibt und geben kann, die nicht auch in gleichmäßigem Interesse und im Gefühl der Zusammengehörigkeit beruht. Aristide Briand hat das gelegentlich ausgesprochen. Leider klafft zwischen seinen Worten und Taten ein unüberbrückbarer Spalt. Er ist zuviel Franzose, um Europäer zu sein, obwohl er sich dessen offenbar gar nicht bewußt scheint. Ob Mussolini selbst geeigneter dazu wäre, wollen wir nicht entscheiden. Er ist vielmehr der ausgesprochenste Typ eines nationalen Führers, den wir überhaupt augenblicklich auf der politischen Bühne sehen.

Man verstehe uns recht: Das Nationale darf nicht in den Hintergrund treten, es ist die Wurzel der Kraft und wird auch in einer vernünftigen Gemeinschaft niemals zurückgedrängt werden können. Es darf sich aber nicht wie ein Quertriegel vor die Erkenntnis der Notwendigkeiten legen. Gewiß haben Deutschland und Österreich ihr eigenes Interesse wahrgenommen, als sie die Paneuropakonferenz mit einem kläglichen Mißklang ihren Abschluß fand. Und die beiden Mittel-mächte haben sofort betont, daß jedem anderen die Tür offenstehe, daß sie bereit seien, dieses regionale Wirtschaftsbündnis in einen größeren Zusammenhang hineinzufügen. Damit wurde dem europäischen Gedanken Ausdruck verliehen. Wenn es überhaupt zu einer Union kommt, und von ihr hängt das Schicksal des alten Erdteils ab, dann nur durch Vereinbarungen, die nirgends den Charakter eines überwiegenden Einflusses eines Teilnehmers erhalten. Nur auf dem Boden der Gleichberechtigung und von unten herauf können die Vereinigten Staaten geschaffen werden. Die Vergleiche des Duce müssen wir ablehnen. Sie sind geschichtlich unrichtig. Gerade sie zeigen, was nicht geschehen darf. In Paris liegt die Entscheidung. Bisher hat man die Verantwortung noch garnicht voll erfasst. Deshalb ist es gefährlich, auf Napoleon zu verweisen. Der große Fatale im Invalidentum ist ja in Wahrheit noch heute der geistige Führer seines Adoptivvolkes. Ehe sich die Nation nicht von seinen Gedanken losringt, wird sie nicht fähig sein, europäische Politik zu betreiben. Wir wollen nicht hoffen, daß auch über diesem Kapitel der Weltgeschichte das Wort „zu spät“ steht.

Progressive Gehaltskürzung in Österreich.

Vorschläge des Finanzministers.

Wien, 20. April. Finanzminister Dr. Fuch wird den Parteivertretern folgende Vorschläge unterbreiten, die er zur Aufrechterhaltung der staatsfinanziellen Ordnung für nötig hält: 1. Die Juni- und Dezember-Zulagen für öffentliche Angestellte, die jeweils 30 Prozent des Monatsgehaltes betragen, sind auf die Hälfte zu kürzen. 2. Es ist eine Befoldungsordnung für alle öffentlichen und privaten Angestellten einzuführen. Gegenstand dieser Befoldungsordnung ist eine Gehaltskürzung, die nicht bei den untersten Stellen beginnt und progressiv von 1/2 bis 4 Prozent ansteigt.

Der Königsberger Zwischenfall.

Ein plumper Spionagerversuch?

Weitere diplomatische Schritte.

Berlin, 20. April. Wie wir erfahren, ist die Untersuchung in der Angelegenheit des Spionagerichts gegen die französischen Offiziere und Beamten, die in Ostpreußen beim Fotografieren militärischer Vorgänge überrascht worden sind, noch im Gange. Sie wird angesichts der Wichtigkeit, die die Angelegenheit anzunehmen scheint, mit aller Sorgfalt weitergeführt. Bei den drei Offizieren soll es sich um französische Generalstabskader handeln, die der zweiten Abteilung des Kriegsministeriums, also der Spionageabteilung angehören. Die Bildaufnahmen, die sie bei einer Übung der Reichswehrartillerie gemacht haben, sollten sicherlich einem ganz bestimmten Zweck dienen. Die Vorgänge, die die französischen Offiziere im Kasernenhof verfolgten und die sie durch ein Gitter, das die Kaserne von der Außenwelt abschließt, filmten, stellen eine Übung über die Anwendung eines neuen Zielinstruments dar, das auf den Geschützen aufgesetzt wird und eine bessere Zielmöglichkeit schaffen soll. Die Aufnahmen haben offenbar den Zweck gehabt, Art und Verwendung des Zielinstruments kennen zu lernen. Die beschlagnahmten Filme sind in Königsberg bereits entwickelt worden und befinden sich auf dem Wege nach Berlin.

An den maßgebenden deutschen Stellen kann man sich eigentlich noch nicht recht vorstellen, daß wirklich mit solcher Plumpheit Spionage betrieben worden sein soll. Sollte sich aber herausstellen, was an Hand der beschlagnahmten Photographien möglich sein kann, daß der Verdacht wirklich begründet ist, so würden von deutscher Seite die gegebenen Konsequenzen gezogen werden, d. h. also, daß die französische Regierung gebeten würde, den Königsberger Konflikt und den ebenfalls in die Angelegenheit verwickelten Hilfsattaché an der französischen Botschaft abzurufen.

Anweisung zum Verlassen Deutschlands.

Königsberg, 20. April. Die drei französischen Offiziere befinden sich einseitig noch in Ostpreußen. Von einem Besuch der Festung Pillau, den sie in Aussicht genommen hatten, haben sie zwar Abstand genommen, sind jedoch in Gumbinnen zum Besuch der dortigen Schlachtfelder gewesen und heute nach Allenstein weitergereist, um von dort aus das Tannenbergdenkmal zu besichtigen. Wie wir erfahren, ist jedoch eine Weisung der französischen Botschaft in Berlin an die in Ostpreußen befindlichen französischen Offiziere ergangen, daß sie so schnell wie möglich Ostpreußen und Deutschland zu verlassen haben.

Butterzoll 100 Mark?

Bestiger Widerstand gegen Schieles Pläne.

Berlin, 21. April. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir von zuverlässiger unterrichteter Seite hören, steht der vom Reichsernährungsminister Schiele dem Reichstabinett vorgelegte Vorschlag auf Erhöhung des Butterzolls eine Verdoppelung dieses Zollsatzes vor. Der Reichsernährungsminister wünscht, daß der Butterzoll, der bisher 50 Mark betrug, auf 100 Mark heraufgesetzt wird, wodurch eine ungeheure starke Abdrückung der Buttereinfuhr nach Deutschland und eine Preissteigerung der Butter ermöglicht werden dürfte. Der Reichsernährungsminister geht — wie wir bereits melden konnten — davon aus, daß die sog. „Milchschwemme“ in Deutschland und in der ganzen Welt in der nächsten Zeit noch anhalten wird, und daß sogar noch mit einer wesentlichen Produktionssteigerung der Butter erzeugenden Länder zu rechnen ist. Auf diese Gefahren hin hat sich Minister Schiele nunmehr entschlossen, die seit langem erwogene Erhöhung des Butterzolls nicht mehr länger zu vertagen, eine Frage, die auch von größter politischer Bedeutung für die Stellung des Ministers sein wird. Es ist aber anzunehmen, daß Schiele auf sehr heftigen Widerstand im Kabinett stoßt. Bereits im Laufe der Zollsätze zu Anfang dieses Jahres entwickelte sich im Kabinett eine besonders heftige Gegenkraft durch die Stellungnahme des Reichsarbeitsministers Stegerwald, der in diesem Fall ausgesprochene Konsumanteninteressen zusammen mit den Interessen der Konsumtions- und Preislenkungsstellen vertritt. Es ist auch kein Geheimnis, daß Minister Stegerwald verschiedentlich nicht nur mit Rücksicht auf die gedroht hat, sondern auch nahe daran war, einen solchen Plan zu verwirklichen. Es ist daher anzunehmen, daß diese Gegenkräfte bei der Butterzollfrage erneut aufstehen, ganz abgesehen von der Ablehnung solcher Maßnahmen durch die deutsche Exportindustrie und den zu erwartenden Gegenaktionen von Holland und Dänemark. Im Falle der Butterzollerhöhung wird das Einfuhrkontingent, das Finnland zugestanden worden ist, auch automatisch den anderen Ländern, wie Dänemark und Holland, bereitstehen, allerdings mit dem Unterschied, daß im Gegensatz zu Finnland bei Holland und Dänemark das Kontingent nur einen viel kleineren Bruchteil ihres Butterexportes nach Deutschland sicherstellt.

Wie wir hören, wird der Reichskanzler Brüning Minister Schiele am Donnerstag noch vor der Kabinettsitzung empfangen, um die agrarpolitisch äußerst gespannte Situation zu besprechen.

Brotpreiserhöhung in Berlin.

Einspruch des Reichsernährungsministeriums.

Berlin, 20. April. Mit Wirkung von heute ab ist der Brotpreis in Berlin um 2 Pf., auf 48 Pf., erhöht worden. Obwohl der Zweckverband der Bäckermeister Groß-Berlins noch am 8. April der Ansicht war, daß eine Brotpreiserhöhung für die nächsten Wochen noch nicht eintreten würde, weil die Auswirkung der heraufgesetzten Ausmahlungsgrenze für Roggen abzumarten sei, hat sich jetzt eine Preiserhöhung nach seiner Meinung nicht länger vermeiden lassen.

Zu der Erhöhung des Brotpreises wird mitgeteilt, daß im Reichsernährungsministerium bereits Schritte gegen das selbständige Vorgehen der Bäcker eingeleitet worden sind und man die Wiederherstellung des alten Brotpreises schon in den nächsten Tagen erwarten darf.

Die Minderheitsregierung in Thüringen.

Einigung über die Vorschläge.

Weimar, 20. April. Wie bekannt wird, haben sich die jetzigen thüringischen Regierungsparteien nun auch über die Verloren geeinigt, die dem Landtag bei seinem Wiedereintritt am Mittwoch, 22. April, als neue Mitglieder der von den Sozialdemokraten vorkerk gebilligten Minderheitsregierung zur Wahl vorgeschlagen werden sollen.

An Stelle des zurückgetretenen nationalsozialistischen Staatsrats Marschler soll als Vertreter des früheren Gebiets Sachsen-Weimar der Landtagsabgeordnete Krause (B.-L.) und für das frühere Gebiet Sachsen-Meiningen an Stelle des Deutschnationalen Rien der Reichstagsabgeordnete Döblich (Landvolk) gewählt werden. Wie weiter verlautet, soll der Minister Dr. Kästner künftighin die Ressorts Inneres, Justiz und Volksbildung leiten, während das ihm bisher unterstellte Wirtschaftsministerium künftighin mit dem Finanzminister Baum übernommen werden soll.

Die Anwendung der Notverordnung.

Ein neuer Runderlass Severings.

Berlin, 20. April. Im Zusammenhang mit der Handhabung der Notverordnung des Reichspräsidenten durch die örtlichen Polizeibehörden hat der preussische Innenminister durch Funkpruch am 17. d. M. an sämtliche Polizeiverwaltungen einen neuen Erlass herausgegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen erlassen worden sei. Sie dürfe auf keinen Fall zur Einschränkung der politischen Freiheit führen. Der Minister mißbilligt die vorgekommenen Fälle einer falschen Auslegung der Notverordnung und macht die Leiter der einzelnen Polizeiverwaltungen persönlich haftbar für eine ordnungsmäßige Handhabung der Notverordnung.

In Ergänzung des Ministerialerlasses vom 1. April, in dem die Richtlinien zur Handhabung der Notverordnung enthalten waren, ordnet der preussische Innenminister an, daß für die Zulassung von Plakaten und Flugblättern politischen Inhalts in Zukunft außer den Ortspolizeiverwaltern auch die Landräte, Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten zuständig sind, je nach der Art der Verbreitung des vorgelegten Plakats oder Flugblatts im Orte, Kreise, im Regierungsbezirk oder in der Provinz. Die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräte werden weiter angewiesen, von ihrer Entscheidung in jedem einzelnen Falle die untergeordneten Instanzen zu unterrichten, um zu vermeiden, daß ausgelassene Plakate oder Flugblätter von einer untergeordneten Stelle beschlagnahmt werden.

Wie der Amliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Innenminister die Regierungspräsidenten ersucht, die Gemeindevorsteher zu sorgfältiger Beachtung des § 19 der Landesabstimmungsordnung anzubahnen, wonach die Eintragungenlisten unverzüglich nach Ablauf der Eintragungsfrist mit vorgeschriebener Beurkundung abzuschließen haben. Eintragungen nach Ablauf der Frist sind unter allen Umständen zu verhindern.

Das Verbot der Stahlhelmzeitung.

Bis zum 1. Mai beschränkt.

Berlin, 20. April. Die Bundespreßstelle des Stahlhelms teilt mit, daß das Bundesamt des Stahlhelms soeben durch den Bierien Straffenat des Reichsgerichts folgende Nachricht über seinen Einspruch gegen das Verbot der Stahlhelmzeitung erhalten habe: „Die Beschwerde wird mit der Maßgabe verworfen, daß die Verbotsdauer auf die Zeit bis zum 1. Mai 1931 einschließlich beschränkt wird.“

Um den „Aufruf der Volksbeauftragten“.

Vernehmung des „Friedericus“-Schriftleiters.

Berlin, 20. April. In der Redaktion des „Friedericus“ wurde heute nachmittag eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der es sich darum handelte, festzustellen, ob der „Aufruf der Volksbeauftragten“, wegen dessen das Flugblatt des Stahlhelms verboten wurde, im Bureau des Herausgebers Holz niedergelegt oder ob Holz im Besitze des nationalsozialistischen Flugblattes sei, das bei den sächsischen Landtagswahlen 1930 herausgegeben worden war und den als gefälscht bezeichneten Aufruf enthielt. Holz erklärte, er könne unter Beweis stellen, daß der Aufruf, wie er vom Stahlhelm veröffentlicht sei, im November 1918 nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Teilen des Reiches verbreitet worden sei und daß dieser Aufruf die Unterschrift der Volksbeauftragten getragen habe. Er selbst, Holz, habe sichergehen wollen und daher einen seiner Angestellten beauftragt, Nachforschungen bei der Sozialdemokratischen Partei darüber anzustellen, ob der Wortlaut des Aufrufs mit dem Originalaufruf übereinstimme. Sein Angestellter habe sich daher ins Parteiarchiv der SPD. begeben und festgestellt, daß ein Exemplar dieses Aufrufs dort vorhanden gewesen sei. Der Beauftragte von Holz habe mit Genehmigung des SPD.-Archivleiters den Wortlaut dieser öffentlichen Mitteilung abgeschrieben. Weiter erklärte Holz, der umstrittene Aufruf sei am 9. November durch „Funkpruch an alle“ gesendet worden und im Westen des Reiches seien diese Flugblätter auch verteilt worden. Er gab ferner zu Protokoll, der frühere Polizeipräsident 3. Grades habe sich Mitte November in einer Versammlungsrede ausdrücklich auf diese von den Volksbeauftragten stammende Mitteilung berufen und der Dresdener Polizeipräsident Fleißner habe sie einigen Zeugen, die er benennen könne, mitgeteilt, wobei Fleißner noch ausdrücklich darauf hingewiesen hätte, daß auf den englischen Kriegsschiffen die rote Flagge wehe.

Deutsche Zahlungen an Zar Ferdinand.

Was sagt die Regierung dazu?

Die Sachlage.

Berlin, 21. April. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat auf Grund von Mitteilungen kommunistischer Abgeordneter im Reichstagsplenum eine kleine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet, in der Auskunft über die Zahlungen erbeten wird, die das Reich im Laufe der Jahre an den früheren Zaren Ferdinand von Bulgarien abgeführt habe. Diese Mitteilungen sind in anderen Organen ergänzt worden. Aus diesen Mitteilungen ergibt sich, wie die „Köln. Sta.“ berichtet, in großen Zügen folgendes Bild von den an den Zaren Ferdinand geleisteten Zahlungen:

Ehe Bulgarien in den Krieg eintrat, ließ sich Zar Ferdinand von der kaiserlichen Regierung gewisse Sicherheiten dafür geben, daß ihm der Bund mit den Mittelmächten persönlich keinen finanziellen Schaden bringen sollte. Wie dieser Vertrag im einzelnen ausgestaltet war, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Nach einem Bericht des Direktors Rittcher von der Reichsbank, der im Januar 1927 der Reichsregierung erstattet wurde, hatte Zar Ferdinand im Januar 1921 von der Regierung Fehrenbach-Wirth 25 Millionen Mark (15 Millionen Mark Goldwert) erhalten und dabei die schriftliche Erklärung abgegeben, daß nunmehr „alle Forderungen der Reichsregierung vom Jahre 1915 abgepagiert“ seien. Trotzdem hat der ehemalige König, wie aus allen Berichten übereinstimmend hervorgeht, auch weiterhin namhafte Summen aus der Reichskasse erhalten. So im August 1924 eine Million Goldmark durch das Kabinett Marx-Luther als Entschädigung für Inflationsverluste an seinem Ver-

mögen und ferner 1925 vom Kabinett Luther-Schlieben nochmals eine Million.

Direktor Rittcher bemerkt dazu in seinem Bericht, daß die Übersicht über diese finanziellen Leistungen dadurch erschwert werde, daß Reichskasse, Finanzministerium und Bureau des Reichspräsidenten abwechselnd die Auszahlung der Summen übernommen hätten. Unklar bleibt auf jeden Fall, aus welchen Haushaltsmitteln und Fonds dieses Geld geflossen ist. Trotz dieser beträchtlichen Zahlungen erhielt Zar Ferdinand im April 1927, also nach dem Abschluß des von Rittcher erstatteten Berichts, die Forderung nach neuen Zuwendungen, und zwar, wie es scheint, in der Form einer Jahresrente. Nach langen Verhandlungen beschloß die Regierung Marx-Luther am 22. Dezember 1927, dem Zaren eine jährliche Rente von 120 000 Mark auszugeben, die jeweils am 1. April und bis an das Lebensende Ferdinands geschüttet werden soll. Darüber hinaus soll der Bevollmächtigte Ferdinands, General Ganschew, im Februar dieses Jahres von der Regierung Brüning-Dietrich einen Reichsbankcheck auf 500 000 M. für den Zaren erhalten haben. Der Check sei unterzeichnet gewesen von Ministerpräsident Brüning (Glogau) als Vertreter des Finanzministeriums und gegengezeichnet vom Staatssekretär des Reichspräsidenten.

Da die Reichsregierung angesichts der bereits vorliegenden sozialdemokratischen Anfrage auf die Dauer doch nicht um eine klare Darlegung der Vorgänge herumkommt und jedes weitere Zuzahlen der schon bestehende Unruhe nur verstärken müßte, läßt das Kabinett am besten, wenn es vor der Öffentlichkeit so schnell wie möglich eindeutig Farbe bekennen würde.

Die Anfänge der spanischen Republik.

Die Anerkennung durch die Regierungen anderer Länder.

Berlin, 21. April. (Fig. Drahtmeldung.) Die provisorische Regierung in Madrid bezieht sich, eine große Reihe von diplomatischen Aktionen bekanntzugeben, in denen die neue republikanische Staatsform Spaniens von den Regierungen anderer Länder anerkannt worden ist. Die südamerikanischen Republiken, die mit Spanien durch besonders enge rassistische und wirtschaftliche Beziehungen verbunden sind, marschieren dabei selbstverständlich an der Spitze. Dagegen lassen die großen europäischen Staaten sich Zeit, und wenn auch der englische Botschafter dem Außenminister die grundsätzliche Bereitwilligkeit der Londoner Arbeiterregierung zu erkennen gegeben hat, die spanische Republik anerkennen, so ist doch offenbar in London, wo man auch auf das Königtum besondere Rücksichten zu nehmen hat, der Vorwand nicht ganz unwillkommen, daß ein offizieller englischer Schritt erst erfolgen könne, wenn auch die Dominions ihre Zustimmung dazu gegeben haben. Auch die Reichsregierung war noch nicht in der Lage, einen formellen Schritt zu tun, da der Reichsaussenminister erst Mitte der Woche nach Berlin zurückgekehrt, doch ist man auch hier entschlossen, nicht erst den Zusammenritt der erst noch zu wählenden spanischen Nationalversammlung abzuwarten, sondern beabsichtigt, nach Klärung einiger mehr formeller Fragen die Anerkennung der spanischen Republik zu vollziehen.

Mit der Überwindung der ersten Schwierigkeiten werden es die verantwortlichen Männer in Madrid nicht leicht haben, denn nicht nur die keineswegs zu unterschätzende Opposition der konservativen und monarchistischen Kreise muß überwunden werden, sondern auch die Kommunisten zeigen eine sehr starke Aktivität. Es ist festzustellen worden, daß eine beträchtliche Anzahl kommunistischer Agitatoren neuerdings in den Städten und auch auf dem platten Lande eingedrungen sind, und es ist immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen, daß von dieser Seite her in den Zentren der Industrie Schwierigkeiten entstehen, die nur mit rücksichtslosem Einsatz der Nachmittels der Regierung überwunden werden können.

Aberfiedlung der spanischen Königsfamilie nach Fontainebleau.

Die Londoner Reise Alfons.

Paris, 20. April. In den nächsten Tagen wird die spanische Familie nach Fontainebleau überfiedeln. Der spanische Aufenthalt dürfte von längerer Dauer sein. König Alfons wird seiner Familie erst nachfolgen nach Rückkehr von seiner Londoner Reise, die für morgen angelegt ist. Der König wird, wie verlautet, mit dem englischen König eine Begegnung haben. Als Zweck seiner Reise wird die Unterbringung seines dritten Sohnes, des Infanten Juan, angegeben, der in London seine Marineoffiziersausbildung fortsetzen soll.

Wiedereröffnung der spanischen Universitäten.

Paris, 20. April. Nach einer Havasmeldung aus Madrid haben heute die Vorlesungen an den Universitäten wieder begonnen. Die Wiedereröffnung der Universitätsbetriebe verlief ohne Störung. In Salamanca wurde Professor Unamuno auf Wunsch der Studenten zum Rektor gewählt.

Ein deutscher Minister in Rumänien.

Um ein gutes Einvernehmen mit den Minderheiten.

Bukarest, 20. April. Ministerpräsident Torga erklärte, er werde sein besonderes Augenmerk auf die kulturelle Entwicklung der Minderheiten im Rahmen des rumänischen Staates richten und werde alles tun, um ein gutes Einvernehmen zwischen Minderheit und Mehrheit des Volkes herbeizuführen. Als Zeichen dafür hat er dem deutschen Abgeordneten Rudolf Brandt das Unterstaatssekretariat im Ministerpräsidium mit dem Referat für die Minderheiten an. Brandt ist der erste deutsche Minister und erste Minister der Minderheiten Rumaniens überhaupt.

bracht werden, in dem Ottilie Goethe, eine Schwiegertochter Goethes, lebte.

Was das Goethe-Denkmal betrifft, so sind, wie man sieht, die Wiener den Berlinern etliche Schritte voraus. Berlin hat nämlich bis jetzt nur angefangen, daß in der nächsten Session im Staatlichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt „Faust I und II“ aufgeführt wird. Man will den „Torquato Tasso“, Goethes „Iphigenie“ und „Die natürliche Tochter“ neu einstudieren. Das Schiller-Theater denkt den „Egmont“ in neuer Studie herauszubringen. Schließlich will man in einer Festwoche alle im Spielplan befindlichen Werke Goethes vorführen. Das ist gewiß nicht zu viel, was bisher aus Berlin verlautet. Wir können aber verraten, daß hier nur ein Anfang vorliegt, daß die Fortsetzung folgt und daß ein gutes Ende das Werk krönen wird. Finis coronat opus!

Aus Kunst und Leben.

— **Kurhaus.** Der gestrige „Kammermusik-Abend“ im „Großen Saal“ hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der Kapellmeister August König konnte im Verein mit unseren Kammermusikern vom Kurortsteier all sein Bestes zum guten Gelingen beitragen. Dieser vorzügliche Künstler ist unserem Publikum hauptsächlich als Vertreter des erkrankten Musikdirektors H. Zimmer vertraut geworden; er und sein jüngerer Kollege Paul Dörrie werden — jeder in seiner Weise — durch ihre Direktionsführung lebhaftes Interesse und erfreuen sich bei dem Publikum der Kurhaus-Abonnementkonzerte allgemeiner Beliebtheit, so daß von der doch immer mit großen Kosten verknüpften Berufung auswärtiger Gastdirigenten abgesehen werden konnte. Gestern bewährte sich Herr König auch als trefflicher Pianist im Kammermusik-Spiel; er weiß seiner Partie ohne jede Ausdruckslosigkeit charakteristische Bedeutung zu verleihen; sein weicher Klavieranschlag und seine trefflichere Technik lassen ihn immer mit ganzer Seele bei der Sache sein; a. B. bei der „Sonate für Klavier und Violine (D-Dur)“ von Mozart, die er, mit dem hochbegabten Konzertmeister Rud. Schöne zusammen, in äußerst geschmackvoller Vornehmung mit stilistischem Feingefühl auf Wiederergründung brachte. Herr Schöne hatte zuvor schon mit den Herren Reich (weitere Violone), Rief (Viola) und Schindbach (Cello) das „Streichquartett op. 64 D-Dur“ von Dvořák in höchst anregender Form vorgetragen; Die „Erste Geige“ ist da viel-

Der Kirchenvertrag vor der Generalsynode.

Die Vorteile überwiegen die Nachteile.

Berlin, 20. April. Die preussische Generalsynode trat heute zu ihrer außerordentlichen Tagung zusammen, um die endgültige Entscheidung über den Kirchenvertrag mit dem preussischen Staat zu fällen.

Die erste öffentliche Sitzung im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates wurde von dem Präsidenten D. Bindler mit einer programmatischen Rede eröffnet. Der Redner entwickelte in kurzen Zügen die Geschichte des Kirchenvertrages, wie sie nunmehr ihren Abschluß gefunden habe in der Vorlage, die der Kirchenrat der Generalsynode zur Beschlussfassung unterbreite. Nunmehr sei das Ende der Verhandlungen erreicht; der Kirchenrat habe sich aber nicht entschließen können, die Verantwortung für den Abschluß des Vertrages allein zu übernehmen; denn in dem entscheidenden Punkte der politischen Klausel hätten die Verhandlungen zu einem Ergebnis geführt, das mit der Stellungnahme der letzten Generalsynode nicht voll übereinstimme. Deshalb habe der Kirchenrat einstimmig beschlossen, die Generalsynode um ihre Entscheidung anzusprechen. Nach eingehender und gewissenhafter Prüfung sei er aber in seiner Mehrheit zu dem Ergebnis gekommen, daß die Vorteile des Vertrages die Nachteile überwiegen. Einigkeit herrsche darüber, daß über diese für den deutschen Protestantismus entscheidende Frage nur nach kirchlichen Gesichtspunkten entschieden werden könne.

Die Generalsynode überwies darauf die Vorlage des Kirchenrates an den Verfassungsausschuss.

Bereidigung des neuen Oberbürgermeisters von Berlin.

Eine Ansprache des Oberpräsidenten.

Berlin, 20. April. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Dr. Meier, nahm heute die Bereidigung des neuen Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm vor und richtete anschließend an ihn eine Ansprache, in der er insbesondere betonte, daß die Staatsregierung das Vertrauen habe, daß Oberbürgermeister Dr. Sahm den Geist echter Selbstverwaltung in seinem neuen Tätigkeitsgebiet wahrnehmen und beleben werde. Der Oberbürgermeister dankte dem Oberpräsidenten und versicherte, daß er sein Amt im Geiste verantwortungsbewusster Selbstverwaltung führen wolle.

Kulturpolitischer Querschnitt.

Ein Museum des Gehirns. — Wie es im Kopf Sudermanns aussah. — Goethes Jentener.

Erst wenn man tiefer in die Welt hineinkommt, sieht man, in welch merkwürdigen Zeiten wir gegenwärtig leben. Während König Alfons XIII. von Spanien um seinen Thron kämpft, kommt aus Budapest die Kunde, daß der Sohn des letzten armenischen Königs Leo XIII. dem der russische Zar noch ein Einkommen von 1,4 Millionen Mark im Jahre garantiert, heute als Oberbefehlshaber sein Dasein fristet. Mit uns Deutschen freut sich die ganze Welt über den „Kosentavaler“ von Richard Strauß, doch der österreichische Finanzminister fand heraus, daß die Aufführungen dieses hervorragenden Komponisten immer schlechter besucht werden, wobei die Gehaltsansprüche von Richard Strauß stiegen, so daß letzter der Vertrag, der dem Künstler ein sorgenfreies Dasein ermöglichte, gekündigt wurde. Richard Strauß, der sich von Wien nach Garmisch-Partenkirchen in seine Privatvilla begeben, wird den Frühling im Süden, voraussichtlich in Ägypten, zubringen, aber beim Veranlassen des Winters, wie seine österreichischen Freunde zuverlässlich hoffen, wieder nach Wien zurückkehren.

Einstweilen blühen im Prater die Bäume. Aber die Wiener Gelehrtenwelt hat andere Sorgen als die Lebenslust der Bäume. Professor Economo richtete jetzt ein Rundschreiben an die führenden Köpfe Österreichs, sie möchten ihm und seinem Institut bei ihrem Ableben testamentarisch ihre Gehirne vermachen. Bisher ist diese Forderung nicht. Denn schließlich ist das Gehirn doch der edelste der Körperteile. Aber dieser gelehrte Anatom hat sich nun einmal in den Sinn gesetzt, Gehirne von wenigstens 1000 Gelehrten zu sammeln, zu untersuchen, zu vergleichen und wissenschaftlich zu durchdringen. Staatsmänner, Politiker, Künstler, Wissenschaftler, Journalisten, Dichter und was sonst noch Gehirn hat, wurde angeschrieben und um ein testamentarisches Vermächtnis gebeten. Was wohl dabei herauskommen mag?

Je größer der Mann, desto schwerer das Gehirn! Dieses Axiom galt noch vor einigen Jahren. Man stellte fest, daß außergewöhnlich geistreiche Männer besonders schwere Gehirne haben. Von allen Rassen erhielten die Kaufleute den Vorzug und zwar, worauf die Männer eigentlich stolz sein könnten — bitte noch etwas Geduld! — die männlichen Gehirne mit 1367 Gramm, während die weiblichen Gehirne

Um den französisch-italienischen Flottenpakt

Entscheidende Besprechungen in Mailand.

Paris, 21. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der französische Delegationsführer Rastail, der sich heute zur Fortführung der französisch-italienischen Flottenverhandlungen wieder nach London begibt, hatte am Montag entscheidende Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Laval, Außenminister Briand und Marineminister Dumont über keine von der Regierung im Ministerrat festgelegten Weisungen. Obwohl diese Weisungen nicht bekannt geworden sind, behaupten die Morgenblätter, sie seien gezeichnet, eine Einigung zwischen den Verhandlungsteilnehmern zu erreichen. Hinter diesem offiziellen Optimismus verbirgt sich jedoch unentwederbar die Befürchtung, daß eine Verständigung über die Frage der Erneuerungsbauten nicht so ganz leicht sein wird, da nach Ansicht der gesamten Presse Frankreich von seinem Standpunkte nicht abgehen kann.

Der „Matin“ erklärt, die französischen Sachverständigen könnten sich der englisch-italienischen Auslegung des Abkommensentwurfes nicht anschließen. Falls die italienische Regierung ihren Anspruch aufrecht erhalte und Frankreich das Recht auf Neubauten während der Übergangsperiode von 1934 bis 1936 bestreite, sei der Konflikt unlösbar. Vielleicht würden die Unterhändler die Schwierigkeiten dadurch umgehen, daß sie die Gültigkeit des Abkommens von 1936 auf 1934 verlagerten. Das „Journal“ schreibt, es hänge sehr viel von England ab, den Bruch zu vermeiden. Das sei verhältnismäßig leicht, wenn man sich darauf beschränke, die ganze Flottenaufrüstungsfrage auf der Abrüstungskonferenz im Jahre 1932 zu behandeln.

Das „Deuxième“ deutet an, daß im gestrigen Ministerrat Präsident Doumergue, der Redner von Riga, und Marineminister Dumont gegen den Außenminister Briand mandatiert hätten.

Der Aufstand in Honduras unterdrückt.

Siege der Bundesstruppen.

New York, 21. April. (Kabeldienst.) Nach den letzten Meldungen aus Honduras sind die Aufständischen in allen Gefechten mit den Bundesstruppen geschlagen worden. Die Regierung rechnet damit, daß die Aufstandsbewegung in kürzester Zeit unterdrückt sein wird.

um mehr als 100 Gramm leichter befunden wurden und durchschnittlich nur 1206 Gramm wogen. Es handelt sich hierbei, wie wir wiederholen, ausschließlich um kaufmännische Gehirne, nicht um germanische, denn schon die Höllichkeit verbietet uns, eine Vergleichstatistik aufzustellen.

Der Wissenschaftler halber müssen wir jedoch feststellen, daß das Gehirn Emanuel Kant 1650 Gramm wog, das des englischen Dichters und Freiheitskämpfers Lord Byron 1807 Gramm und das des Russen Turgeniew 2012 Gramm. Aber nur sein Reich! Wissenschaftlich wurde nämlich festgestellt, was wir hiermit festhalten wollen, daß man das Gehirn eines epileptischen Idioten untersuchte, es schließlich auf die Waage legte und fand, daß es 2850 Gramm wog. Wir hätten uns vor der Schlussfolgerung: je schwerer das Gehirn, desto größer der Idiot! Aber auf die gelehrten Studien des Wiener Professors Economo und ihr Ergebnis sind wir gespannt.

Wien hat Zeit, Berlin aber Eile. Deswegen wird sich auch niemand darüber wundern, daß Hermann Sudermann sein Gehirn dem Kaiser Wilhelm-Institut zu Lebesiten schon vermacht, längst ehe man in Wien auf diese Idee kam, und daß bereits jetzt von dem Gelehrten, Philosophen und Anatomen Dr. Vogt, der in der berühmten Irrenanstalt zu Buch bei Berlin lebt, eine eingehende Beschreibung und Würdigung dieses Dichtergehirns vorliegt. Der Kern seiner wissenschaftlichen Arbeit stammt allerdings aus der Feder einer Frau, von Dr. Irmgard Reuz, die ein besonderes Vergnügen fand, sich mit dem Gehirn Hermann Sudermanns zu beschäftigen. Während Dr. Vogt aber nur die anatomische Seite des Gehirns interessierte, befaßte sich Irmgard Reuz mit der physiologischen und psychologischen Seite von Sudermanns Denkkraft. Obwohl beide Studien sehr interessant sind, so haben sie doch zu keinerlei Überraschungen geführt.

Vielleicht bringt uns das nächste Jahr nähere Aufschlüsse über Goethes Gehirn, denn am 22. März 1932 ist der deutsche Dichtervorfürer 100 Jahre tot. Schon rüstet sich Wien, Goethes Jentener würdig zu feiern. Das Burgtheater wird den ersten und zweiten Teil von Goethes „Faust“ neu herausbringen, auch Goethes „Tasso“, seine unsterbliche „Iphigenie“ und, was immer wieder am Platze ist, „Götter und Menschen“. Auch das Deutsche Volkstheater und das Theater in der Josephstadt stehen nicht zurück und das Wiener Goethe-Museum wird unter der Direktion der Dr. Rud. Payer-Thurn eine Sonderausstellung von Goethe-Dokumenten, Briefen und Gemälden veranstalten. Auch soll eine Erinnerungstafel an dem Hause der Innere Stadt Wiens ange-

Unsere Postbezieher

bitten wir, die Erneuerung des Postbezugs bis spätestens zum 25. jeden Monats für den folgenden Monat zu bewirken, um Nachforderungen seitens der Post zu vermeiden.

Der Verlag.

Wiesbadener Nachrichten.

Veruntreuungen bei der Landesdirektion.

Mehrere tausend Mark unterschlagen.

Vor einigen Tagen hat sich ein Landessekretär, nachdem die von ihm begangene Veruntreuung von 1400 M. bekannt geworden war, das Leben genommen. Nunmehr ist bei der Landesdirektion eine neue Untersuchung aufgedeckt worden. Ein Landesobersekretär wurde vom Vormundschaftsgericht in Frankfurt mit der Vormundschaft betraut. Er hatte die Renten der Invalidenversicherung entgegenzunehmen und damit die Kosten, die der Bezirksanstalt durch die Unterbringung der Geistestranken entstanden, zu decken. Der Obersekretär hat die Rentengelder bei der Post abgeboben, aber der Bezirksanstalt nicht zugeführt. Durch Fälschung der Bücher konnten seine Unterschlagungen Jahre hindurch nicht entdeckt werden. Es handelt sich um eine Summe von mehreren tausend Mark. Durch die Aufdeckung eines Falles kam man auf die Spur der fortgesetzten Unterschlagungen. Der ungetreue Beamte wurde sofort entlassen und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übergeben.

Freiwillig-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Montagvormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 5000 M. auf die Nummern 60 513, 108 241, 3000 M. auf 219 139, 245 341. 2000 M. auf 28 455, 78 130, 117 082, 133 902, 249 617. 1000 M. auf 50 028, 119 467, 154 427, 196 402, 221 245, 236 604, 243 184, 305 429, 345 182, 364 291. In der Nachmittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 100 000 M. auf 219 198. 10 000 M. auf 42 888. 3000 M. auf 102 507, 118 293, 246 888, 380 992. 2000 M. auf 113 349, 255 942. 1000 M. auf 14 129, 90 034, 98 159, 149 301, 159 400, 177 926, 193 280, 242 075, 265 220, 278 457, 293 124, 295 790, 335 894, 342 354, 359 978. (Ohne Gewähr.)

Familientag alter Frontsoldaten. Die ehemaligen 186er hielten als frühere Angehörige eines aus den Wiesbadener Gersdorff-Familien hervorgegangenen Kriegstruppenteils, am vergangenen Sonntag im Zirkus hier ihre Jahrestagung in der Form einer Familienfeier ab. Die meisten aus der Frankfurter Gegend herbeigekommenen Kriegsteilnehmer besuchten zunächst am Sonntagvormittag mit ihren Angehörigen das 80er-Denkmal auf dem Neroberg, welches bekanntlich auch einen besonderen Erinnerungsfest für die Gefallenen der 186er aufweist. Um 17 Uhr nahm das kameradschaftliche Zusammensein im Kasino seinen Anfang. Die dazu von den 186ern eingeladenen alten 80er befanden sich durch ihr Erscheinen die Zugedörftigkeit zum gemeinsamen Stammtropfen und die alte Soldatenfreundschaft in solch reichlicher Anzahl, daß der große Kasinoaal mit Nebenräumen — man darf sagen: bis zum letzten Platz — besetzt war. Um die Leitung der Veranstaltung war der Vorsitzende der 80er-Ortsgruppe Wiesbaden, Herr Dr. Horn, gebeten worden. Er begrüßte die 186er-Kameraden mit ihren Angehörigen in herzlichen Worten, indem er der tapferen Taten des Regiments 186 während des Weltkrieges gedachte. Die Aufgabe der Vorbereitung der Kameradenfeier hatte eine gemischte Kommission unter Führung der 80er-Kameraden Hupe (Wiesbaden) bestens gelöst. Eingeleitet wurde der in geschlossenen Räumen abgehaltene Teil der Veranstaltung durch einen Vortrag des Wiesbadener Kriegshistorikers und ehemaligen Batterieführers beim hiesigen Feldartillerieregiment Nr. 27

(Oranien) Studienrat Kaiser über „Die Krisis des Weltkrieges“. Studienrat Kaiser, der auch am Mittwochabend im Lichtbildervortrag zum Besten des 27er-Denkmalfonds im Paulinenschloß zu halten haben wird, verstand es, in einer außergewöhnlich packenden Schilderung die inneren Zusammenhänge der Ereignisse des Jahres 1916 darzustellen. Mit einer besonderen Behandlung des gewaltigen Geschehens der Sommerkämpfe im Juni 1916 verband der Vortragende die Wiedergabe von Einzelheiten der ruhmvollen Kriegseinsätze des 186. Regiments, was in anerkennenden Danksworten des ehemaligen 186ers, Prof. Dr. Pfeiffer (Frankfurt a. M.), besonders gewürdigt wurde. Dem Vortrag schloß sich eine den Gefallenen gewidmete, ergreifende Rezitation von Fräulein Blecher an. Den musikalischen Teil des Abends bestrich die beliebte 80er-Kapelle, die ihre Darbietungen mit dem Schützenden Marsch „Bundesreue“ einleitete im Anschluß an herliche, den 186er-Kameraden zugerufene Begrüßungsworte des 80er-Verbandsvorsitzenden, Major v. Bierbrauer, des stehenden von der Versammlung gesungene Deutschlandlied in gewohnter Vollendung begleitete und hieran anschließend durch das Spiel des 80er-Parademarsches der Programm-erledigung höchsten Schwung verlieh. Im übrigen sorgten gelungene Darbietungen, humoristische Vorträge und nicht zuletzt der nach Abmüdung des offiziellen Teils angeordnete Tanz für die Würde des Abends und die weitere Unterhaltung. Herr Boehler in seiner Eigenschaft als Angehöriger des Kameradschaftsbundes der ehemaligen 87er entbot den versammelten ehemaligen Frontkämpfern herzliche Grüße seiner Vereinigung und lud zur Weihe des 87er-Denkmal für den 9. und 10. Mai d. J. nach Mainz ein.

Gegen die Gemeindegewerbesteuer. Der Deutsche Konditoren- und E. R., Berlin-Südende, Steglitzer Straße 38, die Spitzenorganisation und oberste Berufs- und Standesvertretung der deutschen Konditoren, erklärt zur Gemeindegewerbesteuer: Auf Grund der gewonnenen Erfahrungen, daß diese Steuer, die unter Freilassung jedes noch so üppigen Hausverzehrs an Getränken in unsozialer und ungerechter Weise nur die in der Mehrzahl ungünstig gestellten und vielfach unverbeizelten, also der Bedingungs- unterliegenden Geschäftsbetriebe trifft, eine Schädigung auch des Konditorenstandes bedeutet, die in keinem Verhältnis zum wirklichen Ertrage steht. Die Berechnung der kleinen und kleinen Pflanzbetriebe führt dauernd zu ungenügenden Auseinandersetzungen, zu Mißtrauen gegen die Betriebsinhaber und das Bedienungspersonal und zur Veräusserung der Gäste, die zum mindesten auf die Bestellung von steuerpflichtigen Getränken verzichten. Das Konditoren-gewerbe wird in seiner dreifachen Eigenschaft als handwerklicher, gewerblicher, als Handels- und als gewinnwirtschaftlicher Betrieb von so vielen verschiedenen Steuern und Abgaben getroffen, daß es die Getränkesteuer nicht auf sich nehmen kann, zumal es darin in gewissem Sinne einen unfairen Wettbewerb erblicken müßte und durch Einhebung, Verrechnung und Abführung der Steuer mit neuer ebenso zeitraubender wie unproduktiver und sozialer Arbeit belastet wird. Die Reichsorganisation richtet an den Herrn Reichsfinanzminister das dringende Ersuchen, von der ihm durch die Verordnung vom 1. Dezember 1930 eingeräumten Befugnis zur Aufhebung der Getränkesteuer Gebrauch zu machen.

Gemeinschaftsverbund deutscher Bäder in Nordamerika. Die Interessengemeinschaft der Bäder Aachen, Bad Nauheim, Baden-Baden, Ems, Domburg, Neuenahr, Wiesbaden und Wilmanns hat in den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen Gemeinschaftsverband gegründet, der an Ärzte, Reisebüros, Schiffahrtsgesellschaften usw. als Vorposten zu den Einzelgästen der genannten Bäder abgegeben wird. Die Interessengemeinschaft war Ende 1930 entstanden, um die mit dem Tode des Leiters eingestrichene Werbearbeit der bisherigen deutschen Bädervertretung in New York fortzusetzen. Die Forderung für die Interessengemeinschaft wurde Bad Nauheim übertragen, von dem auch die Anregung zu dieser Kollektivpropaganda ausgegangen war. Die allgemeine Vertretung wurde dem New Yorker Büro der deutschen Reichszentrale anvertraut. Als notwendige Ergänzung dazu wurde von den Bädern eine eigene Vertretung zur Vertretung der amerikanischen Ärzte mit Material und zur Auslastung eingerichtet, die die wichtigsten Städte der Vereinigten Staaten zu diesem Zweck bereisen läßt.

Nachsendung von Postsendungen in der Reisezeit. Allen Personen, die eine Erholungs-, Bade- oder dergleichen unternehmen, empfehlen wir, rechtzeitig für die

Zeit der Abwesenheit die Nachsendung ihrer Postsendungen bei der zuständigen Postanstalt ihres ständigen Wohnorts zu beantragen und dieser auch die Wohnung im Kurort usw. schon vor der Abreise mitzuteilen, oder wenn dies nicht möglich, sobald die Wohnung bekannt ist. Zu den Nachsendungen auftragtragenden werden zweckmäßig die besonderen Formblätter benutzt, die an den Postämtern und von den Zustellern unentgeltlich abgegeben werden. Anträge auf Nachsendung oder Zustellung postlagernder Sendungen haben im Inland nur 14 Tage Gültigkeit und sind, falls sie noch länger in Kraft bleiben sollen, nach Ablauf dieser Frist schriftlich zu erneuern. Für die Nachsendungen nach dem Ausland sind die Nachsendungsaufträge 4 Wochen gültig.

Der Postfachverkehr belebt sich. Der Postfachverkehr hat im März gegen den Februar etwas zugenommen, von 9,6 auf 10,2 Milliarden M., erreichte aber noch lange nicht die Beträge der Vorjahre. Nur der Summe von 1927 mit 10,6 Milliarden kam er etwas näher. 5,1 Milliarden M. betragen die Güterfrachten im Berichtsmontat und 5,0 Milliarden die Lastschriften. Bargeldlos beglichen wurden 8,0 Milliarden. Mit dem Ausland erreichten die Überweisungen 20,5 gegen 18,5 Millionen im Februar. 1700 neue Kunden brachten deren Zahl auf 997 918. Zurückgegangen ist jedoch ihr durchschnittliches Monats Guthaben von 510,6 Millionen im Februar auf 501,3 Millionen im März.

Der Reichsadler auch am Postgebäude. An der Hauptpost in der Rheinstraße hat man nach der Restauration der Fassade einen Reichsadler angebracht. Und zwar ist über dem Hauptportal an der Mauer zwischen den Fenstern des ersten und zweiten Stockwerks eine große goldbronzene Scheibe, von der sich der schwarze Reichsadler mit seinem roten Schnabel und fäugigen Klauen abhebt, dort befestigt worden.

Die Bevölkerungsbewegung in der Stadt Wiesbaden im Monat März 1931. (Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt.) Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl der Stadt Wiesbaden betrug am 31. März 1931 153 026; 67 677 männliche und 85 349 weibliche Personen. Die Zahl der Eheschließungen belief sich auf 100. Im Berichtsmontat wurden in der Stadt Wiesbaden 201 Kinder lebend geboren. Hiervon waren 109 männlich (100 ebelich und 9 unebelich) und 92 weiblich (77 ebelich und 15 unebelich). Gestorben sind im Berichtsmontat zusammen 180 Personen und zwar 87 männlichen und 93 weiblichen Geschlechts. Unter den 180 Gestorbenen waren 3 Dristrenne. Von den Todesursachen sind zu nennen: Lungenerkrankung mit 28, Herzkrankheiten mit 26, Krebs mit 20, Gehirnkrankheit mit 18, Tuberkulose mit 8 Fällen. 4 Todesfälle wurden durch gewalttätige Einwirkungen verursacht und zwar 3 durch Selbstmord, 1 durch Unfalltod. Die Zahl der im Berichtsmontat von auswärtig zugezogenen Personen betrug 1220, fortgezogen sind in der gleichen Zeit 1427 Personen.

Ehrung verstorbener Turner. Am Sonntagvormittag veranstaltete die Männerabteilung des Turnerbundes mit den alten Herren des Vereins zusammen eine Wanderung zu den beiden Friedhöfen Wiesbadens, um ihre in den letzten zwei Jahren verstorbenen Mitglieder Oberturnwart Fritz Engel, Turnwart Willi Schalles und Lorenz Heiden reich zu ehren. An jedem Grab wurde durch den Obmann der Männerabteilung, Herrn Alex Mühlberg, Frühlingsblumen niedergelegt und in herzlichen Worten der engen Verbundenheit des Vereins mit den Verstorbenen gedacht. Diese Turnerreise wurde durch die zahlreiche Beteiligung von Vereinsmitgliedern, die es sich nicht nehmen ließen, an dem stillen Gedenken für ihre ehemaligen Führer und Freunde teilzunehmen.

Erhöhter Flugbetrieb im Flughafen Erbenheim. Seit Ostern hat bereits wieder eine lebhaftere Flugtätigkeit auf dem Flughafen in Erbenheim eingesetzt. Fast täglich wird er von auswärtigen Privatflugzeugen angefliegen. Besonders zahlreich sind darunter die Besucher aus Berlin. Auch aus Bonn landete gestern wieder ein Flugzeug in unserem Heimatflughafen.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 13. 4. bis 19. 4. 31 wurden bei dem Polizeipräsidium Wiesbaden als gefunden folgende Gegenstände angemeldet: 1 Doubletten mit 11. Pierdchen als Anhänger, 1 schwarzer, breiter Pelztragen, 1 braunledernes H. Handtäschchen, 1 dunkelbraune Ledertasche mit Versteck, 1 Fahrrad, an dem der nordere Reifen fehlt, 1 unechte Perlenkette, 1 kleines, braunes Portemonnaie mit geringem Inhalt, 1 Zahnmark-

schach konzertierend gehalten; doch blieb das Ensemble voll Wärme und flüssiger Gelangsführung; das „Adagio“ atmete die größte Zartheit und Innigkeit im Ausdruck, und ein Bravourstück boten unsere Künstler mit dem „Finale“, das fast ununterbrochen in Sechzehntel-Bewegung dahinstürmt! Davon — hatte einen Haupterfolg des Abends und die Herren Quartetten wurden lebhaft bedacht und gekürt. Eine bescheiden auftretende, anmutige Sängerin, Frä. Elisabeth Geille (aus Mainz), sorgte für angenehme volale Genüsse. Ihre Altstimme, die sich, nach der Höhe hin, besonders frei und kläglich entwickelte, zeichnete sich durch angenehmen Timbre ebenso aus wie durch erlesene Gefangenschaft. Sie brachte einige der von Beethoven für Trio-Besetzung arrangierten „Schottischen Lieder“ zu Gehör: es war keinerzeit eine bestellte Vortragsarbeit, die Beethoven wohl mehr um äußerer Vorzüge willen als aus innerem Antriebe besorgte; aber wie reizvoll wirken noch heute besonders die „Sonny-Lieder“: „Du bist mein Herzensbub“ und „Der treue Jonny“: mit ihnen fand auch Frä. Geille das freudigste Willkommen! Aber auch mit einigen Liedern von Joh. Brahms weckte sie Interesse: ihr Vortrag hält sich durchaus in den Grenzen echt lyrischen Empfindens und besticht durch Schlichtheit und Natürlichkeit: „Wie bist du meine Königin“ — erhob sie zu schöner Steigerung bei den hingebungsreichen „Bonnenroll“-Nähen; innerlich bewegten Ausdruck fand sie für „Rebe, so willst du mich wieder“; und für das dritte Lied „Auf dem See“ — fand ihr auch einfach-betterer Ausdruck frei und anstandslos zu Gehör. Frä. Geille hatte sich einer sympathischen Aufnahme in Wiesbaden zu erfreuen. Herr A. König als Begleiter am Klavier tat das Seine zum guten Erfolg. Der Abend wurde mit einer „Serenade“ op. 10 von Ernst Raumann beschlossen. Der Komponist (1910 verstorben) gehört der bekannten Musikerfamilie an, die in dem altberühmten Kirchenkomponisten Gottfried Raumann (1741—1801) ihren Ahnherren verehrt: der hervorragende Musikwissenschaftler Emil Raumann und der hier in Frage stehende Ernst Raumann waren Enkelkinder von ihm. Die „Serenade“ für Streichquintett (Herrn Schöne, Reich, Riel, Max Schildbach und Herrn Supper als Kontrabass), dazu Flöte (Herr Danneberg), Oboe (Herr Dietmann), Fagott (Herr Petersen) und Horn (Herr Koch) bot, als eine kläglichste, sehr romantisch-klassische Musik, die den betreffenden Instrumentalisten Gelegenheit zu so liebevoller und technisch virtuöser Darbietung, wie wir sie von den Solisten der Kurkapelle gewohnt sind und immer wieder gern betrachten.

O. D.

*** Aufführung in München.** Das staatliche Münchener Residenztheater hat als Aufführung seiner „Bühne der Jugend“ das Schauspiel „Koffe“ von Richard Billinger mit lautem Publikumserfolg aufgeführt. Dieser Beifall schien weniger dem Stück zu gelten als Billinger selbst, der vor der Aufführung eine Reihe von tief erlebten, erdverbundenen Bauerngedichten inbrünstig sprach, die ihn als eigenwilligen schwerblütigen Dichter erkennen ließen. Sein Stück ist dünn und kurz und nicht so, als daß die Tragik seiner Hauptfigur uns zu Herzen ginge: der Rohnknecht Franz hängt so sehr an seinen Rössern, daß seine Sorge um sie ihm Gottesdienst bedeutet, er nichts anderes sieht und denkt — und daß er kurzerhand den Dämonen Alois erlöst, der Traktoren verkauft und die Bauern veranlaßt, ihre Pferde abzuschaffen. Eine Welt ohne Pferde ist keine Welt für ihn; er hängt sich auf. — Dies die knappe Fabel, die ebenso knapp — drei Akte in etwa 40 Minuten — vor unseren Augen abläuft; im Grunde eine Moritat voller Naturlaute, die uns kalt lassen muß, weil es im Drama nicht auf das Schicksal der Pferde und auf den Spezialfall dieses Knechtes ankommt, sondern darüber hinaus etwas über die Menschen hätte ausgesagt werden müssen. Und dazu hat es dem Dichter Billinger an dramatischer Gestaltungskraft gefehlt. Die Aufführung, inszeniert von Karl Hans Böhm, war gut; den Rohnknecht spielte Ernst Martens.

*** „Domeneo“ von Mozart.** (Neu bearbeitet von Richard Strauß und zotbar Wallerstein, uraufgeführt an der Staatsoper Wien.) Man schreibt uns aus Wien: Es handelt sich um einen musikhistorischen Einzelfall. Die opera seria des 18jährigen Mozart, Jahrzehnte verfallen, wird von einem genialen Musiker zugleich bearbeitet und durch eigene Schöpfungen erweitert. Auch der Text wird verändert, Motive werden umgeformt und so entsteht ein beinahe neues Werk. Erst die Zukunft wird zeigen, ob die Geschichte des Kreterfürsten Domeneo, der sein Geliebte, den ersten Menschen, dem er begegnet, also seinen Sohn Domeneo zu opfern, nicht einhalten will, nunmehr für die Nachwelt gerettet ist. Musikalisch bleibt Domeneo noch immer weit hinter anderen Schöpfungen Mozarts zurück. Was Richard Strauß zu verdanken ist, erscheint nicht gering. Er hat sämtliche Secco-Recitative im Stil der romantischen Oper neu komponiert. Er hat im zweiten Akt ein Zwischenpiel komponiert, das farbige das Seengeheuer schildert und echt modern nervöser Strauß ist. Ferner gegen Schluß der Oper ein Ensemble, Mozarts erster Riesenritt nachempfunden.

Auch der Chor der Schiffbrüchigen ist in einen gemischten Chor aufgelöst. Domeneo, ursprünglich noch Kastrat, später Tenor, wird bei Strauß zur Sopranistin. Und, was als besonderes Kuriosum gelten muß, die „Ägyptische Helena“ wird in einem Rezitativ zitiert, wie auch zuweilen Ariadne- und Kosenlavaler-Klänge auftauchen. Im Buch ist die liebesunfähliche Elektra verschwunden. Sie ist durch eine Priesterin Iomene ersetzt, die Domeneo geliebt hat und auch aus nationalistischen Motiven gegen dessen Braut Iria Stellung nimmt. Gelänglich fällt ihr eine besondere Rolle zu. Noch immer bleibt die Handlung kalt, undramatisch, weil sie, im Geiste deutsch, einem französisch starren Text folgt und musikalisch noch italienischem Stil verbunden bleibt. Neuartig auch Kostüme und Dekorationen von Alfred Koller, welcher die Handlung in eine nordische Vorzeit verlegen, ein Experiment, das vorbei gelungen scheint. Die Griechen mit ihren südlichen Empfindungen hätten sich in einer antiken Umgebung besser ausgenommen. Von den Sängern ist vor allem Elisabeth Schumann (Iria) zu rühmen, die am lieblichsten Mozart interpretierte. Maria Nemeth (Ismene) setzte ihre hochdramatische Koloraturstimme glanzvoll ebern für Strauß ein und Frau Sabarbova (Domeneo) fand ziemlich auf vollster Höhe. Kallenberg war ein prächtiger Domeneo und Richard Raab (Oberpriester) im dritten Akt ausgezeichnet. Richard Strauß, der dirigierte, wurde sehr gefeiert.

*** Otto Klemperer mit seiner Klage abgewiesen.** Wie das Nachrichtenbüro des Bds. aus Berlin meldet, wurde vom Berliner Arbeitsgericht am Montag der Generalmusikdirektor der staatlichen Kroll-Oper, Otto Klemperer, mit seiner Klage gegen den preussischen Staat abgewiesen. Klemperer hatte die Anerkennung seines Anspruchs verlangt, daß er nach Schließung der Kroll-Oper den Posten als leitender Generalmusikdirektor an der Linden-Oper erhalten müsse. Das Arbeitsgericht erklärte in der Urteilsbegründung, es hätte Klemperer schon bei Abschluß seines Vertrages bekannt sein müssen, daß Klemperer an der Linden-Oper ganz besondere Vollmachten eingeräumt waren, und daß daher Klemperers Überordnung über Kleiber nicht in Frage kommen könne. Vermutlich wird die Sache noch weitere Instanzen beschlagen.

*** Denkmal zu Ehren deutscher Ingenieure.** Der Verein Deutscher Ingenieure besteht am 12. Mai d. J. 75 Jahre. Die Hauptversammlung in Köln am 28. Juni wird Gelegenheit geben, der 75. Wiederkehr des Gründungstages in

Hein, 1 Brille ohne Fassung mit Doubletten, 1 gold. (?) Ohrgehänge mit großem schwarzem Stein, 1 Perlohring mit Brillanten, 1 aubunten Sportmütze, 1 unechtes Ohrgehänge mit Perlen und weißen Steinen, 1 Paar braune Lederhandschuhe, 1 Paar Augengläser, 1 Schlüsselbund mit vielen veredelten Schlüsseln, 1 kleiner Handkofferwagen, 1 weisses Tricotbündchen. — Zugelassen: 1 junger, verräucherter Schäferhund, 1 Bulldogge, 1 kleiner, verräucherter braungrauer Hund, Schwanz fupiert, 1 brauner Dackel. — Bei der Revierweiche Wiesbaden-Schierstein angemeldet: 1 Zehnmarckschwein.

— **Regierungspersonalien.** Der Oberförster der Oberförsterei Welschneudorf im Unterwesterwald, Freiherr E. Lind, ist unter Ernennung zum Regierungs- und Forstrat an die Regierung in Gumbinnen versetzt. Regierungsverordnungen und Forstrat der Wiesbaden-Regierung ist zum Oberregierungs- und Forstrat ernannt worden.

— **Gerechtsamkeiten.** Staatsanwaltschaftsrat Reizert bei der Staatsanwaltschaft am Landgericht Bockum ist die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt. Staatsanwaltschaftsrat Reizert war eine Reihe von Jahren bei der Staatsanwaltschaft am Landgericht Wiesbaden tätig, wurde dann nach Frankfurt und von da nach Bockum versetzt. Wie wir hören, wird Herr Reizert seinen Wohnsitz in Wiesbaden nehmen. — Zu Gerichtsassessoren im Bezirk des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. wurden die Gerichtsreferendare Edgar Störkel und Dr. Hugo Pfeiffer ernannt. — Zu dessen ist die Stelle eines geschäftsführenden Justiz-Obersekretärs bei dem Amtsgericht in Höchst a. M.

— **Silberne Hochzeit** feiern am 21. April die Eheleute Wilhelm Müller und Frau Maria, geb. Claus, Schornhorststraße 26, und sind gleichzeitig 25 Jahre Besitzer des Wiesbadener Tagblatts.

— **Die 6. Tagung der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer, Fachabteilung für Weinbau,** unter dem Vorsitz des Regierungsrats Grafen Ratuschka-Greifenclo (Koblenz) findet am 8. Mai d. J. in Wiesbaden statt. Wichtige Referate werden gehalten. Direktor Professor Dr. Rath (Gießen) wird über Pflanzenzucht und Weinbau berichten, über Marktbeobachtung für Wein- und Mostabzug Dr. Schindler (Berlin). Am Nachmittag finden Besichtigungen statt, u. a. die Besichtigung der Kellerei des Rheingau-Weinsektorsverbandes in Rüdesheim.

— **Der Deutsche Landkreistag** hält seine diesjährige Hauptversammlung am Freitag, 29. Mai, vormittags 10 Uhr im Rheingoldsaal der Stadthalle in Mainz mit folgender Tagesordnung ab: Eröffnung durch den Hauptvorsitzenden. Vorträge: „Arbeitslosenversicherung und Fürsorge“. Prof. Dr. Vollgast, Vorsitzender des Vereins für öffentliche und private Fürsorge in Frankfurt a. M., Sonditus Dr. Guba, Geschäftsführer des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände in Dresden, Ministerialrat Vintenfeld im Reichsministerium für Arbeit und Wirtschaft in Darmstadt. Rechnungslegung für 1930/31, Haushaltsplan für 1931. Bestimmung des nächsten Tagungsortes.

Wiesbaden-Biebrich.

Biebricher Stadtrechte.

Am 1. Oktober 1926 verlor die Stadt Biebrich durch die Eingemeindung in Groß-Wiesbaden ihre Selbstständigkeit als städtisches Gemeinwesen. So hat denn Biebrich, obwohl es ein Ort mit bedeutender historischer Vergangenheit ist, als Stadt ein recht kurzes Dasein geführt. In diesem Jahre sind 4 Decennien vergangen, seit Biebrich im Jahre 1891 Stadtrechte annahm. Bei seiner Eingemeindung 1926 nach Wiesbaden konnte es also gerade kein 30-jähriges Bestehen als Stadt feiern. Der Grund, daß Biebrich nicht früher zur Stadt entwickeln konnte, ist wohl in seiner exponierten Lage zu suchen. Seit frühester Zeit war der Ort Kriesskürnen ausgesetzt, die ihn in seiner Entwicklung hemmen und zurückwarfen. Es ist sogar wahrscheinlich, daß schon bereits im Jahre 53 v. Chr. der zweite Rheinübergang Cäsars bei Biebrich unternommen wurde. Weiterhin hatte Biebrich im Kriegesfalle durch die Nähe von Mainz sehr schwer zu leiden. So hinterließen der 30-jährige Krieg, die französischen Kriege, der spanische Erbfolgekrieg, der napoleonische Erbfolgekrieg und der 7-jährige Krieg folgenschwere Spuren. Nach Beendigung der Freiheitskriege konnte dann Biebrich aufatmen und Zeit finden, um sich mit seinem Nachbarort Mosbach zu einem kräftigen Gemeinwesen zu entwickeln. Als seine Erhebung zum Freihafen erfolgte, entstand am Biebricher Wer ein reger Schiffsverkehr, wobei sich die Nähe von

feierlicher Form zu gedenken. Der Gründungsort ist Alexisbad im Park zu Gedenkstättchen selbst, den 12. Mai, soll in Alexisbad zu Ehren der Gründer des Vereins ein Denkmal enthüllt werden, das der Bildhauer C. Ende geschaffen hat. Bereits vor drei Jahren hat der Vereinsvorstand beschlossen, den bis in die Zeit vor dem Kriege reichenden Denkmalsplan nunmehr zu verwirklichen.

— **Die Besorgnisse um das Schicksal der Wegener-Expedition.** Über die Abfahrt zur Auffindung der Grönland-Expedition von Professor Wegener eine flieger-Expedition zu entsenden, erklärt in der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ der bekannte Grönlandforscher Dr. Laage Koch: Wenn wir innerhalb von drei Wochen nichts von der Expedition hören, dann muß man für das Schicksal der Expeditionsmitglieder ernste Besorgnisse hegen. Es dürfte außerordentlich schwierig sein, die Expedition durch flieger- oder hundegestützte Aufsuchungen.

— **Theater und Literatur.** Intendant Dr. Pauls hat den Schwan „Der 13. April“ von Hans Reimann und Walter Kers zu Aufführung für das Stadttheater Saarbrücken erworben. — Auf Einladung der Damburger Gesellschaft der Bücherfreunde hält die Maximilian-Gesellschaft, die ebenfalls bibliophile Ziele verfolgt, ihre 17. Hauptversammlung am 10. Mai in gemeinsamer Tagung beider Gesellschaften in Hamburg ab. — Alban Bergs „Wozzeck“ wurde in Philadelphia unter Leopold Stokowski mit Anna Kosselle und Zwan Zwanow mit großem Erfolg zur Erstaufführung gebracht.

— **Wissenschaft und Technik.** Der Reihe der Frankfurter Universitäts-Institute wurde Samstag durch einen schlichten Vortrag als jüngstes Glied das Institut für Physikalische Chemie angegliedert. Der Bau ist auf äußerster Zweckmäßigkeit eingestellt. Aus finanziellen Gründen wurde zunächst nur das Erdgeschoss und das erste Geschoss ausgebaut. Die Reihe des Hauses nahm dessen Direktor, Prof. Dr. Bouhoffer, vor. — Für das Sommersemester 1931 an der Universität Marburg haben sich 4006 Studierende eingetragen. Die Einschreibungen dauern noch bis zum 28. April, jedoch wohl die Zahl des vorigen Semesters von 4228 wieder erreicht werden wird. — Geheimrat Prof. Dr. H. Haber (Berlin) und Geheimrat Prof. Dr. R. Willstätter (München) wurden von der Französischen Chemischen Gesellschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Mainz zum ersten Male günstig auswirkte. Zwischen den Jahren 1846 und 1849 wurden die Anlagen gebaut, nachdem man das Ufer durch Entfernen der dort stehenden Gebäude und Tore wesentlich verbreitert hatte. Bald verlagerten sich auch Industriebetriebe ans Ufer, denen man behördlicherseits verständlicherweise zu Anfang die größten Schwierigkeiten in den Weg legte. 1857 entstand das Eisenwerk „Rheinhütte“, ab 1863 folgte die chemische und die Zementindustrie, die sich mächtig entwickelten und Biebrich ganz organisch zur Industriestadt machten, die es im Jahre 1891 bereits war, als es offiziell die Stadtrechte annahm.

Der NWB „Eintracht“ gab am Sonntagabend im Festsaal der Riebschule ein traditionelles Frühjahrskonzert, das einen erfreulichen starken Besuch aufwies. Der Chor war in prächtiger Verfassung. Schon die ersten Darbietungen „Frühlingslied“ von C. M. v. Weber und „Im Abendrot“ von Schubert-Moldenbauer, sowie „Per Martinibus“ zeigten die feine Ausarbeitung dieser und auch der nachfolgenden Chöre durch den kunstfertigen Dirigenten Chordirektor Dr. Meißner. Es folgten noch einige Liebeslieder, die unter der strengen Führung des Chormeisters begeisterten Beifall fanden. Heinrich Böcklin vom Wiesbadener Staatsbühnenchor sang mit schöner umfassender Bassstimme Lieder von Schubert, Brahms und Weingartner. Brausen der Beifall bestürmte ihn zu einer Zugabe. Der Dirigent Dr. Meißner zeigte sich als feinsinniger Begleiter am Klavier.

An der Insel wurde heute morgen ein 15 Jahre alter Baderlehrling beim Überqueren des Bahndamms von einem Personauto angefahren und zu Boden gerissen. Das Biebricher Sanitätsauto brachte den Verunglückten um 7 Uhr ins Biebricher Krankenhaus.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die diesige Ortsgruppe des Wiesbadener Volksbildungvereins hat auch im letzten Vereinsjahre einen guten Schritt voran zu verzeichnen. Die Bibliothek, die, wie mancherorts, zu Beginn der Befreiung große Verluste zu verzeichnen hatte, ist wieder instandgesetzt. Sie konnte im letzten Jahre um 130 Bände bereichert werden und umfaßt zurzeit etwa 1250 Bücher. Zum ersten Male hat man Versuche gemacht mit Volksunterhaltungsabenden und hatte hierzu Dr. Wolfram Waldschmidt (Wiesbaden) und Alexander Starke (Kürnbach) gewonnen. Die Zuhörerschaft zeigte sich von diesen Darbietungen voll und ganz befriedigt und der Verein hatte durch dieselben einen namhaften Zugang an Mitgliedern zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl stieg nämlich von 88 auf 123. Auch im neuen Vereinsjahr beabsichtigt man wieder, zwei Vortragsabende zu veranstalten, und zwar wird diesmal das „Kölner Sännesche“ Ende Oktober hier gastieren. Die Bühnenausgabe erfolgt ab Mai bis Oktober nur monatlich einmal und zwar am 1. und 3. Samstag eines jeden Monats.

Wiesbaden-Erbenheim.

Ein liebes Wiedersehen mit dem vor 42 Jahren hier tätigen Vikar Ernst war es, als dieser in seiner jetzigen Eigenschaft als Dekan und Landeskirchenrat am letzten Sonntag den Ortspfarrer vertrat. Die Kirche war gut besucht.

Der Turnverein 1846 zeigte Sonntagabend im Frankfurter Hof, daß er unter dem Vorsitz des Landesoberwegemeister Feiz Borzialisches leistet. Finanzsekretär Geis hielt die Begrüßungsansprache und dankte allen Fachwarten für ihre selbstlose Arbeit. Gau-Oberturnwart Reiser vom Mittel-Rannusgau überreichte je einen Ehrenbrief an folgende Mitglieder des Vereins, von denen das jüngste 27 und das älteste 50 Jahre in der Vereinsarbeit gestanden hat: H. Christ, A. Stoll, H. A. Born, A. G. Steiger, E. Koch, A. Steiger, W. Häuser, A. Häuser, Th. Stein, A. Th. Steiger, D. Stein, W. Schäfer und dem Vorsitzenden Feiz für seine besonderen Leistungen für den diesigen Turnverein. Im Namen der Geehrten dankte Th. Stein mit den besten Wünschen für ein weiteres Blühen des Vereins. Das Bühnenschauturnen bot unter anderem in sehr guter Ausführung neuseitliche Freilichtturnen, Barren- und Pferdturnen, Florett- und Säbelschule, Florettschule, Faustreigen, Abkanten auf der Matte, einem gemischten Festreigen für Florett und Säbel, Reckturnen, rhythmischen Flaggenschwingen. Sehr wirkungsvoll waren auch die gestellten Pyramiden. Schüler und Schülerinnen wechselten mit den Vorführungen der größeren Turner und Turnerinnen. Die Musik wurde recht geschmackvoll von der örtlichen Orchester-vereinigung unter der Leitung von Kapellmeister Suhr ausgeführt.

Die diesige freiwillige Sanitätskolonne gründete Freitagabend eine Frauenabteilung mit 15 Mitgliedern. Weitere Anmeldungen liegen bereits vor. In einem Kursus von 20 Doppelstunden wird die neue Gruppe in die erste Hilfeleistung bei Unfällen und in die häusliche Krankenpflege eingeführt werden. Der Kursus beginnt am 21. April.

Wiesbaden-Ingstadt.

Am Donnerstag hielt die diesige Freiwillige Feuerwehr unter Leitung des 1. Kommandanten Karl Born im Gasthaus „Zum Kassauer Hof“ (Bei W. Ott) ihre diesjährige Generalversammlung ab, die durch den 1. Kommandanten eröffnet wurde, worauf die eigene Kapelle einen ausgefallenen Marsch vorführte. Anschließend gab der Schriftführer den Jahresbericht und der Kassierer den geordneten Kassenbericht. Die Wahl hatte folgenden Ergebnis: 1. Kommandant Karl Born, 2. Kommandant Walter Kers, Schriftführer Willi Henninger, Kassierer Karl Kleinmiedt. Ebenso wurden 5 Rechnungsführer für das Geschäftsjahr 1931 gewählt. Bei Punkt Verschiedenes wurden einige Neuauflagen gemacht, sowie beschlossen, an dem Bezirkstag in Kambach und an einigen Festen verschiedener Brudervereine teilzunehmen.

Bei der Aufnahme der diesjährigen Schulanfänge wurden 12 Knaben und 9 Mädchen gezählt.

Die günstige Witterung der letzten Wochen hat die Frühjahrsbestellung der Äder außerordentlich gefördert. Die diesigen Landwirte sind zurzeit mit dem Säen der Kartoffeln beschäftigt. Der Saatensand dürfte durchweg als gut zu bezeichnen sein, da ja der ersehnte Regen bereits eingetroffen ist.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

— **Kurhaus.** Kammerfänger John Gläser (Tenor) vom Frankfurter Opernhaus, der morgen Mittwoch an Stelle von Leo Slezak einen Arien- und Lieder-Abend im großen Saale des Kurhauses gibt, gilt als einer der in Deutschland bestgeschätzten Belcanto-Sänger. Die bekannte Klavier-virtuosin Ida Turana von hier wird Koncertstücke von Brahms und Schubert spielen. — Das Nachmittagskonzert morgen Mittwoch beginnt 16½ Uhr.

— **Alpenverein.** Der letzte dieswinterliche Lichtbilder-vortrag der Sektion Wiesbaden findet am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Neuen Museum statt. Herr Ebelbauer spricht über das Gebiet der äußersten Ostalpen, die in alpinen Kreisen besondere Bedorungung genießen.

— **Der Lichtbilder-Vortrag über die Schlacht von Beetz** am 22. August 1914 beginnt morgen Mittwochabend, pünktlich um 8 Uhr, im großen Saal des Paulinenschloßes. Die ehemalige 88er-Kapelle Daberland hat sich erbötet, vor Beginn des Lichtbilder-Vortrages durch musikalische Darbietungen ehrenhalber mitzuwirken.

Musik- und Vortragsabende.

— **Kurhaus.** Am Sonntagabend war Gelegenheit gegeben, im großen Saal die Arbeitergesangsvereine „Liederbüchse“ (Dohheim) und „Frisch auf“ (Bierstadt) unter Leitung des Herrn Wilhelm Körpöpen in einem größeren Konzert mit dem Kurorchester zu hören. Die beiden Vereine haben ihre Sache sehr brav gemacht: der Dirigent hatte für Innehaltung prästiger Rhythmi, reiner Intonation und gesangstechnischer Präzision bestens vorgesorgt. Eine weitere Verfeinerung des Chorflanges, namentlich nach Seiten der artieren Nuancierungen, wird jedenfalls noch erreicht werden. Wir hörten zunächst die seltener gesungene Kantate „Die Seele des Weltalls“ von Mozart, — eine Erinnerung an die Freimaurer-Bestrebungen Mozarts, wie solche ja auch in der „Zauberflöte“ ihren Niederschlag gefunden haben: hier trat zum Chor auch ein Sopran-Solo, von Fr. Irma Reuter mit klarer, reicher Stimme ausdrucksvoll gesungen. Auch in der folgenden Arie aus Mozarts Oper „Don Giovanni“ gab die Sängerin einen zwingenden Beweis ihres Talents und ihrer guten Schulung. Gern wurde einmal wieder R. Schumanns „Zigeunerleben“ gehört, das mit lebendiger Charakteristik gesungen, seine erstfahende Wirkung nicht verfehlen konnte. Den Schluß der Chorrotrage machte eine Aufführung der „Presioja“-Musik von C. M. v. Weber, darunter besonders der Zigeunerchor „Im Wald, im Wald“ (mit dem Echo der vier Hörner) und der prächtige Chor „Die Sonn' erwacht mit ihrer Pracht“ recht guten Eindruck hinterließ. Fr. Reuter sang das Presioja-Lied „Einmal bin ich, nicht alleine“ sehr hingebend; und das Kurorchester begleitete allermogen mit gebotener Aufmerksamkeit, und beschloß den Abend mit Webers „Freischütz“-Ouvertüre. Herr Körpöpen, der sich um die Einstudierung der beliebten Choroereine so wohlverdient gemacht hatte, wurde von dem vollständig erschienenen Publikum durch Beifall und Hervorrufe ehrenvoll ausgezeichnet.

— **Deutscher Schriftsteller-Verband.** Die Landesgruppe Wiesbaden-Mainz-Lamms des Deutschen Schriftsteller-Verbandes hatte im Herrenzimmer des Kurhauses wieder mit einem sehr interessanten Vortragsabend aufzuwarten. Zunächst unternahm es Lotte Liebmann, mit dem Schaffen des seit langen Jahren hier lebenden feinsinnigen Kunsthistorikers und Mitbegründers der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst, Dr. Oskar Ollendorff, bekannt zu machen; sie las aus seinem Buche „Liebe in der Malerei“ einen charakteristischen Abschnitt. Obwohl die dar-gebrachte Probe als Bruchstück aus dem umfangreichen, gedanktiefen Werk notwendigerweise Fragment bleiben mußte, war sie doch so geschickt gewählt, daß sie von der grundfahlichen Einstellung des Verfassers und seinem eindringlichen Erspüren feinsten Zusammenhänge einen guten Begriff gab. Dr. Ollendorff betont die in jedem Bildwerk offenbarte Liebe, die verklärte Schönheit des Lebens im Schaffen der großen Meister, die bedeutende Rolle des religiösen Elements in der Kunst. Religiöse Motive (die den Dichtern durch die Einmaligkeit der Bibel schon vorge-gnommen sind) werden im kühnen Ausdruck der Malerei Höhepunkte im Schaffen von Liebe und Schönheit. Sehr fein wird die schöpferische Weltansicht von Norden und Süden gegeneinander abgegrenzt: auch der südliche Künstler, der Körperliches gründlicher studiert, verfaßt die feinsten Hintergründe nicht, doch gerade in der Verschiedenheit der feinsten Bezirke zeigt sich die Eigenart von Stamm und Blut. Namen und Beispiele aus der klassischen Zeit der Malerei belegten diese Gedanken, deren persönliche, von vielseitiger Erfahrung und sicherem Urteil fließende Gestaltung durch die ausgezeichnete Sprechtechnik und verständnisvolle Einfühlung der Vortragenden noch unter-trichen wurde. — Den zweiten Teil des Abends bestritt der Wiesbadener Dichter Joseph Quetsch, der in Vers und Prosa ausgewählte Proben seines Schaffens bot. All seinen Dichtungen eignet sich eine Innerlichkeit, eine warmberisig und natürlich schlichte Empfindung und erdhafter Frische, mit märchenhafter Phantasie gewahrt. Die Schilderung ist plastisch und farbenreich, die Figuren der Prosaverzählungen werden mit kräftigen Strichen hingezogen. Die Gestalt des Holzhauermeisters Adam Schupp, des Helden einer biographischen Studie und eines Märchens „Von einem, der im Himmel die Seligkeit“ fand, verrät in ihrer Wunderlichkeit, ihrem Vermögen sein mit Scholle und Wald den echt deutschen Poeten und Sinner, dem auch der Himmel von hellem Glanz des Kinderalbens durchgoldet ist. Das lebendige religiöse Gefühl wird auch in vielen der Gedichte zum bestimmenden Eindruck, häufig verbindet es sich mit feinem, wie ein Sonnenlächeln im Walde aufblühendem Humor. Eine zarte Romantik gibt die Stimmung, doch auch kräftigere Töne schwingen auf, zwei Zeitgedichte, „Helden-gräber“ und „Toteninsel“, die den Abend beschloßen, wuchsen zu hallender Wucht. Mit dem Dichter, der den gemütsvoll-beschaulichen Bauderton der Erzählungen glücklich traf, teilte sich Maria Spelucci in den Vortrag; sie wählte die Gedichte mit deutlicher innerer Anteilnahme und kluger Nuancierung noch in ihrer Wirkung zu vertiefen. Die zahlreichen Zuhörer gaben mit lebhaftem Beifall ihre Zufriedenheit kund.

Wiesbadener Lichtspiele.

— **Thalia-Theater.** Auch in der Neuaufführung verleiht die fröhliche Geschichte von „Kohlheißels Töchter“ nicht ihre Wirkung. Man entbehrt im Gegenteil noch weitere keine Nuancen von Regie und Darstellung. Das oberbayerische Dorfmilieu ist mit prächtiger Schärfe abgezeichnet, frisch quellender Humor reißt unwiderstehlich mit, dabei hat Hans Behrendts Spielweise doch auf alle billigen schwankhaften Effekte verzichtet. Man erlebt vielmehr eine Charakterkomik, die nicht nur belustigt, sondern auch ans Herz greift, weil sie eben so ganz im Menschlichen gründet. In gleicher Linie liegt die eigentliche Größe von Dennis Portiens mimischer Leistung. Nicht, daß sie die zwei ungleichen Schwärmer, die Schöne und die Hässliche, äußerlich so köstlich kontrastreich verleiht, nicht ihr seltener Rat zur Häßlichkeit macht das Wesentliche ihrer Kunst aus, sondern ihr Vermögen, beide Teile dieser Doppelrolle gleich stark feilsch auszufüllen, beide Typen mit blutvoller Innerlichkeit zu beleben. Derart schwingt in ihrem Humor etwas fast von leiser Tragik mit und schafft einen über alltägliche Lustspielmanier weit hinausgehenden Eindruck. Man steht sich ganz großem Können gegenüber, neben dem auch Kampers als vollstättiger Gestalter recht gut besteht. — Im Beir-

gramm läuft eine amerikanische Kinderkomödie „Der Herrentwurf“, die dröckig entwickelt und von den kleinen Schauspielern flott gemittelt wird, ohne doch in Schwung und Erfindung ähnliche frühere Burlesken ganz zu erreichen. Is.

* Im Kino für jedermann (Bleichstraße 5) läuft der Großfilm „Heme“. Dans Stüme und Grete Mosheim spielen die Hauptrollen. Dazu ein Beiprogramm.

Pferdezucht- und Herdbuchgenossenschaft.

Die außerordentliche Generalversammlung der Pferdezuchtgenossenschaft Wiesbaden und Umgebung, E. G. m. b. H., Stb. Wiesbaden, tagte am Sonntag unter dem Vorsitz des Oberamtmanns Weber (Hof Mecklenburg) im „Schwanen“ in Erbenheim. Nach dem vom Vorsitzenden, Landwirt Heinrich Ohlmann (Wiedrich), erstatteten Bericht über das abgelaufene Jahr zählt die Genossenschaft 248 Mitglieder. In 1930 hielt die Genossenschaft eine Schau nicht ab, sie nahm aber mit Erfolg an der in Frankfurt a. M. Unterliederbach abgehaltenen Schau des Rheinischen Pferdezuchtverbandes teil. Im Sommer 1930 wurden auf der Reiterstraße 12 Kinder und 21 Fohlen aufgezogen. Auf der Weide Hohenfels betrug der Auftrieb 32 Kinder und 16 Fohlen. Anstelle des ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes Ludwig Strittner (Wiedrich) wurde Paul Reich (Wiedrich) gewählt. Für den Geschäftsführer Landwirt Dr. Bill, der infolge seiner Verletzung an die Landwirtschaftsschule Weiburg am 1. Mai d. J. Wiesbaden verläßt, wählte man Landwirt Dr. Billgen (Wiesbaden). Der Vorsitzende sagte Dr. Bill Dank für seine umfangreiche Tätigkeit und musterhafte Führung der Geschäfte der Genossenschaft. Ein Antrag an den Minister, zu veranlassen, die Verletzung Dr. Bills rückgängig zu machen, wurde einstimmig angenommen. Ein wichtiger Antrag, nach welchem jeder Genosse, der einem selbständigen Viehhaltungsbetrieb vorsteht, verpflichtet ist, ein Stück Vieh auf eine der Weiden aufzutreiben, um dadurch die finanziellen Belange der Genossenschaft zu befördern, wurde mit großer Mehrheit gegen vier Stimmen angenommen. Zum Schluß änderte die Versammlung das Statut der Genossenschaft hinsichtlich der Beiträge dahin ab, daß für jeden erworbenen Geschäftsanteil dieselbe von 1000 M. auf 300 M. herabgemindert wird.

Anschließend an die Versammlung tagte die ordentliche Generalversammlung der Herdbuchgenossenschaft, E. G. m. b. H., Wiesbaden-Erbenheim, unter dem Vorsitz des Landwirts Friedrich Heinrich Kessel (Wiesbaden). Der Mitgliedsbestand betrug Ende 1930 auf 119. Der Weidetrieb wandelte in denselben Bahnen, wie der der Pferdezuchtgenossenschaft. Die Beschaffung von Kühen wird für die Genossenschaft eine Last, wenn nicht Austausch wertvoller Kühen möglich ist. Deshalb wurde der Vertrag mit der Gemeinde Erbenheim gekündigt und mit ihr vereinbart, daß sie der Genossenschaft 520 M. für den noch defizitären Kühen erhält. Auch diese Versammlung beschloß die Auftriebsverpflichtung. An Stelle des verstorbenen Mitgliedes des Vorstandes Erasmus Merlen (Erbenheim) wählte die Versammlung den Landwirt Wilhelm Stieglitz (Wiesbaden) und die ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrats, die Landwirte Wilhelm Emil Koll (Zastadt) und Karl Strittner (Wiedrich), wieder, als Geschäftsführer ebenfalls Landwirt Dr. Billgen. Dr. Bill ließ sich zum Schluß über die Bedeutung des Weidetriebes aus. Der Referent wies vor allem darauf hin, daß die Weidewirtschaft in enger Verbindung mit der Milchwirtschaft steht. Eine Reorganisation im Wiesbadener Gebiet in milchwirtschaftlicher Hinsicht sei notwendig, um von der Konkurrenz nicht überrannt zu werden. Dies haben die landwirtschaftlichen Organisationen des Wiesbadener Milchlieferungsgebietes sehr erkannt und rühren seit 14 Tagen in den einzelnen Gemeinden die Werbetrommel, um eine Milchabgabengenosenschaft zu schaffen, eine Abgabengenosenschaft, der jeder Landwirt, jeder Rahm- und Butterzeuger von Groß-Wiesbaden angehören muß.

Deutscher Weinbauverband.

m. Mainz, 20. April. Der Deutsche Weinbauverband hatte in Mainz eine Sitzung seines Vorstandes, die sich mit überaus wichtigen Fragen zu beschäftigen hatte, hervorgerufen durch die bestehende anscheinend nicht zu behebende Notlage des Weinbaues. Als Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft nahm Oberregierungsrat Dr. Rieder an der Sitzung teil. Die Beratung erstreckte sich über die Frage der Niederschlagung der Winzerkredite, die Veranschlagung der Weine von über 14 Prozent Alkohol zur Branntweinsteuer, über die bevorstehenden Verhandlungen mit Italien wegen Abänderung des Handelsvertrages. Der Vorstand lehnte die Aufhebung der Verordnung über das Verbot von Weinverfälschungen außerhalb der Weinbaugemeinde und von anderen als Weinbaubetrieben ab und verlangte, daß die Verordnung, falls sie aus formalen Gründen aufgehoben werden müsse, durch eine des gleichen Inhaltes ersetzt werde. Die Abänderungswünsche zu den Ausführungsbestimmungen des Weingesetzes wurden nochmals festgelegt, da neue Bestimmungen des Reichsrates darüber bevorstehen. Ausgiebig wurde über die Zollunion mit Österreich verhandelt. Der Weinbau hat hier noch schwere Bedenken, jedoch er ist in der Lage ist einer Zollunion auszuweichen, wenn diese Bedenken durch Erfüllung bestimmter Voraussetzungen ausgeräumt sind. Man wünscht die vollständige Angleichung der österreichischen Zolltarife an die deutschen Weinzölle und ebenso die Angleichung des österreichischen Weingesetzes an das deutsche Weingesetz. Besonders betont wurde, daß es notwendig sei, bei den weiteren Verhandlungen rechtzeitig die Vertreter des Deutschen Weinbauverbandes hinzuzuziehen.

Zur Frage des hessischen pädagogischen Instituts.

= Mainz, 20. April. Der Finanzausschuß der Stadt Mainz hat in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Bauausschusses und der Stadtdeputation nunmehr die Mittel für die Wiederherstellung des Gebäudes der ehemaligen Holztorschule, das künftig das hessische pädagogische Institut aufnehmen soll, bewilligt. Hierbei wurde von allen Fraktionen festgestellt, daß es nicht verstanden werden kann, daß die Frage der Zusammenlegung des hessischen pädagogischen Instituts in Mainz im übrigen Hessen auf einer parteipolitischen Streitfrage gemacht worden ist. Die hessischen Räte erwarten von dem Gerechtigkeitsgefühl der hessischen Volksvertreter, daß sie die Lebensnotwendigkeiten Rheinlands und der Stadt Mainz, die über die Folgen des Krieges gelitten haben, gebührend berücksichtigen. Wenn Gießen mit Oberhessen Sitz der Landesuniversität und Darmstadt mit Starrenburg Sitz der Technischen Hochschule ist, kann es nicht als unbillige Forderung betrachtet werden, daß Rheinlands und die Stadt Mainz ebenfalls ein akademisches Institut erhalten sollen.



Englische Hochschulprofessoren in Berlin.

20 Mitglieder der Association of University Teachers sind unter Führung von Dr. Ernst Dehmann, dem Leiter der deutsch-englischen Vermittlungsstelle, in Berlin eingetroffen, um das deutsche Hochschulwesen zu studieren. Als eine der ersten Sehenswürdigkeiten Berlins besuchten sie den Pergamonaltar, auf dessen Stufen sie unser Bild zeigt.

Kongress der Deutschen Röntgen-Gesellschaft in Baden-Baden.

Am 17. April wurde die wissenschaftliche Sitzung des 22. Kongresses der Deutschen Röntgen-Gesellschaft in Baden-Baden unter dem Vorsitz von Prof. Solfelder (Frankfurt a. M.) eröffnet.

Das Thema des Vormittags umfaßte die Erkrankungen der Wirbelsäule. Meyer-Burgdorf (Köln), gab eine anschauliche Übersicht über die funktionell bedingten Wirbelsäulenveränderungen, während Baensch (Weizsäcker) die infektiösen und tumorbedingten Wirbelsäulenveränderungen in autoritativer Weise einander gegenüberstellte. Nach dem eingehenden Referat von Jungmann (Dresden) über die Erkrankungen der nicht knöchernen Partien der Wirbelsäule, brachte Magnus (Bochum) die Ergebnisse der modernen Behandlung der Wirbelsäulenverletzungen. Eine Reihe weiterer Vorträge über das Tagesthema hatten mit den Referaten eine lebhaft ausgeprägte, an der sich namhafte Autoren beteiligten, entsprechend der Wichtigkeit des Themas zur Folge. Sämtlichen Vorträgen gemeinsam war der Grundgedanke, daß die Diagnostik der Wirbelsäulenveränderungen und Erkrankungen mit dem Aufschwung der modernen Röntgentechnik mehr und mehr an Bedeutung gewonnen hat.

Die Nachmittagsitzung brachte das Referat des portugiesischen Gastes der Tagung, Dr. dos Santos (Lissabon). Der Vortragende berichtete über die röntgenologische Darstellung der Blutgefäße, insbesondere der großen Brust- und Bauchschlagadern. Auch dieser Vortrag löste die ihm gebührende Aufmerksamkeit aus.

Die Arbeit des zweiten Tages eröffnete der Vortrag des Vorsitzenden, Prof. Solfelder, über die örtlichen Neben- und Nachwirkungen der Röntgenstrahlen. Die alte Forderung der Deutschen Röntgen-Gesellschaft nach Regelung des röntgenologischen Unterrichts durch Schaffung von geeigneten Ausbildungsstätten mußte mit allem Nachdruck in der Öffentlichkeit wiederholt werden, damit die deutsche Volksgesundheit aus dem Ausbau der Röntgen- und Radiumwissenschaft den größtmöglichen Nutzen ziehen kann.

Prof. Grashof (Köln) berichtete über die allgemeinen Neben- und Nachwirkungen und die Berufserkrankungen. Eine wertvolle Ergänzung zu diesem Referat lieferte Gachter (Dresden) durch seine Stoffwechselstudien beim Röntgenlaser. Die große Bedeutung, die dem Kapitel der Strahlenabgaben zukommt, ging aus der anschließenden Aussprache hervor. Als letzter Referent kam Prof. Martius (Göttingen) zu Wort, der ein umfassendes Referat über die Frage der Reimkrebserkrankungen gab und dessen Vortrag eine ebenso lebhaft diskutierte nach sich zog.

Anschließend an die Mitgliederversammlung folgte als Hauptthema der Bericht des Karlsruher Röntgenologen Weick über die badiische Organisation der Krebsbekämpfung und ihre Einrichtungen. Diese Ausführungen, die von hervorragender Bedeutung für das Land Baden sind, wurden vom Vorsitzenden besonders gewürdigt. Werner (Heidelberg), einer der Mitgründer der Badischen Landesorganisation, legte die Beziehungen der 1923 gegründeten Reichsorganisation der Krebsbekämpfung zu den in Aussicht genommenen Organisationen der einzelnen Länder dar und betonte, daß die Reichsorganisation nicht die Rolle einer Aufsichtsbehörde, sondern einer Vermittlungsstelle spielen solle, zum Ausgleich möglicherweise auftretender örtlich bedingter Sondereinrichtungen.

Der Rest des Tages wurde ausgefüllt durch eine große Reihe lebhaft diskutierter Vorträge aus dem Gebiet der Röntgendiagnostik und Therapie.

Den letzten Vormittag der Tagung füllte eine Reihe von technischen Vorträgen aus. Eine lebhaft diskutierte Vorträge von Vahold (Berlin) und Rheinisch (Freiburg) zur Folge, die über ein neues Gebiet der Strahlenbehandlung referierten. Es handelt sich um die Röntgenbestrahlung kurzweiliger, hochfrequenter, elektrischer Ströme in wirksamer Form, als sie uns in Gestalt der Diathermie bereits bekannt ist. Im Mittelpunkt des Tagesprogrammes stand, ergänzt durch die Vorträge von Kühn (Dalle) und Däver (Kiel), das Referat von Glöckner (Stuttgart), über die Prinzipien des Strahlungs- und Hochspannungsschutzes und ihre technische Durchführung. Seine Ausführungen zeigten uns die Bemühungen der Technik, den Forderungen nach immer vollkommenerem Schutz der Patienten und der beruflich mit Röntgenstrahlen beschäftigten Personen gegen die Strahleneinwirkungen und die Hochspannungsgefahren, gerecht zu werden.

Der Kongress klang aus in Dankesworten des Vorsitzenden an alle, die am reibungslosen Verlauf der Tagung Anteil hatten und an die Stadt Baden-Baden für die gastliche Aufnahme der Kongreßteilnehmer. Prof. Schreih (Düsseldorf) überbrachte den Dank der Gesellschaft an Prof. Solfelder für die vorbildliche Durchführung der Kongreßleitung.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Vom Zuge beide Beine abgefahren.

= Mainz, 20. April. Sonntagsvormittag gegen 9.30 Uhr ereignete sich auf dem Rangierbahnhof Mainz-Bischolsheim ein gräßlicher Unglücksfall. Beim Rangieren geriet der Bahnbeamte Schreiber aus Mainz-Kostheim unter die Räder eines Wagens, die dem Unglücklichen beide Beine vom Rumpfe trennten. Der Schwerverletzte wurde in lebensgefährlichem Zustand ins Städtische Krankenhaus nach Mainz gebracht. Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Bei einem Aprilgewitter vom Blitz getötet.

= Alzei, 20. April. Am Samstagnachmittag zog ein kurzes Gewitter über einen Teil Rheinhessens hinweg, das von einem starken Hagelschlag begleitet war. Der Blitz schlug in ein Weinbergshäuschen, in dem vier junge Leute, die bei Weinbergsarbeiten von dem Gewitter überrascht wurden, Schutz gesucht hatten. Der 24jährige Volontär Ströbel wurde getötet, während die anderen betäubt und zum Teil verletzt wurden. Der Getötete war der Sohn einer Kriegerwitwe in Murnau in Bayern.

Kammerer Wsch und sein Frankfurter Dienstverhältnis.

= Frankfurt a. M., 20. April. Der Magistrat gab in seiner heutigen Sitzung dem Antrage von Stadtrat Wsch, ihn mit Rücksicht auf seine Wahl zum Kammerer der Stadt Berlin und die Notwendigkeit, das dortige Amt baldigst zu übernehmen, sofort aus keinem Dienstverhältnis zu entlassen. Der Magistrat beschloß ferner, mit Stadtrat Wsch eine Vereinbarung zu treffen, wonach er nach seinem Ausscheiden aus dem Frankfurter Magistrat für gewisse Spezialaufgaben weiter zur Verfügung stehe, und zwar bis spätestens zum Dienstantritt seines Nachfolgers.

Wieder Geheimbrennereien entdeckt.

= Frankfurt a. M., 20. April. Dank der intensiven Tätigkeit der Zollfahndungsstelle ist es in letzter Zeit gelungen, eine ganze Reihe Schwarz- und Geheimbrennereien in Frankfurt a. M. und Umgebung aufzudecken. Am Samstag ist in Frankfurt a. M. im Hause Allerheiligenstraße 26 eine neue Geheimbrennerei aufgedeckt worden. Die Verhältnisse lagen hier ähnlich wie bei der kürzlich aufgedeckten Geheimbrennerei des Schlossers Lohr. Die Brennerlei-Einrichtung war vor kurzer Zeit hergeköpft und eingebaut worden. Sie befand sich in einem geheimen Keller, der von außen vollkommen unkenntlich war. Der Zugang erfolgte ähnlich wie bei Lohr durch verbohrene unterirdische Winkel. Diese neueste Geheimbrennerei war noch nicht in Betrieb gekommen. Ein weiterer guter Fang ist der grünen Geheimbrennerei am Untermain gelungen. In Eddersheim wurde im Keller einer Wirtschaft eine tadellos eingerichtete Geheimbrennerei aufgefunden. Bei dem Unternehmer handelt es sich um einen der Zollpolizei aus wiederholten dazugehörigen Straftaten bestens bekannten Mann. Gleichzeitig mit ihm konnte auch ein anderer Mittäter überführt werden. Als Dritter im Bund wurde der Wirt der betroffenen Gaststätte inhaft genommen.

Auch die beiden andern Räuber aus der Frankfurter Böcklinstraße festgenommen.

= Frankfurt a. M., 20. April. Heute Abend ist es der Kriminalpolizei gelungen, die beiden andern Räuber in einer Wirtschaft in der Edenheimer Landstraße festzunehmen. Es handelt sich um den früheren Kellner Anton Herpich, am 2. September 1906 in Kaiserslautern geboren, und den Ausläufer Hugo Kullmann, am 2. Juli 1908 in Frankfurt geboren. Die Festgenommenen sind zwei der Polizei bereits bekannte Diebe, welche die Tat in der Böcklinstraße ausgeführt haben. Sie wurden dem Polizeigefängnis zugeführt.

Die Räuber planten weitere Verbrechen.

Die verhafteten Mittäter gestanden, daß sie gemeinsam mit dem Haupttäter noch verschiedene andere Verbrechen geplant hätten. Sie wollten diese aber vor allem nur deshalb ausführen, um zu Geld zu gelangen. Zunächst beabsichtigten sie, eine Villa im Westend auszurauben, deren Besitzer krank zu Bett liegt. Man nahm aber davon Abstand, weil man die Anwesenheit mehrerer Personen befürchtete. Dann planten sie die Entführung des lehrsjährigen Sohnes des Direktors Rießahl. Das Kind sollte nach einem entlegenen Orte des Taunus verbracht und hier solange festgehalten werden, bis der Vater 10 000 M. gezahlt hätte. Außerdem wollten sie von Direktor Rießahl noch gewisse Papiere der Gold- und Silberbrennerei fordern und diese nach Paris schaffen. Die geraubten Werte sind von den beiden Verbrechern Kullmann und Herpich in Wirtschaften für geringe Preise verkauft worden. Bei dem einen fand man nur noch einige Pfennige. In ihrer Begleitung befand sich auch ein Mädchen, das zunächst wegen Verdunkelungsgefahr festgenommen wurde.

Eine Rottfahre Rudesheim-Bingen.

= Bingen, 21. April. Der Oberpräsident von Hessen-Kassel, Dr. v. S., hatte gelegentlich seines Aufenthaltes in Rudesheim eine Besprechung über die wichtige, viel umstrittene Frage der Sperrung der Hindenburg-Brücke und der Errichtung einer Fährverbindung über den Rhein. Die Verfechter der Fährverbindung sind, da zwischen Mainz und Koblenz eine Brücke fehlt. Es steht fest, daß mit der Freigabe der Hindenburg-Brücke nicht zu rechnen ist, aber auch das Projekt ihrer Erweiterung ist wegen der Kosten von sechs Millionen Mark unbrauchbar. Ein Ausweg ist nur durch die Errichtung einer Fährverbindung zwischen Rudesheim und Bingen. Die Reichsbahn-Gesellschaft hat sich bereit erklärt, mit den Interessenten wegen dieses Projektes in Verbindung einzutreten. Auch die Rhein-Donau-Verkehrs-Gesellschaft sowie die Bingen-Rudesheimer Motorboot-Gesellschaft sind daran interessiert. Inzwischen wird der Plan einer Rottfährverbindung zwischen der Hindenburg-Brücke und der Eisenbahn-Station auf der Straße Rudesheim-Annaberg-Buchen betrieben, weil hier der Rhein am schmalsten ist und die nötigen Uferanlagen vorhanden sind. An Kosten wären 80 000 Mark aufzubringen, und zwar 65 000 Mark für die Anschaffung des Fährzeugs und 15 000 Mark für die Uferbauten. Die Reichsbahn ließ durchblicken, daß sie die Angelegenheit übernehmen

Kürten vor den Geschworenen.

Die Geständnisse des Angeklagten. — Ein Sachverständiger über den Charakter Kürtens. — Die Vernehmung seines 71jährigen Vaters.

Düsseldorf, 20. April. Im Kürten-Prozess wurde heute normittag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der Untersuchungsrichter referierte ausführlich über die Geständnisse Kürtens. Einleitend ließ er sich über die Psychologie des Angeklagten aus, der mit größter Offenheit in der Hauptverhandlung ein bis in die Einzelheiten gehendes Geständnis abgelegt habe. Kürten habe ein höchst eigenartiges Doppelleben geführt. Von Interesse sei, daß er das ursprüngliche Geständnis seiner Verbrechen am 24. Juni, als er seiner Frau gegenübergestellt wurde, widerrief. Er wiederholte auch vor dem Untersuchungsrichter, daß er nicht der Mörder sei. Zwei Monate lang bestritt er alle Morde. Es folgte eine Zeit barten Kinnens mit Kürten, der eine weit über seine Bildung hinausgehende Intelligenz an den Tag legte. Im August kam es endlich zu einem neuen Geständnis. Die Überlegung gab Kürten bis auf den Fall Klein (1913) zu. Später wollte er dieses Geständnis einschränken. Er versuchte auch, sich durch Abstreifungen den Schutz des § 51 zu sichern. Die Frage der Verteidiger, ob auch ohne ein Geständnis eine Überführung Kürtens möglich gewesen wäre, bejahte der Zeuge mit der Einschränkung, daß der Beweis in einzelnen Fällen vielleicht nicht restlos hätte erbracht werden können.

Dann werden einige Zeugen über die zur Anklage stehenden Fälle vernommen. Dabei beantragt der Staatsanwalt den Ausschluß der Öffentlichkeit. Er erkennt die einwandfreie Berichterstattung der Presse an und ist damit einverstanden, daß alle Pressevertreter den Verhandlungen beiwohnen. Dementsprechend beschließt der Gerichtshof.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wird als Sachverständiger Gerichtsarzt Professor Dr. Berg-Düsseldorf vernommen. Er führt aus, daß im Charakter Kürtens eine Unklarheit vorhanden sei, die durch schwere erbliche Belastung entstanden sei. Dazu komme noch ein erheblicher krimineller Hang, geistige Minderwertigkeit, jähstische Veranlagung und übertriebenes Geltungsbedürfnis. Der springende Punkt sei, ob ein planvolles Handeln vor und nach den Taten nachgewiesen werden könne. Die Beobachtungen hätten bestätigt, daß eine allgemeine Geistesstörung im Sinne des § 51 bei Kürten nicht vorhanden sei. Die klare Überlegung würde auch dadurch bewiesen, daß er stets bereit und auch in der Lage gewesen sei, sich in Sicherheit zu bringen. Kürten habe ein fabelhaftes Gedächtnis, doch müsse er dem Angeklagten einen Affektszustand einräumen.

Der 71jährige Vater des Kürten wird nunmehr auf Wunsch Kürtens in dessen Abwesenheit vernommen. Er sagt, daß er Kürten nur geschäftigt habe, wenn er es verdrante. Er wisse von Straßentrübereien, aber nichts von der Ermordung der Spielfameraden. Kürten sei von seiner Mutter bevorzugt worden. Dem Angeklagten werden die Aussagen seines Vaters vorgelesen. Er erklärt aber seine Aussagen als die richtigen.

Dann wurden eine ganze Reihe weiterer Zeuginnen vernommen, die von Kürten überfallen und zum Teil auch mißhandelt worden sind, deren Fälle indessen nicht zur Anklage stehen. Es ergibt sich stets das gleiche Bild: Kürten verführt, die Mädchen in abgelegene Orte zu locken und sie dann zu überfallen. Von besonderem Interesse ist die ausführliche Aussage der Zeugin Marie Budis, die die Polizei auf die Spur Kürtens gebracht hat. Die Zeugin hatte sich, wie sie befundet, mit

einer Freundin verabredet, bei ihr zu nächtigen, sei aber von der Freundin im Stich gelassen worden. Sie hätte dann Kürten getroffen, der ihr seine Wohnung angeboten hätte. Sie sei auch mit ihm gegangen, als er dann aber sdringlich geworden sei, hätte sie gedroht, Hilfe zu rufen. Dann hat sie mit Kürten das Haus verlassen, um in einem Mädchenheim zu schlafen. Kürten hätte sie begleitet, sie aber statt nach dem Heim in den Grafenberger Wald geführt, wo er sich an ihr zu vergehen versucht hätte, worauf er verschwunden sei. Der Vorsitzende unterbricht die Ausführungen der Zeugin und streift den weiteren Verlauf der Dinge bis zur Verhaftung Kürtens.

Dienstagvormittag um 9 Uhr werden die Sachverständigen gehört.



Zwei Figuren aus dem Kürten-Prozess.

Kenne Goldhausen (links) ist eines der wenigen Opfer des Würgers Kürten, das seinen Mordanschlägen mit dem Leben entging. Sie wurde schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert und dadurch gerettet, daß sich der Arbeiter Hubert Wilms (rechts) zu einer Bluttransfusion beteiligte. Allerdings war die Menge des entnommenen Blutes so groß, daß Wilms selber in größte Lebensgefahr geriet.

liche Leiche, die als der Vermisste identifiziert wurde. Die Ermittlungen ergaben, daß er sich vergiftet hatte. Aus einem bei ihm gefundenen Schreiben an seine Braut in Frankfurt a. M. ging die Absicht zum Selbstmord deutlich hervor. Seine Personalien werden von der Polizei auf ihre Richtigkeit hin überprüft.

— **Sanau, 19. April.** Der Vorsitzende der Hanauer Stadtverordnetenversammlung, Landgerichtspräsident a. D. Grimm, hat wegen der Ablehnung des städtischen Stats durch die Stadtverordnetenversammlung sein Amt als Stadtverordnetenvorsteher und gleichzeitig sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt, da nach seiner Ansicht die Statsablehnung in starkem Maße eine Bezeugung des Selbstverwaltungsrechts darstellt. Grimm war seit 1924 Stadtverordnetenvorsteher.

Neues aus aller Welt.

Schnee im Hochwald. Aus Trier wird gemeldet: In den letzten Tagen ist in der Eifel und im Hochwaldgebiet der letzten Schneefall eingetreten. Der Schnee blieb liegen und bildete die Frühlingslandschaft in ein winterliches Kleid. Im Hochwald liegt der Schnee neun Zentimeter hoch.

Wendung im Fall Carl Borchardt. In der Affäre des in Saarbrücken verhafteten Jazzkapellmeisters Carl Borchardt ist eine Wendung eingetreten, nachdem die Sektion der Leiche der jungen Margot Chandelier ergeben hat, daß das Mädchen nicht an der Einführung des Gummischlauchs erstickt ist, sondern daß es in einem Krampfschlag ein Stüd von dem Schlauch abgebissen hat, das sich dann in die Luftröhre schob. Sobald das ärztliche Gutachten abgeschlossen ist, wird der Verteidiger Borchardts einen Haftprüfungsantrag beantragen. Die 22jährige Margot Chandelier war übrigens nicht, wie es zuerst hieß, die Geliebte Borchardts. Dieser hatte sie nur, da sie obdachlos war, für eine Nacht in sein Logis aufgenommen. In der Nacht unternahm dann das Mädchen, das selbst Morphinkin und Kokainist war, einen Selbstmordversuch mit neun starken Schlafmitteltabletten. Morgens fand sie Borchardt tödlich auf seinem Sofa. Elliott verlor er mit einem Gummischlauch eine Magenpumpung, wozu er sich berechtigt glaubte, da er beim Militär als Sanitäter ausgebildet worden war und schon mehrfach Magenpumpungen mit gewöhnlichen Gummischläuchen erfolgreich durchgeführt hatte. Auch in diesem Falle hatte Borchardt zunächst Erfolg, denn es gelang ihm, das halb bewußtlose Mädchen zum Erbrechen zu bringen. Als die Chandelier nachher scheinbar eingeschlafen war, verblieben Borchardt und der Musiker Hofmann noch längere Zeit im Zimmer, um aufzupassen, und übergaben dann das Mädchen dem Schut der Wirtin. Als sie nach einer Stunde zurückkehrten, war die Chandelier tot und die beiden Musiker wurden von Kriminalbeamten furs darauf festgenommen.

Eine Rangiermaschine fährt einem Personenzug in die Flanke. Aus Böttingen wird gemeldet: Eine Rangiermaschine fuhr am Montagabend einem in Richtung Badsch (Saar) abfahrenden Personenzug in die Flanke. Der letzte Wagon stürzte um und etwa 20 Personen wurden leicht verletzt. Zum größten Teil konnten sie ihre Reise nach ärztlicher Behandlung wieder fortsetzen.

Eine Frau bei einem Großfeuer verbrannt. Im Hause des Kaufmanns Schleede in Göttingen brach, als die Bewohner noch schliefen, Feuer aus. Die Feuerwehr, die erst eine halbe Stunde später benachrichtigt wurde, konnte eine im zweiten Stockwerk des Hauses eingeschlossene Frau Löbeling nicht mehr retten. Sie kam in den Flammen um. Bei dem Versuch, die Frau aus dem brennenden Haus herauszuholen, brach ein Feuerwehrmann durch das Dach eines Nebengebäudes und erlitt schwere Verletzungen.

Der Mord im Prenzlauer Gefängnis. Die Vernehmung der beiden Mörder des Strafanstaltsoberrichters Meisters Neubauer in Prenzlau hat noch zu keiner Klärung des Tatbestandes geführt. Patodi bleibt bei seiner Darstellung, daß der Plan der Mordtat und die Ausführung allein bei Pilgram gelegen habe. Ermittlungen werden auch wegen einer Behauptung des Pilgram, daß er mit der Kommunistischen Partei in Verbindung gestanden habe, und der Mord gewissermaßen auf Anraten der KPD, erfolgt sei, angestellt. Es konnte bis jetzt lediglich festgestellt werden, daß Pilgram mit noch unbekannten Personen, die nicht Inassen des Gefängnisses waren, verkehrte, wozu ihm seine Stellung als Kalkfaktor die Möglichkeit gab.

Professor Trinklert seinen Verletzungen erliegen. Der Aienforscher Professor Trinklert, der am vorletzten Sonntag bei einem Autounfall auf der Chaussee zwischen Bremen und Bremerhaven schwer verletzt wurde, ist im Krankenhaus in Bremerhaven gestorben. Professor Trinklert hatte bei dem Unfall u. a. eine schwere Kopfverletzung erlitten, während der Kraftwagenführer sofort den Tod gefunden hatte.

Starkes Erdbeben im Staate New York. Ein leichtes Erdbeben, das jedoch nur von kurzer Dauer war, wurde am Montag um 2.55 Uhr nachmittags in Albany im Staate New York und in einer Anzahl benachbarter Städte verspürt. Es wurde jedoch kein Schaden angerichtet.

Schweres Eisenbahnunglück in Südbahria. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich am Montag auf der Linie Kanton—Kauun ereignet. Die Zahl der Todesopfer beträgt ungefähr 30, außerdem sind 20 Personen schwer und etwa 30 leicht verletzt. Anhaltende Regengüsse hatten den Bahndamm unterspült, so daß die Lokomotive und drei Wagon in einen 10 Meter tiefen Grund hinabstürzten. Alle Reisenden des verunglückten Zuges waren Chinesen.

Braten jrenzen einen Dampfer in die Luft. Im Hafen von Kanton ist ein chinesischer Passagierdampfer durch eine Bombenexplosion zerstört worden. 40 Passagiere und die Besatzung verloren ihr Leben. Es handelte sich um eine Bombe mit Zeitzündung, die von Seeräubern gelegt worden war. Der Kapitän des Dampfers hatte sich geweigert, den Seeräubern einen Abstand zu zahlen, um vor Überfällen geschützt zu sein.

Drei Worte bloß: Geh' zu Stoss

Taunusstraße 2
Artikel zur Kranken- u. Gesundheitspflege
Leibbinden, Gummistrümpfe, Bandagen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Dienstverpflichtung für Politik und Handel: H. Gellisch; für Haushaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftstell: G. Gellisch; für die Anzeigen und Ankündigungen: H. Dornau; für die Anzeigen und Ankündigungen: H. Dornau; für die Anzeigen und Ankündigungen: H. Dornau.

Druck und Verlag der G. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Schatz

Wellritzstraße

Wer gute und frische Butter kaufen will,
geht zu Schatz,
Wer sparen will, der muß zu Schatz.

Ich biete an:

**FrISCHE deutsche
Molkerei-Butter** 1³⁸
vom Faß Pfd. nur
**Feinste holländische
Süßrahmbutter** 1⁵⁸
vom Faß Pfd. nur

Wenn Sie nun zu mir kommen, dann
nehmen Sie doch bitte Ihre Oelflasche
mit, denn für 48 S. bekommen Sie bei
mir nicht einen Schoppen, sondern
1 Liter gutes Salatöl.

Erdnußöl 78⁵
extrafein Liter

Ich erhielt gestern direkt von der Fabrik
einen großen Posten Teigwaren.
Es kosten:

Gemüse-Nudeln . . . Pfd. 38⁵
Eier-Nudeln Pfd. 48⁵
Makkaroni Pfd. 39⁵
Eier-Makkaroni . . . Pfd. 49⁵
Eier-Spaghetti . . . Pfd. 50⁵

Zum Schluß
möchte ich Sie noch erinnern, daß
1 Pfund Linsen 15⁵
1 Pfund schöner Reis . 17⁵
1 Pfund gelber Grieß . 26⁵
1 Pfund Kristallzucker 27⁵
1 Pfund gemahl. Zucker 29⁵
1 Pfund Würfelzucker 32⁵
kostet.

1 Pfund Salz 5⁵
1 Flasche Essig-Essenz 64⁵
1 gr. Dose Milch . . . nur 54⁵
1 Laib Brot 48⁵
Bauernbrot, ca. 3 Pfund . nur

Und ganz zum Schluß (beinahe hätte ich
es vergessen) will ich noch erwähnen, daß
ich einen Posten von 5000 Paketen Tabak
und ca. 15 000 Zigarillos billig, sehr billig
verkaufe.

Es lohnt sich daher für die Herren,
die Ware in meinem Schaufenster
anzusehen.

Schatz

Jagdverpachtung.

Die öffentliche Verpachtung der Gemeindegagd
Schönborn für den Zeitraum vom 10. September 1931
bis 10. September 1940 findet am Samstag, den
23. Mai 1931, nachmittags 2 Uhr in dem Saale der
1. Schule zu Schönborn statt.

Der Jagdbesitz, der einen guten Wildbestand auf-
weist und etwa 2000 Morgen groß ist, ist mit der
Kontaklinie Kamenelbogen-Dies zu erreichen.

Die Pachtbedingungen liegen in Form des Ver-
tragsentwurfs vom 25. April 1931 ab 14 Tage zur
Einsicht in der Wohnung des Jagdvorstehers offen.
Schönborn, den 20. April 1931. F498

Der Jagdvorsteher: Kaiser.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 22. April 1931, 15 Uhr werden in
dem Saale

Nettelbedstraße 24

Damenkleider (1 Jackett mit Pelztragen, 1 Kostüm,
1 Morgenrock, 1 Abendkleid);
2 kompl. Betten, 1 Spiegelschrank, 1 Waschkommode,
3 Rohrtische, 1 Sofa mit 2 Sesseln, 1 Ottomane,
3 Büffets, 1 Kredenz, 2 Sekretäre, 1 Nachtschrank,
1 Friseurtoilette, 3 Wandspiegel, 2 Standuhren, ein
Kaudisch, 3 Tische, 4 Sessel, 1 Ivan, Wand, Fenster-
vorhänge, 2 Vorlagen, Toiletten-Eimer, 2 Kassen-
schränke, 7 Schreibtische, 3 Bücherchränke, 3 For-
mularschränke, 4 Schreibmaschinen (Orga. Adler,
Krantz Remington), 1 Kasse, 1 Theke, 1 Waren-
schrank, 1 Regal, 2 Verklappe, 1 Erkerumbau, ein
Instrumentenschrank, 2 Radio-Apparate, 1 Cello,
1 Elektrorühr, 1 Gasbeheizter 14 Lich- und Klavier-
lampen, 9 Wand- und 4 Deckenleuchtungen, eine
Herrenkiste, 13 Stuhl Stoffe, 15 Teppiche, 2 Bad
Bett und anderes mehr.

Öffentlich swangsweise gegen Barszahlung versteigert.
Die Versteigerung findet teilweise bestimmt statt.

Sehermann, Obergerichtsvollzieher.

Wassufer Straße 12. Telefon 21433.

Besuchstorten in wenigen Stunden

2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Der Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1930 wurde
für die Aktien zu RM. 100.— auf RM. 8.—,
für die Aktien zu RM. 1000.— auf RM. 80.—
festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt vom 20. d. M. ab unter Abzug von 10 %
Kapitalertragssteuer, also

für die Aktien zu RM. 100.— mit RM. 7.20,
für die Aktien zu RM. 1000.— mit RM. 72.—

gegen Einreichung des Dividendenscheines
Nr. 3 zu den Aktien mit der Firma „Darmstädter und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien“

bei der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Berlin W 8, Behrenstr. 68/70, u. deren sämtlichen Niederlassungen.
Die Dividendenscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel
bezw. dem Namen des Einreichers zu versehen.

Berlin, den 18. April 1931.

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien F241

Wein-Versteigerung

des Weingutes

Peter Loitz

Harxheim (Rheinhessen)
Weingutsbesitzer in Harxheim, Hahnheim
Gaubischshausen und Ebersheim

Dienstag, den 28. April 1931 im Saale der
„Liedertafel“, Mainz, Große Bleiche 52,
vormittags 11 Uhr beginnend.

Zum Ausgebot kommen:

14 Stück 1929er Naturweine
11 Stück 1930er Naturweine
14 Stück 1930er verbesserte
Sämtlich eigenes Wachstum.

Proben am Versteigerungstage von 9 Uhr
ab im Versteigerungssaale. F13

Fernruf Nr. 39 Amt Mommenheim.

Einkaufen in meinem Geschäft

— heißt sparen!

Land-Leberwurst

1/4 Pfund 10 S.

Blutwurst mit viel

Speckwürfel, 1/4 Pfund 12 S.

Fleischwurst

1/4 Pfund 20 S.

Hausm. Leberwurst

1/4 Pfund 20 S.

Mettwurst z. Schmieren

delikat und ausgiebig

1/4 Pfund 25 S.

Mettwurst grob

1/4 Pfund 25 S.

Preßkopf fein und grob

1/4 Pfund 30 S.

Eierspeck schön durch-

wachsen, 1/4 Pfund 25 S.

Rindfleisch

zart und saftig, Pfd. 70 S.

Rindsbraten

ohne Beilage, Pfd. 90 S.

Hackfleisch

stets frisch, Pfd. 85 S.

Rindsgulasch

mager, Pfd. 90 S.

Schweinebauch

mit Beilage, Pfd. 68 S.

Schweinebraten

Pfd. 88 S.

Schweinekamm

Pfd. 95 S.

Schweinekotelett

Pfd. 95 S.

Mastochsenfleisch

Pfd. 95 S.

in altbekannter Qualität.

Zerelat

prima Dauerware, 1/4 Pfund 38 S.

Salami, im ganzen, Pfund 1.40 S.

Goldschmidt

Faulbrunnenstr. 5, Tel. 266 25 1266

Weinstube Grether

Neugasse 24.

Spezial-Auswahl:

1930er Ockenheimer Schönbühl 0.30

Rhein-aue Weine:

1930er Erbacher Peller, Natur (Wachstum Ph. Debs) 0.35

1929er Hattenheimer Boxberg, Natur 0.40

Wachstum And. Wandoff

1928er Erbacher Honigberg, Natur 0.45

Wachstum Th. man'sche Wein-Verwaltung

1928er Hallgartener Mehrhöfchen 0.50

Wachstum Winz. v. ein Hallarten

1929er Ober-Ingelheimer Rotwein 0.45

1929er Traber Würzgarten 0.50

Gut bürgerl. Mittagstisch. Reichhaltige Speisekarte.



Haar-Schnitt

Ondulation

nach der neuesten Form eingestellt

Die Friesier-Salons

Fuchs

Moritzstraße 2
Rheinstraße 94

Dette

Michelsberg 6
an der Langgasse

Klipfel

Wilhelmstraße 4
an der Rheinstraße

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Bilanz per 31. Dezember 1930

Aktiva	RM.	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- u. Dividendenscheine	27 525 437	68
Guthaben b. Noten- u. Abrechnungs- (Clearing-) Banken	54 919 712	67
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	559 308 522	46
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten	189 005 503	48
Reports- und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	78 883 738	46
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	453 628 705	68
Eigene Wertpapiere	38 000 000	—
Konsortialbeteiligungen	38 000 000	—
Dauernde Beteiligungen b. anderen Banken u. Bankfirmen	24 000 000	—
Debitoren i. laufend. Rechnung	1 068 805 446	19
Bankgebäude	25 000 000	—
Summa der Aktiva	2 555 077 066	65

Passiva	RM.	Pf.
Aktienkapital	60 000 000	—
Reserven	60 000 000	—
Kreditoren	2 290 652 457	34
Akzepten	125 823 231	24
Pensions-Fonds für Beamte	6 000 000	—
Sonstige Passiva	4 435 353	30
Gewinn-Saldo	8 166 022	77
Summa der Passiva	2 555 077 066	65

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1930

Soll	RM.	Pf.
Verwaltungskosten	53 101 918	13
Steuern	3 216 782	26
Effekten- u. Konsortial-Konto	10 000 000	—
Gewinn-Saldo	8 166 022	77
	74 484 723	16

Haben	RM.	Pf.
Provisionen	36 492 024	76
Wechsel und Zinsen einschließ- lich des Gewinnes auf Kupons und Sorten	34 873 526	23
Gewinn-Vortrag von 1929	3 119 172	17
	74 484 723	16

In dem Konkursverfahren über das Vermögen
der Firma **Kosenthal & Co.**, Inhaber **Leon Kosenthal**
in Wiesbaden, Faulbrunnenstraße 13, wird die Vor-
nahme der Schlussverteilung genehmigt. Schlusstermin,
in welchem auch die nachträglich angemeldeten
Forderungen geprüft werden sollen, wird auf Dien-
stag, den 5. Mai 1931, vorm. 10 1/2 Uhr Kirchstraße 15, 3.
Zimmer Nr. 208/9, anberaumt. Schlussrechnung
nebst Anlagen liegen zur Einsicht der Beteiligten in
der Geschäftsstelle offen.
Wiesbaden, am 13. April 1931.
Unterschiedl. Abteilung 6b.

Bekanntmachung.

Das auf dem Gelände der ehemal. Kaserne II/80
an der Schiersteiner Straße in Wiesbaden gelegene
Arbeitsgebäude soll auf Abbruch verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen können ab 21. 4. 1931
vom Reichsbauamt Frankfurt (Main), Hochstr. 18,
sowie der Baurat, unentgeltlich bezogen werden.
Eröffnungstermin beim Reichsbauamt Frankfurt
(Main), Hochstr. 18, den 28. d. M.
Zuschlagsfrist: 15. 5. 1931.
Reichsbauamt Frankfurt/M.

Versteigerung verfallener Mäntel.

Am Montag, den 11. Mai 1931, ab 8 Uhr werden
die dem Rentamt und der Kreditkasse verfallenen
Mäntel in den Geschäftsräumen, Neugasse 8, 2. Ver-
steigert.
Die Kreditanklagen sind an diesem Tage geschlossen.
Wiesbaden, den 18. April 1931. F434
Der Magistrat

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 22. April 1931, 16 Uhr werde ich
24 Nettelbedstraße 24

1 Schreibmaschine, 1 Theke, mit Aufsatz, 1 Kassen-
schrank, 1 Büffett, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 Schreib-
tisch, 1 Klubstuhl, 1 Motor (3 PS), 1 Papierkorb-
maschine, 1 Kasse, 1 Kleiderkasten, 1 Chaiselongue
mit Decke, 1 polst. Bett, 1 Sofa mit Umbau, 1 Bücher-
schrank, 1 Nähmaschine, 1 Grammophon, 1 elektri-
sche Warenkörbe, 1 gr. Spiegel, 1 Teppich, 1 elektrischer
Ständer, 2 Delamalde, 17 Bände, 1 elektrischer
Verfälscher, 12 Gebörne, 1 Eisschrank, 1 Schnellwaage,
1 Partie Konterben, 2 Regale, 1 Truhe, 4 Wanduhren,
1 Kassetten, 1 Klavier, 10 Warenkörbe, 4 Treppens-
leiter, 5 Kohlenfaßen, 2 Badentische, 1 Vertiko,
1 Truhen, 1 Bierkasten, 1 Chaiselongue, 3 Schreib-
maschinen, 1 Kabinett, 1 Attentisch, 1 Kassen-
schrank, 1 Rollschrank, 3 Sessel, 1 elektr. Lampen-
lampe, 1 Schrank-Grammophon, 1 Photo-Apparat, ein
Badenregal, 1 Rückenstuhl, 1 Anrichte, 1 Küchens-
tisch, 1 Gasb., 1 Standuhr, 7 Ans. Stoffe, 1 Fris.-Stuhl.
Rüdesheimer Straße 33. Telefon 2077.
Seerobenstraße 14. Telefon 2008.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 22. April 1931, vorm. 10 Uhr
versteigere ich in Wiesbaden
Nettelbedstraße 24
Öffentlich meißbietend gegen Barszahlung folgende
Gegenstände: 1 Personenwaage, 1 Bücherkasten, drei
Schreibtische, 1 Lehnstuhl, 3 Tische, 3 Bilder, 1 Bruch-
1 Teppich, 1 Neigungsmaße, 1 Waschtisch, 2 Näh-
maschinen, 4 Requirierkästen, 1 Motor, 1 Klavier, 1
6 Büffets, 1 Klavier, 10 Warenkörbe, 4 Treppens-
leiter, 5 Kohlenfaßen, 2 Badentische, 1 Vertiko, ein
Truhen, 1 Bierkasten, 1 Chaiselongue, 3 Schreib-
maschinen, 1 Kabinett, 1 Attentisch, 1 Kassen-
schrank, 1 Rollschrank, 3 Sessel, 1 elektr. Lampen-
lampe, 1 Schrank-Grammophon, 1 Photo-Apparat, ein
Badenregal, 1 Rückenstuhl, 1 Anrichte, 1 Küchens-
tisch, 1 Gasb., 1 Standuhr, 7 Ans. Stoffe, 1 Fris.-Stuhl.
Rüdesheimer Straße 33. Telefon 2077.
Seerobenstraße 14. Telefon 2008.

Von Paul Rottenberg (Berlin).

Trösten wir Dabeimgesessenen uns damit, daß die Technik fortschreitet und wir vielleicht nach ein paar Jahren leicht nach Beringsdorf zu fahren, eine kleine Unterseekboot-Partie zum Nordpol machen, wobei wir noch in Europa frühlinden, aber zum Abendessen spätestens in Amerika sein wollen.

Vor- und Zuname: _____
 Beruf: _____
 Ort: _____
 Straße: _____

Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Weisbadener Tagblatt

Sport und Spiel.



Berlin siegt über Paris.

Eine Szene aus dem Fußball-Städtekampf Berlin-Paris, den die Franzosen 6:2 verloren. Der französische Torwächter Pajin sucht den Ball zu halten, der aber unter ihm hinwegrollt. Hinter dem Torwächter der Sohn des ersten farbigen Staatssekretärs im französischen Kolonialministerium, Diagne, und rechts der Berliner Mittelstürmer Frankle.

Fußball.

Meisterschaftsendspiele im Reich.

In Norddeutschland ist die Vorentscheidung gefallen. Mit auffallend hohen Siegen sicherten sich die beiden vorjährigen Vertreter die beiden ersten Plätze und damit die Teilnahmeberechtigung an der deutschen Endrunde. Es handelt sich um den Hamburger SV, der in Bremen den SV mit 6:0 niederlieferte und um den vorjährigen Meister Holstein Kiel, der in Hannover die Arminia überraschend hoch mit 5:2 Treffern besiegte.

In Westdeutschland kam der Meisterschaftsfavorit Fortuna Düsseldorf im Kampf gegen den VfB. Bielefeld über ein 2:2 nicht hinaus und erlitt damit den ersten Punkterfolg in der Runde der Meister. Alemannia Aachen mußte mit einem 0:1 an den SV. Meiderich beide Punkte abgeben, so daß nunmehr die Düsseldorf mit 3:1 Punkten vor SV. Meiderich mit 2:2 und VfB. Bielefeld mit 1:1 die Tabelle mit knappem Vorsprung anführen. Im Endspiel der „Zweiten“ schlug Schwarz-Weiß Barmen den SV. Rheidi mit 2:0 Treffern und wird später gegen den Tabellendritten der Meistersrunde in die Schranken treten, um die Frage des 3. westdeutschen Vertreterplatzes zu entscheiden.

Die deutsche Mannschaft gegen Holland.

Der Länderkampf Holland gegen Deutschland in Amsterdam wird bekanntlich am kommenden Sonntag, 24. April, ausgetragen. Der holländische Verband hat schon vor einigen Tagen seine Elf nominiert. Sie wurde an dieser Stelle aufgeführt. Nach dem Bundespokalspiel in Dresden stellt der Spielausschuss des DFB folgende deutsche Nationalmannschaft auf:

Tor: Kreh, Rot-Weiß Frankfurt;
Verteidigung: Weber-Kurhessen Kassel, Schröder-KRM. Köln;
Läuferreihe: Knöpfle-BSV. Frankfurt, Münsberg-BV. Aachen, Rauer-Tennis Borussia Berlin;
Angriff: Müller, R. Hofmann, Schlöffer-SK. Dresden, Vahner-1860 München, Albrecht-Fortuna Düsseldorf;
Ersatz: Reich-Fortuna Düsseldorf, Emmerich-Tennis Borussia Berlin, Stöfel-SK. Dresden, Sadenheim-Guts-Muts Dresden.

Süddeutschland.

Privatspiele: HSV. Frankfurt — Mainz 1905 5:3; Kurhessen Kassel — HSV. Frankfurt 1:3; Riders Offenbach — Alemannia Worms 7:2; SpVgg. Sandhofen — SV. 1898 Darmstadt 4:0; SV. 1904 Würzburg — FK. Mailand 1:1; 1899 München — FK. Mailand 0:0; FK. Birmlens — VfR. Mannheim 2:3; SpVgg. Schramberg — FK. Birkfeld 1:2; Städtepiel Ulm — Augsburg 1:3.

Kürnbberger Bliturnier: 1. FK. Nürnberg — HSV. Nürnberg 0:0; 1. FK. Nürnberg — Mainz 1905 1:0; 1. FK. Nürnberg — SpVgg. Fürtth 0:0; SpVgg. Fürtth — Mainz 1905 0:0; SpVgg. Fürtth — HSV. 1:0; HSV. — Mainz 1905 1:0; Sieger: 1. FK. Nürnberg und SpVgg. Fürtth mit je 4 Punkten gemeinschaftlich, HSV. Nürnberg 3 Punkte und Mainz 1905 1 Punkt.

Um den Aufstieg: Die Kämpfe in Main-Becken und im Saarland endeten ausnahmslos mit den Siegen der Gastmannschaft, was z. B. in Hessen schon eine halbe Entscheidung bedeutet, da hier nur drei Anwärter vorhanden sind. Der erfolgreichste HSV. Kassel gelang nämlich ein wichtiger 4:3 (2:1)-Sieg in Walldorf über Viktoria, welcher der Gesamtleistung wie auch dem Spielverlauf als verdient angesehen werden muß. Gelingt es den Kasseletern, aus Vorsch mindestens einen Punkt zu erobern, dann dürfte der Rhein-Rain-Kreismeister ernsthafter Kandidat für die hessische Bezirksliga sein. Gruppe Main: Germania 1894 Frankfurt — SpVgg. Griesheim 0:1; VfB. Grob-Aulheim — HSV. Deutenstamm 2:3. Gruppe Saar: Westmark Trier — Phönix Kaiserslautern 0:2.

Um den Abstieg: VfB. Ingolstadt-Ringler wurde im 3. Entscheidungsspiel in Ulm von dem DSB. München 4:1 geschlagen und muß nun abwärts, ob ihm ein neues Spielplan die weitere Zugehörigkeit zur südbayerischen Liga garantiert.

Kreisliga Rhein-Main.

Im letzten Verbandsspiel unterlag der SV. Gonsenheim gegen den SK. Oel Küsselsheim mit 1:3 Toren. Letzterer vermochte im letzten Augenblick wieder den SV. Birsheim zu überflügeln. Nachstehend die Schlusstabelle:

1. SVgg. Kassel	22	16	8	8	66:27	85
2. Hassia Bingen	22	14	4	4	70:31	32
3. Oel Küsselsheim	22	12	6	4	46:19	30
4. SV. Birsheim	22	11	7	4	50:26	29
5. SVgg. Rombach	22	12	2	8	45:34	26
6. SV. Kofheim	22	9	6	7	60:50	24
7. SV. Geisenheim	22	8	7	7	43:56	23
8. VfR. Weisenau	22	7	4	11	45:44	18
9. Olympia Weisenau	22	7	4	11	40:53	18
10. SV. Gonsenheim	22	4	5	13	36:45	18
11. VfR. 1902 Biedrich	22	3	1	18	23:67	7
12. TSV. Raunheim	22	1	4	17	22:79	6

Im allgemeinen weist die Tabelle die ungefähre Rangfolge wie im vorigen Jahre auf. Auffallend ist lediglich der Aufstieg des SV. Kofheim, der als Liganeuling bei gutem Torverhältnis sogar den alten SV. Geisenheim überflügeln konnte. Der einzige Groß-Wiesbadener Vertreter, VfR. 1902 Biedrich, schnitt wieder recht schlecht ab. Er wäre für die Liga verloren, wenn nicht eine Neuerung des Spielsystems käme. Überhaupt scheint gerade der Wiesbadener Fußballsport eine schwere Krise durchzumachen. Nur in den Dohheimern und neuerdings auch im Schiersteiner Lager sind Anzeichen nicht unbedeutender um so mehr erfreulicher Kräftigung in reichem Maße vorhanden.

Spiele Wiesbadener Mannschaften:

HSV. 1908 Schierstein, der mit wechselndem Erfolgs gegen die Wiesbadener A-Klasse gekämpft hatte, brachte der bekannten Pokalfuß des Sportvereins eine ganz empfindliche 4:0 (1:0)-Niederlage bei, die in hiesigen Sportkreisen das höchste Erschrecken erregt hat. Es dürfte heute bereits feststehen, daß die radikale Verjüngungskur in den Reihen der HSV-Activitas ihren Höhepunkt überschritten hat. Die nunmehr gesammelten Erfahrungen müssen schnellig verwertet werden. Um auf den erwähnten Sieg der Schiersteiner Elf zurückzukommen, so muß gesagt werden, daß dieser schöne Erfolg alle Anerkennung verdient.

SK. Nassau hatte gegen den SV. Geisenheim mit 0:5 das Nachsehen. In dem recht lustlosen Treffen machte sich der im Angriff und in der Halbfeld stehende Wiesbadener Ersatz ziemlich nachteilig bemerkbar. Die Gäste stellten, obwohl gleichfalls ersatzgeschwächt, das weitaus bessere Team, in dem der alte Kämpfer Dillmann immer noch gute Figur machte. Unter den 5 Toren befanden sich allerdings drei Elfmeter. Das Ergebnis ist zweifellos zu hoch ausgefallen. Der Sportklub hätte das Ehrentor wenigstens verdient gehabt.

Das Treffen SK. Dohheim — SV. Dattenheim bewegte sich auf entschieden höherem Niveau, obwohl der SK. nicht an die vorsonntägliche Form anknüpfen konnte. Das Spiel der Außenhelfer und vor allem des Angriffs zeigte Mängel. Die Verbindung rief zu oft und auch in unbedeutenden Momenten wurden aussichtsreiche Sachen vermasselt. Wäre der Dattenheimer Angriff in der 2. Halbzeit mehr auf der Höhe gewesen, dann hätte vermutlich das Ergebnis ein etwas anderes Aussehen gehabt. Sauer und Schmitz führten bis zur Pause ein 2:0 herbei. Später konnte A. Sauer bei ablaufendem Spiel auf ein zu schmeichelhaftes 3:0 erhöhen. Schiedsrichter Dauster-Wiesbaden befriedigte.

Ein gefälliges Treffen lieferten sich Spielvereinigungen und SK. Destrach, das die Wiesbadener dank besserer Sturmleistungen verdient mit 3:0 für sich entscheiden konnten. Bis zur Pause konnten sich die Gäste mit 0:0 noch behaupten, dann aber kam der SpVgg.-Angriff in Fahrt. Müller verwandelte einen Elfmeter, während Funk für die anderen Tore besorgt war. Ein verdienter Sieg.

Weitere Ergebnisse: SK. Nassau (2. M.) — SV. Gonsheim (1. M.) 0:3; SK. Nassau (3. M.) — „Anag“ 0:2; SK. Nassau (Jugend) — SK. Dohheim (Jugend) 4:3; SK. Nassau (Schüler) — VfR. 1902 Biedrich (Schüler) 2:2; SK. Dohheim (2. M.) — SV. Dattenheim (2. M.) 3:2; SpVgg. (2. M.) — SK. Destrach (2. M.) 6:3; SV. Wiesbaden (2. M.) — HSV. 1908 Schierstein (2. M.) 7:0; SK. Dohheim — SV. Niederseifers 1:0 (Entscheidungsspiel um die B-Klassen-Meisterschaft).

Morgen Mittwoch hat die Spielvereinigung um 6 Uhr auf ihrem Platz an der Lessingstraße die 1. Elf der Wiesbadener Riders zu Gast. Bei diesem Freundschaftsspiel wirkt auf Seiten der SpVgg. erstmalig wieder Grubel mit, was zweifellos eine Verstärkung bedeutet. Auch die Riders melden ihre stärkste Mannschaft.

Handball D.S.B.

Polizei-SV Wiesbaden erlitt in Geisenheim gegen die Turnerschaft in einem sehr freudenschafflichen Kampf mit 6:7 eine knappe Niederlage, obwohl er mit Scholl, Bötter, Pepe, Rindvogel und Langschied keinen Sturm in harter Bekämpfung in den Rheingau geschickt hatte. Wer die Geisenheimer Turner nach ihren letzten Spielen in Wiesbaden eingeschätzt hatte, mußte die Erfahrung machen, daß sie augenblicklich von ganz anderem Schlage sind. Durch vier neue Feldspieler verstärkt und durch ihren trefflichen Torhüter vor Überraschungen sicher, boten sie eine durchaus ligareife Leistung. In dem spannenden, wechselvollen Spiel kamen die Turner bald 3:1 in Führung. Bis zum Wechsel glitten Pepe und Scholl aus. Mit 4:3 verhalfen sie zu Beginn der zweiten Hälfte vorübergehend der Polizei sogar einmal einen Vorprung. Aber bald lagen die Hiesigen wieder mit zwei Toren Abstand im Hintertreffen. Im Endkampf holten sie wohl ein Tor auf, zum mächtig erstrebten Unentschieden reichte es jedoch nicht mehr.

SV. 1919 Biedrich mußte durch das Ausscheiden seines Mittelläufers das Treffen gegen Tu. Königstädten in veränderter Aufstellung bestreiten, durch die seine Kampfkraft, wie das 2:2 (0:2) beweist, nichts eingebüßt hat, denn mehr als ein Unentschieden konnte auch im Vorspiel dabei nicht erzielt werden. Den Gang der zweiten Mannschaften entschied Königstädten mit 7:3 (4:3) für sich.

Die württembergische Bezirksliga trägt ihre Verbandsspiele künftig in zwei Gruppen aus. Zur einen gehören: Stuttgarter Riders, Sportklub Stuttgart, RSV. Zuffenhausen, TSVgg. Heilbronn und Polizei-SV. Heilbronn, die andere bilden: VfB. Stuttgart, Polizei-SV. Stuttgart, SV. Reutlingen, SpVgg. Tübingen und Sportfreunde Tübingen. — Die Gebr. Selber-Stuttgart, die bekannten Langstreckler, sind jetzt auch unter die Handballspieler gegangen. Sie werden diesen Sport in der neugegründeten Handballabteilung des Reichsbahns- und Post-SV. Stuttgart ausüben.

Das 1. Ulmer Bliturnier gewann als Überraschungssieger das Pionierbataillon Ulm, dem sowohl SpVgg. 1889 als auch Turnerbund Ulm 1:5 unterlagen, nach dem der Veranstalter, VfB. 1894 Ulm, der nur Tu. Söflingen 5:1 bezwingen konnte, bereits gegen SpVgg. 1889 mit 3:4 ausgeschieden war.

Die Aufstiegskämpfe der Gruppe Saar brachten FK. 1902 Kreuznach mit 4:3 gegen Ingobertia St. Ingbert und Sportfreunde Saarbrücken mit 4:2 gegen SpVgg. Frauautern die ersten Erfolge.

Rugby.

Frankreich — Deutschland 34:0 (8:0).

Ein „Klasseunterschied“ zwischen beiden Nationen.

Zum 6. Male fanden sich am Sonntag Frankreich und Deutschland im Rugby gegenüber, und zwar diesmal wieder im Stade Colombes bei Paris, in dem 12.000 bis 15.000 Zuschauer versammelt waren, die einen klaren 34:0 (8:0)-Sieg der Franzosen sahen. Obwohl die Franzosen noch nicht einmal ihr bestes Spiel lieferten, waren sie jedoch in jeder Spielphase überlegen, und nur vor dem Wechsel konnte der deutsche Sturm das Treffen noch einigermaßen offen halten. Nach der Pause aber fiel die deutsche Mannschaft vollkommen zusammen und die Franzosen gewannen das Treffen leicht in dieser Höhe. Zwischen beiden Mannschaften war ein deutlicher Klassenunterschied zu bemerken, hat doch Deutschland mit diesem 34:0-Sieg der Franzosen seine zahlenmäßig größte Niederlage bei den bisherigen Spielen gegen Frankreich erlitten.

Die deutsche Mannschaft hielt vor allen Dingen das starke Tempo nach der Pause nicht aus. In der Dreiviertelstunde war der Frankfurter Haar als der beste Mann zu bezeichnen. Auch der Heidelberger Beipret und der Hannoveraner Schwanenberg konnten zufriedenstellen. Nach dem Wechsel konnte sich der deutsche Sturm nicht mehr behaupten, und mit ihm fiel dann die gesamte deutsche Front zusammen, zumal die Franzosen nach dem Wechsel erst richtig in Fahrt gekommen waren.

Frankreichs Mannschaft, die nur mit zwei Ausnahmen dieselbe wie gegen England, das 14:13 besiegte wurde, war, zeigte nach mäßigen Leistungen vor der Pause in der zweiten Halbzeit ein ganz ausgezeichnetes Spiel, und besonders gegen Schluss war sie den Deutschen um eine Klasse überlegen.

Tennis-Borussia Berlin konnte den USC. Leipzig überraschend mit 3:0 in der Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft bezwingen und empfängt am kommenden Sonntag in der Zwischenrunde den süddeutschen Meister, SK. 1890 Frankfurt. — Hannover-Linden weilt am Samstag und Sonntag in Frankfurt und mußte zwei Niederlagen hinnehmen. SK. 1880 Frankfurt blieb mit 14:6 und der Stadt-SV. mit 17:3 siegreich.

Tennis.

Wiesbadener Tennis- und Bodentklub — Frankfurt 1914 8:9.

Der Wiesbadener Tennis- und Bodentklub eröffnete am Sonntag seine diesjährige Wettkampfszeit mit einem Kampf gegen den Tennisklub 1914 Frankfurt a. M., der im vergangenen Sommer bekanntlich die Meisterschaft des Bezirks IX (Hessen und Hessen-Rassau) zu erringen vermochte. Die Wiesbadener hielten sich fast durchwegs hervorragend und zeigten sich, wie auch das Punktverhältnis von 8:3 bezeugt, den Frankurtern vollkommen ebenbürtig. Trotsheim gewann sein Spiel gegen Golewich, ohne sich vollkommen verausgaben zu müssen. Hammacher spielte gegen Ermen. Er unterlag knapp in drei Sätzen und hätte bei etwas mehr Glück seinem Gegner den Sieg beinahe noch streitig gemacht. Reinhardt, der in diesem Jahr fast noch gar nicht gespielt hatte, traf auf den Ex-Wiesbadener, jetzt aber für Frankfurt spielenden Halberstadt, der sich infolge eifriger Hallen-trainings bereits in ganz hervorragender Form befindet. v. Schertel kam gegen den bekannten Senior Dr. Schmitz-Knab, der immer noch mit recht beachtlichen Leistungen aufwartet, sich diesmal aber dem Jüngeren beugen mußte. Auch Bremser, der Rahm zum Gegner hatte, zeigte sich schon wieder in recht guter Form und brachte seinem Klub einen weiteren Punkterfolg. Die Siege von v. Schertel und Bremser sind um so beachtenswerter, als ihre Gegner beide in der Bezirksrangliste über 20 Mann vor ihnen eingeordnet sind. Voranget, dem es noch etwas an Wettkampferfahrung mangelt, leistete dem Frankfurter Maier wohl tapferen Widerstand, ohne diesen aber in einen Sieg umwandeln zu können. Bei den Damen spielten für Frankfurt Trl. Belsch, Frau Maier, Frau Ermen und Frau Golewich, für Wiesbaden Trl. Christians, Trl. Ilse Boerner, Frau Limbach und Trl. Stella Boerner. Die beiden ersten

Im guten Zebus Dank!

Geht am Gerichtst. 7. 2.
Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein möbl. Zim., monatl.
 22 Mk., sum 1. 5. zu pm.
 Goebenstr. 7. 2. 1. 1.

Ein Ereignis in der Möbelbranche

ist die bei mir ausgestellte, mit allen Schikanen der Neuzeit ausgestattete **Küche** 180 cm, erstkl. Arbeit, zu dem Ausnahmepreis von **295 Mk.**

MÖBEL-KLAPPER

Am Römerstor 7

Gelegenheitskauf.

Ein Limousine 12/50 PS. mit Schnellganggetriebe, Baujahr 1930, neuwertig, 35 % unterm Neupreis abzugeben. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Motorboot Köschel

Schnelles elegantes Limousinenboot, ca. 30 Kilomtr. die Stunde. 1930 drei erste Preise und gr. Wanderpreis gewonnen. 9x1,8 Mtr. Tiefgang 0,65. 4 Zöl. 30/35 PS. Siemens-Schudert-Motor. 6-8 Einsätze, mit reichl. Zubehör. in bestem Zustand

billig zu verkaufen.

N. v. Carstanjen, Bilitersdorfer Aue, Godesberg, Bez. Köln.

Schlafzimmer

in Goldbirke, hochglanz poliert, großer 3füßiger Schrank m. Innenregal, Marmor m. edl. weißem Marm., kompl. 590 Mk.

Bauer

Wellenstraße 51.

Schlafzimmer

Schlafzim., Sofa, Stühle, Kleiderchr., Wäschechr., sehr billig zu verkaufen. Watter Str. 56. Mth. 1.1.

Eine Partie gutes Mobiliar

besonders geeignet für Pension und Zimmervermieter. sehr preiswert zum Verkauf.

Otto Rannenberg

Taxator, Schwalbacher Str. 73. 1. a. gleich über Michaelsberg. Tel. 33129.

Küchen

Schlafzimmer

Esszimmer

Reits in bester Güte zu billigen Preisen bei

Frei Darmstadt, 25. Kranenstr. 25.

Zugreifen.

Pitzküche

mit 2 Schränken, alles mit Pinoleum belet, nur 193 Mk.

Betten-Stern

Wiesbaden, nur Mauerstraße 8 u. 15.

Gelegenheitskauf

finden Sie immer in dem

Möbelhaus Fuhr

Die billige Woche der Barzahler!

Am Wendepunkt der Konjunktur, vor dem Beginn einer lang-samen aber sicheren Erholung der Preise, veranstaltet das größte Möbelhaus des Bezirks, die Firma C. & J. BECK in Mainz, einen Verkauf für Barzahler. Die Angebote sind weit günstiger als vor dem Kriege. Kommen Sie, um die Preise zu hören. Sie werden sprachlos sein!

Billige Barzahlung!

BECK

BAHNHOFSTRASSE 6-8

Hessens größte Möbel-Auswahl.

F317

Gartenstühle

Edle, Laubstühle für Radio zu kaufen gesucht. Off. u. M. 283 an den Tagbl.-Verl.

Piano

nur erstkl. Fabrikat zu kaufen gesucht. Off. u. M. 284 an den Tagbl.-Verl.

Piano

ges. Kasse zu kaufen gel. Off. u

Mittwoch nachmittag

Carl Heinz Ewers

Café Maldaner

Auf vielseitigen Wunsch

Deutschlands bester und beliebtester Bauchredner und Musik-Imitator

Marktstraße 34

Kaufgejuch

Guterhaltener
Kinder-Sportwagen
zu kaufen bei Off. unter
284 an Tagbl.-Verl.
Gebrauchter w. Ford
zu Kauf, bei „Dachhatten“
Straße 14, 1.

Alt-Metalle, Lumpen, Papier etc.

kauft ständig zu äußersten Preisen

M. Gauer, Helenenstr. 18
Tel. 26 832

Lumpen Flaschen Papier

kauft zum äußersten Tagespreis nur

Chr. Heesen, Eltville Straße 16,
Hinterh. B. Tel. 21 495.
und holt überall ab. Vor Verkauf bitte auf meine
Angebote zu achten. — Volkarte genügt.
Alt-Eisen. Metalle.

Verpachtungen

Kleine Weinprobe
in Mainz

m. Nebenraum, dazu
4-Zim.-Küche, Küche,
2 Kell., kleine 150 M.
den Monat. Neben-
nahme 2500 M. sofort.
Rentabilität u. nach-
gewinn. Eloff, unt.
1161 an Annoncen-
frens, Mainz. F13

Direkt bei Wiesbaden
Landw. Gebäulichkeiten
m. neuer großer Wohn-
scheuer, Stallung u. groß.
Obstbaumkult. u. Gellu-
farm sehr geeignet, zu
verm. od. zu verk. Off.
u. G. 289 an Tagbl.-Verl.
Ader, 1 Korns. am Süd-
friedhof, Hof zu verpacht.
Weichert u. Küster,
Zionsstr. 10, Wiesbaden.
Tel. 27 448.

Pachtgejuch

Ein Stück Gartenland
(Gemarkung Hebrich) zu
pachten oder kaufen ge-
sucht. Off. unt. 288
an den Tagbl.-Verlag.

Abend-Hochschule

Unterrichtszeit von 8—10 Uhr alle Fächer.
Auskunft und Anmeldung:
Enders, Alf., Hauptmannstr. 9, Tel. 22 783
Krenz, D., Langgasse 4, Tel. 26 077
Gueth, D., Prof., Mühlentorstr. 14,
Tel. 23 730 — Haupt, D. H., Gottfried-Kittel-
Str. 15, Tel. 60 192 — Müller, Käthe, Bahn-
hofstr. 3 — Rumpier, Rob., Bahnhofsstr. 27
Außerdem von 7—9 Uhr abends in Fabers
Realgasse, Adelheidsstr. 71.

Geschäftl. Empfehlungen

Transporte
Umzüge

aller Art nach nah und
fern, Kilometer 25 M.
Stunde 3 Mark. — Ver-
ladung nach Mannheim
gesucht bis spätestens
Samstag.

Wilh. Becker

30 Helenenstr. 30.
Telephon 29 111.

Auto-

Transporte

sowie Umzüge aller Art
für nah und fern führt
aus Ulm, Biberach, S.
Telephon 20 706.

Streutand, Buchhalter
empfehl. sich Off. unter
286 an den Tagbl.-Verl.

Piano poliert schwarz
u. Garantie für 45 M.
Gef. Offerten u. U. 279
an den Tagbl.-Verlag.

Herd-, Ofen-

arbeiten führt bill. aus
Diensther. von Haus.
Kellerstraße 22, Kart.

Kücher u. Kellereiche
empf. sich b. bill. Berechn.
Eleonorenstraße 2, Bari.

Tüncher. u. Malerarb.
Küche, Leimf., Sodel Def.
14 M., Zimmerdecken v.
5 M. an

Schardt,
Eisener Weg 3, 3 St.

Eine Partie guterhalt.

Bauholz

(Balken, Latten oder
Bretter) bill. zu kaufen
gesucht. Angebote unter
288 an den Tagbl.-Verl.

Heiraten

Geräße Witwe

u. a. f. r. Persensbild.
Sinn f. a. Gute u. Schöne,
m. bezaugt Heim, w. voff.
Herrn, 50—60 Jahre alt,
kennen zu lernen zwecks
Ehe. Suchende tut diesen
Schritt aus Einigkeit.
Herrn u. anonym. verb.
Offerten unter 288 an
den Tagbl.-Verlag.

Bessere Dame

hübsche Erscheinung,
Mitte 20, wünscht bill.
Herrn kenn. zu lernen
zwecks Heirat. Alt. bis
40 J. Off. u. G. 3164
an Annoncenfrens,
Mainz. F13

Musikal. Dame

wünscht gedieg. Musiker,
30—50 Jahre alt, zwecks
Ehe kennen zu lernen.
Kontrepunkte f. Orchest.
sowie Musik v. Off. u.
11 286 an Tagbl.-Verlag.

Für m. 29. Schwester

hübsch, schlank, geb. mit
gut. Gemüt u. sonn. Wes.
sehr häusl. u. wirtschaftl.
ev. aus gut. geb. Fam.
habe durch Ehe ein voll.
Lebensgefährtin
ebenf. aus geb. Familie.
Angeb. unter 11 20 an d.
Tagbl.-Verlag.

Bessere Dame

Mitte der 30, wünscht
bill. Herrn kennen zu
lern zw. Heirat. Alt.
bis zu 50 J. Witwer
nicht ausgekl. Off. u.
11 3165 an Annoncenfrens,
Mainz. F13

Jungfer Mann

34 Jahre alt, lacht kath.
Fräulein kennen zu
lern zw. Heirat. Nur ern-
gemeinte Offerten unter
284 an Tagbl.-Verlag.

Verschiedenes

Stehgeiger

(Trompete) anzuhören
Hilfsmittel-Revue, Mainz,
Goetheplatz, frei 1. 5.

Die Aussage, die ich geg.
die Hilda Boshart aus Geh-
losh in Bietstadt gemacht
habe, nehme ich als un-
wahr zurück.

Kuile Heuer,
Wiesbaden-Friedhof.

Frierier-Modelle

gesucht H. Hoff, Herr.
u. Dam.-Friseur, Neus. 3.
gegenüber d. Feuerwehr.

Rüchladung

aus Baden-Baden u. Köln
und

Beiladung

nach Koblenz, Köln,
Düsseldorf, Ruhrgebiet,
Berlin, Sachsen, Karls-
ruhe, Hannover gesucht.
Rüchladungs-Verl.,
Adelheidsstr. 38, T. 23 703.

Piano

mietweise ab-
zugeben. Mtl.
7 K. Off. u. L. 282 T.-Verl.

Kinderloses Ehepaar
n. Kind diest. Verfunft
als eigen an. Alter gleich.
m. einmal. Abfindung.
Offerten unter 11 283
an den Tagbl.-Verlag.

Karten-

und Handelsfunk.
Frau Boh. Scherzmeier
Str. 26, 2. Nur Damen

WALHALLA
THEATER

Helle Begeisterung über

Harry Piel's

neuesten Groß-Tonfilm

Schatten der Unterwelt

4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Unzähligen Wünschen entsprechend
bis Donnerstag verlängert!

„Herrlich wie am ersten Tag“ ist

Der neue große
Charlie Chaplin
Filmein Film, den man immer wieder
sehen könnte, ohne müde ihn zu werden!

IM

UFA-PALAST

WILHELMSTRASSE - MARKTPLATZ

Thalia

Henny

Porten

in ihrer klassischen

Doppelrolle als

Gretel und Liesel

in dem entzückenden

Tonfilm-Lustspiel

Kohlhiesels

Töchter

Vorzügliches

Beiprogramm

4, 6.15, 8.30 Uhr

Welche bessere alleinlebende Dame

jedoch mit Mädchen, würde einen alt. Herrn
gegen gute Bezahlung in Pension nehmen, ihn
betreuen u. nach Jüderdiat richtig verpflegen.
Gewünscht wird: Gut möbl. Wohn- und
Schlafzimmer mit Zentral- oder Etageheizung,
in guter Lage, nicht höher als 1. Etage, in der
Nähe einer Autobushaltestelle, kein erhöhter
oder steiler Zugang.
Offerten mit näheren Angaben und Preis
erbeten unter 11 284 an den Tagbl.-Verlag.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Mittwoch, den 22. April 1931.

28. Vorstellung **Stammreihe D**
Zum Vorteile der hiesigen Theater-Pensions-Anstalt.
1. Benefiz für 1931:

Vittoria und ihr Husar.

Operette in 3 Akten u. 1 Vorspiel v. Paul Abraham.
Musikalische Leitung: Richard Tannert.
Solielleitung: Bernhard Herrmann.

John Cunliffe, amerikanischer Gefandter

Gräfin Vittoria, seine Frau

Graf Herr Degebus auf Doroloma

Vittorias Bruder

Olia San, Herrs Braut

Riquette, Kammerzofe Vittorias

Stellan Koltan, Hulareitmeister

Jancza, sein Bräutigam

Bela, Vorfürer der Bürgermeister von Doroloma

Ein russischer Offizier

Ein japanischer Konze

Kamamura o. Riti

James, Butler der amerikanischen Botschaft

Sekretär der Gesandtschaft

Ein russischer Wachtmeister

Ein Kolat

Zeit: Nach dem Kriege. Orte der Handlung: Sibirien

Japan. St. Petersburg und Doroloma (Ungarn).

Tänze: Ritta Roff.

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr — Breite D — Ende gegen 23 Uhr

Donnerstag, 23. April 1931: „Margarete“, 27. Vor-

stellung. Stammreihe C. Anfang 19¼ Uhr. Ende

etwa 23 Uhr. Breite D.

Kleines Haus.

Mittwoch, den 22. April 1931.

29. Vorstellung **Stammreihe 3**

Napoléon der Andere.

Lustspiel in 3 Akten von Julius Verfil.

Solielleitung: Wolff von Gorbom.

Der Kaiser

Die Kaiserin

Frau v. Nemulat, Hofdame der Kaiserin

Marshall Duroc

Ménéval, Sekretär

Dr. Cornilart, Leibarzt

Constant, Kammerdiener

Mlle. George

Tolma

Clementine, Zofe der Mlle. George

Katouche

Dorfenke Agao, seine Braut

Offizier du jour

Hausknecht

Sakai

Das Stück spielt um 1806 in Paris. Der 1. u. 3. Akt

spielen im Arbeitskabinett des Kaisers, der 2. Akt

im Souböir der Mlle. George

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Breite 4 — Ende gegen 22 Uhr

Donnerstag, den 23. April 1931: „Nachmann als

Erzieher“, 28. Vorstellung. Stammreihe 4. Anfang

20 Uhr. Ende etwa 22¼ Uhr. Breite 4.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 22. April 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem hiesigen
Kunstverein. Leitung: Kammermusik Adam Hahn.

1. Ouvertüre „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in

Wien“ von Suppé.

2. Erstes Finale aus der Oper „Faust“ von Gounod.

3. Villa-Lied aus der Operette „Die lustige Witwe“

von Lehar.

4. Fantasia aus der Oper „Die Hugenotten“ von

Meyerbeer.

5. Künstlerleben, Walzer von Strauß.

6. Verlagslied, March von Eilenberg.

Rurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 22. April 1931.

16.30 bis 18 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Kapellmeister Herbert Albert, Kaiserslautern.

1. Türkscher Marsch aus der Adon-Sonate v. Mozart.

2. Vorspiel zu „Robespierre“ von R. Wagner.

3. Fantasia aus Beethovens „Konzert für Violine und

Piano“ von D. Richter.

4. Karneval in Paris von Svendsen.

5. Alt-Wien, Walzer von Kremer.

6. Ouvertüre zu „Rasplum“ von Thomas.

7. Polonaise „Eugen Onegin“ von Tchaikowsky.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im großen Saal:

Arien- und Lieder-Abend.

Kammeränger Johann Glaser, Tenor.

Mitwirkung: Ada Turana, Klavier.

Eintrittspreis: 1, 2 und 3 Mark.

„Ritter der Luft.“ / Zeppelin-Helden im Weltkrieg.

20. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Die Afrikafahrt des „L 59“.

Überführung.

Am 3. November 1917 trat das Marineluftschiff „L 59“ von der Zeppelin-Bauwerft Staaken bei Spandau seine Überführungsfahrt nach dem Flughafen Jamboli in Bulgarien an. Sachverständige des Reichsmarineamts nahmen an der Fahrt teil. Und unter anderem auch der damalige Lehrer aller Luftschiff-Kommandanten und -Besatzungen: Dr. Edener. Er blieb aber nicht lange in Jamboli, nach drei Tagen reiste er wieder ab.

Schon die Überführungsfahrt brachte mancherlei Hemmnisse. Das Schiff sollte hier bereits einen kleinen Vorgegeschmack von den meteorologischen Schwierigkeiten erhalten, die ihm bei der Fahrt zu Lettow-Vorbed bevorstehen würden. Die Wetterlage war keineswegs erfreulich. In der Höhe von Breg rissen die Steuerketten des Seitenruders, schließlich auch die des Reserveruders. Das Luftschiff trieb eine Zeitlang als Freiballon in den Wolken. Es glückte schließlich, an Bord eine Reservekette für das Höhensteuer zu montieren. Interessant ist, daß man die Ursache des Kettenbruchs auf das Material zurückführte: man hat Bronze anstatt Stahl gewählt. Und warum? Um auf der langen Afrikafahrt später jede Beeinflussung des Kompasses auszuschalten.

In 28 Stunden fuhr „L 59“ von Staaken nach Jamboli. Immerhin eine Leistung, mit der der Balkanzug nicht konkurrieren konnte.

Die Vorbereitungen.

Jetzt ging es in Jamboli an die letzten Vorbereitungen. Man verpackte im Schiff all jene Materialien, die via Luft Lettow-Vorbed und seinem tapferen kleinen Trupp überbracht werden sollten. Die Fracht des Schiffes war immerhin so groß, daß man vier Eisenbahnwagen damit voll beladen konnte. Im ganzen sollte „L 59“ 50 021 Kilogramm schleppen. Darunter wurden mitgenommen: 311 900 Patronen, 230 Maschinengewehrpatronen mit 57 500 geladeten Patronen, 54 Maschinengewehrpatronen mit 13 500 Patronen, 30 Maschinengewehre, 4 Infanteriegewehre mit 5000 Patronen, 9 Reservepatronen für Maschinengewehre, 61 Sätze Verbandstoff und Medikamente, 3 Sätze mit Nahrung, 21 790 Kilo Benzin, 1525 Kilo Öl, 700 Kilo Proviant und 426 Kilo Trinkwasser. Man nahm außerordentlich reichlich Proviant mit, um evtl. bei einer Notlandung in der Wüste geholfen zu sein. Die vier Infanteriegewehre sollten in solchem Falle lediglich zur Jagd benutzt werden. Die Besatzung bestand aus 22 Personen.

Es geht los.

Knapp zehn Tage nach der Ankunft in Jamboli, am 13. November, wurde der erste Startversuch gemacht. Der aber mißglückte. Die Wetterlage war immer noch nicht besonders günstig. Die halben Nächte saßen Kapitänleutnant Bodholt, der Kommandant des Schiffes, und Dr. Förster, der Meteorologe, zusammen, zeichneten Wetterkarten, holten telefonische Meldungen von Konstantinopel, von Burgas, von Sofia und Damaskus ein und besprachen die Situation. Am 16. November endlich war es so weit, daß man aufsteigen konnte. Allerdings mußte Dr. Förster gewisse Bedenken wegen des Wetters geltend machen, von Berlin aus indessen drängte man, Lettow-Vorbed so schnell wie möglich

Hilfe zu bringen, und so wurde der Aufstieg riskiert. Morgens 8 Uhr 10 Minuten hieß es „Luftschiff marsch!“ Dann ließen die Balmannschaften die Tare los, und unter den Beileitwünschen der deutschen und bulgarischen Kameraden zog „L 59“ davon.

Reise über Kleinasien.

Da im nördlichen Teil des Ägäischen Meeres von feindlichen Fliegern schwere Gefahr drohte, wollte Bodholt über Burgas und das Westufer des Schwarzen Meeres fahren und Panderma am Rarmara-Reer ansteuern. Von dort sollte es nach Smyrna gehen. Die militärischen Stellen in der Türkei hatte man nicht benachrichtigt, da auf dem Balkan und dem Orient zu jener Zeit die Spionage mehr als rege war.

So kam es, daß man in Burgas den „L 59“ für ein feindliches Luftschiff hielt und daß man die Seefliegerstation in Burgas alarmierte. Man wollte um jeden Preis das Luftschiff abschießen. Einer der Staffelflieger aus Burgas hatte denn auch bald „L 59“ eingeholt und machte schon das Maschinengewehr schußklar. Da erkannte er noch im letzten Augenblick die Nationalität des Luftschiffes, das der Sicherheit halber deutsche, türkische und bulgarische Hoheitsabzeichen trug. Das Flugzeug ging wieder hinunter und benachrichtigte die übrigen Flieger, die bereits ausgeschwärmt waren.

Währenddessen hatte sich bereits ein kräftiger Sturm aufgemacht. Der Gegenwind wuchs von Minute zu Minute. „L 59“, der der Kleinasienischen Bahn folgte, hatte schwer zu kämpfen.

Es war allmählich Nachmittag geworden, es war Abend geworden. Eine Tunnelwache legte das Gewehr an und schoss auf „L 59“, der jetzt über At Hissar flog. Über dem Schiff und um das Schiff ein unheimliches Gewitter. An die Afrikafahrt ist gar nicht mehr zu denken. „L 59“ kann heilfroh sein, wenn er überhaupt wieder nach Hause kommt.

Umkehr.

Zweimal wird das Schiff von starken Luftwirbeln erfasst. Es dreht sich völlig im Kreise. Es gehört nicht mehr dem Steuer. Das Schiff wird bedacht. Der Grund liegt sich in diesen aufregenden Minuten nicht erkennen. Kann sein durch die Regenbelastung, kann sein, daß durch die Gewehrschüsse einige Gaszellen im Achterschiff gebrochen sind. Es muß Ballast abgeworfen werden, sogar Munition muß über Bord.

Es gibt nur noch eins: Umkehren!

Schweren Herzens entschließt sich der Kommandant. Wo steht das Schiff? Auch das ist nicht mehr genau zu sagen. Durch die Risse des Gewitterregens ist in der Funkstation Kurzschluß eingetreten. Man kann den Kurs nur noch berechnen, aber nicht mehr durch Funkbeurteilung feststellen. Gegen Witternacht glaubt man über Konstantinopel zu sein. Aber eine Verständigung mit den Hafenbehörden oder den Schiffen durch Scheinwerfer-Signale ist unmöglich. Wie eine wilde Jagd toben die Wolken unter und über dem Luftschiff.

Der Kommandant versucht, das Schwarze Meer zu gewinnen. Aber auch hier brodeln die Luft wie eine Regenwolke. Bald wird das Luftschiff von den Wden hinabgerissen, dann wieder wird es vom Sturm hochgehoben. Zwischen 350 und 2000 Metern jagt „L 59“, ein Spielball des Wetters, hin und her.

Nach langen aufregenden Stunden flaut der Sturm endlich ab. In der Höhe von Burgas kann das Luftschiff endlich landeinwärts fliegen. Man hatte an Bord längst jede Hoffnung aufgegeben, wieder nach Hause zu kommen. Und doch war in allem

Unglück das Glück dem Schiff günstig. „L 59“ landete nach 32 stündiger Fahrt wieder in Jamboli. Allerdings mit einigen Beschädigungen. Im Achterschiff waren durch das Anpöden der Sturmwindel einige starke Spannkräfte zerrissen und einige Seitenstreben des Rumpfes verbogen. Fünf Schußlöcher zeigten sich in der Hülle. Sie stammten von der Tunnelwache bei At Hissar.

Endmüde ging die Besatzung in Jamboli von Bord. 1434 Kilometer hatten die Männer des „L 59“ in Sturm und eisigen Kälte, in Gewitter und peitschendem Regen hinter sich gebracht.

Schon nach drei Tagen wurde aber auf neue die Afrikafahrt angelegt. Und diesmal schien das Wetter günstiger.

Lettow-Vorbed entgegen.

Nach einem vergeblichen Startversuch und einer Fahrt, die nach 32 Stunden zur Umkehr zwang, wurde auf den 21. November 1917 noch einmal die Afrikafahrt des „L 59“ angelegt.

Diesmal hatte das Luftschiff schon keine Sturmprobe hinter sich und Kommandant und Besatzung konnten mit größtem Vertrauen dem Unternehmen entgegengehen, obwohl die Fahrt an sich ein Abenteuer par excellence bedeutete.

Als mutmaßlicher Landungsplatz in Deutsch-Ostafrika war das Malonde-Hochland auszuwählen, wo man die Truppe Lettow-Vorbeds treffen glaubte. Vor dem Luftschiff lag zum guten Teile meteorologisch gutes Neuland, vor dem Luftschiff lagen 6757 Kilometer.

Es war noch die große Frage, wen man in Ostafrika zuerst sehen würde, Freund oder Feind, die deutschen Schuttruppler oder die Engländer. „L 59“ trug als Kennzeichen die deutsche Kriegsmarine-Flagge, den türkischen Halbmond und die bulgarischen Hoheitsabzeichen. Wer aber wollte voraussetzen, ob sich die Engländer oder die Deutschen sofort zu erkennen geben würden. Es mußte, wenn man tatsächlich über einer Truppe antreffen sollte, zunächst einmal ein Mann mit dem Fallschirm abspringen. Dazu hatte sich ein Mann von der Besatzung, der „Delag“-Luftschiffer Grunndorf, freiwillig gemeldet.

Aufstieg.

Unter den Hochrufen der Deutschen und Bulgaren in Jamboli stieg „L 59“ auf. Mit 70 Stundenkilometern Geschwindigkeit feuerte das Schiff zunächst Kurs Adrianopel. Bei günstigen Winden ging es dann über das Rarmara-Reer bis nach Panderma an der Kleinasienischen Bahnlinie.

Dann geht die Fahrt hundenlang, tag- und nachtaglang über historischen Boden. Über klassische Stätten der Antike. „L 59“ zieht seine Bahn über das griechische Inselmeer, über leuchtende Berge und zerklüftete Häfen.

Mit der Insel Kos im Südwesten, jenem innersten Zipfel des Meerbusens, in den der Ränder mündet, war die Gefährzone erreicht. Von hier aus muß der Kommandant, Kapitänleutnant Bodholt, den Vorstoß ins Mittelmeer wagen. Aber „L 59“ kann hier noch ein Gefühl von Geborgenheit haben: deutsche Flieger legen in diesen Raum Luftsperrnetze für „L 59“.

Gegen Abend kommen die Lichter von Kreta in Sicht. Am Nachthimmel des Mittelmeers flimmern die Sterne mit glühendem Funkeln. Dieses seltsame Flimmern verheißt nichts Gutes. Die Windstärke nimmt von Viertelstunde zu Viertelstunde zu. Die Funkstation meldet: „Starke Luft, elektrische Störungen.“ (Fortsetzung folgt.)

Pelze-Aufbewahrung

unter voller Garantie

Pelzhaus Wilhelm Kahl Kürschnermeister

Friedrichstraße 27, 1. und 2. Etage Telefon 28598.

Waffeltag

Alle Sorten Waffeln, gefüllt
Die delikaten
Butter-Hörnchen - Wiener Butter-Kipfel

Calé Bossong • Kirchgasse am Eck

Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforscher

in der Stadt Wiesbaden
v. Mittelschullehrer Karl Döringer
4. Auflage Preis 75 Pfennig

Das neue Wiesbaden

von Lehrer i. R. G. A. Müller
Preis M. 1.—

Der kleine Museumsforscher

v. Mittelschullehrer Karl Döringer
Preis 40 Pfennig

Erhältlich in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Heute
letzter Tag
Student sein
wenn die Veilchen blühen
Ab
Mittwoch
Erst-
Aufführung
Heute
letzter Tag
Henny Porten
„MUTTERLIEBE“

Panzerkreuzer

Potemkin

als deutscher Tonfilm im

Film-Palast

Hans Sittwe / Grete Moshelm

in dem Großfilm

Feme

nach dem in der „Berliner Illustrierten
Zeitung“ erschienenen Roman
von Vicki Baum.

Erstaufführung für Wiesbaden.

Im Beiprogramm:

2 ganz tolle Lustspiele.
Im Programm bis einschl. Freitag.

Kino für jedermann
Bleichstraße 5.

Es geht weiter!

Sensation in Wiesbaden

Unter dieser Devise begann mein
Total-Ausverkauf und ich habe nicht
zuviel gesagt!

Der Erfolg

übertraf alle Erwartungen! Kommen
auch Sie! Sie müssen von dieser
nie wiederkehrenden Gelegen-
heit profitieren!

Ich erwarte Sie!

Besonders herabgesetzt

Seidenstoffe
Schals
Damentaschen

Beleuchtungen
Perserteppiche
Antike Möbel

Ben Soliman

Total-Ausverkauf

Wilhelmstraße 42

1208

Bulkane in Menschendiensten.

„Gesähtete“ Bulkane. — Vulkanische Kräfte im Dienste der Hausfrauen. — Ein Vulkan als Brotbäckerei. — Der Vulkan als Leuchtturm.

Wir brachten vor einigen Monaten die Mitteilung, daß im „Balle dell Inferno“ die vulkanischen Kräfte ebenso zum ersten Male ausgenutzt wurden, wie beim Atna. Es gibt aber noch andere Verwendungen der Bulkane.

Man geht in letzter Zeit immer mehr dazu über, die Bulkane zu „zähmen“ und in den Dienst der Menschheit zu stellen. Natürlich ist es noch nicht möglich, Ausbrüche der Bulkane zu verhindern. Aber es wurden bereits, — wie wir schon vor Monaten in längeren Aufsätzen mitteilen konnten — in Italien im berühmten „Balle dell Inferno“ erfolgreiche Versuche gemacht, die in der Erde schlummernden Glut vulkanischer Gesteine zum Betreiben eines Kraftwerkes auszunutzen. Im Anschlusse daran wird es interessieren zu erfahren, daß schon seit längerer Zeit die Menschen auf den guten Gedanken kamen, die Glut der Bulkane zu verwenden und auf diese Weise die fürchterlichen zerstörenden Kräfte der Elemente in den Dienst der Menschheit zu stellen. Besonders erfinderisch waren in dieser Beziehung die Hausfrauen von Island. Sie haben die drohenden Mächte gemüßigt gemacht und lassen sich von ihnen ihr Brot backen. Island ist das Land der Bulkane und besteht fast ausschließlich aus vulkanischem Gestein. Ein großer Teil des Landes besteht überhaupt nur aus Lavafeldern. Die ungeheure Anzahl von heißen Quellen, die sich auf Island befinden, sind auch ein Zeichen dafür, daß das ganze Inselchen ein einziger großer Vulkan zu sein scheint. Es werden hier nicht weniger als 20 Bulkane gezählt, die zum Teil bereits erloschen sind. Aber das Innere der Erde ist immer noch glühend und teilweise noch in steter Bewegung. Die große Hitze, die sich auf großen Teilen des isländischen Bodens bis an die Oberfläche bemerkbar macht, wird nun von den klugen Hausfrauen Islands auf eigenartige Weise dadurch ausgenutzt, daß sie das vulkanische Gestein als Ofen benutzen. In Island backen die Hausfrauen noch selbst ihr Brot wie auch bei uns in kleineren Städten. Das befreit sie aber nicht davon, daß sie es wie unsere Hausfrauen gewöhnt sind, zum Backen tragen. Sondern sie kneten den Teig zuerst und umhüllen ihn mit einer Form, um den Teig sauber zu erhalten. Dann graben sie den Erdboden auf und schieben die Form einfach in die heiße Erde, um nach kurzer Zeit das gebackene Brot hervorzuziehen. Der Vulkan der sonst nur als Zerstörer bekannt ist, dient also hier zum Backen und kommt den hauswirtschaftlichen Betrieben und die Hausfrauen betrachten es als selbstverständlich, daß die gewaltigen Glut, die das Erdinnere erfüllen und die oft mit fürchterlicher Gewalt über ganze Landstriche hinwegbrausen und Städte unter sich graben, für Küchensnacke nutzbar gemacht werden. Der Vulkan hat hier also die Aufgabe, der Küche zu dienen, denn außer Brot werden auch hier noch andere Speisen zubereitet. Die isländischen Hausfrauen stellen einfach die Töpfe mit den Speisen in die heiße Erde und lassen sie so gar werden. — In anderer gemeinnütziger Weise wird der Vulkan Isalco in der amerikanischen Republik Salvador benutzt. Er gilt allgemein als der Leuchtturm von Salvador und verdient diese Bezeichnung vollkommen, denn er heizt sich so, wie es im allgemeinen die künstlichen Leuchttürme zu tun pflegen, da er mit großer Regelmäßigkeit alle sieben Minuten leuchtende Lavamassen ausstößt. Die Leuchttürme wirken auch derart, daß sie entweder zu bestimmten Zeiten aufleuchten oder ein sich brechendes Leuchtfeuer haben, das in ganz gewissen Zeitabständen von den verschiedenen Orten der Umgebung gesehen werden kann. Diese künstlich geschaffene Eigenschaft der Leuchttürme hat die Natur in dem Vulkan Isalco gewissermaßen vorausgeschaffen. Der Vulkan ist 1450 Meter hoch, so daß seine leuchtende Lavamassen in der Nacht weit hin sichtbar sind und zur Orientierung für die Schifffahrt dienen. Alle sieben Minuten wird im großen und ganzen eine Menge glühender Lava ausgeworfen, ein gewaltiges Blinkfeuer, das von der Natur nur schwer nachgeahmt werden könnte. Ähnliche Erscheinungen gibt es bei den Geysiren aus Island und bei den heißen Quellen des Yellowstone-Parkes. Diese heißen Quellen werfen auch in ganz bestimmten Zeitabständen von großer Regelmäßigkeit ihre Wasserfäden aus, worauf sich durch die Eruption entleerte Wasserbecken allmählich wieder füllt, so daß der Ausbruch aufs neue stattfinden kann. Ähnlich ist die Wirksamkeit des natürlichen Leuchtturms von Salvador.

Philatelistische Plauderei.

Die letzte deutsche Markenneuheit, die hellblaue 4-Penniamarke, hat bereits eine weitere Neuerscheinung zur Folge gehabt, nämlich eine Dienstmarke zu 4 Pf., der man dieselbe Farbe gab. In nächster Zeit sollen nun auch, wie es heißt, die drei hohen Werte der jetzigen Flugpostmarken mit der abgeänderten Inschrift „Reichsmark“ in Verkehr gelangen. Bisher ist bekanntlich nur die Freimarke zu 2 M. mit dieser Wertbezeichnung Wirklichkeit geworden. Man darf daraus wohl den Schluß ziehen, daß noch größere Geldstücke an Freimarken mit der alten Inschrift vorhanden sind.

Vor kurzem hatte die deutsche Reichspost zweimal Gelegenheit, ein Jubiläum zu feiern: Den 100. Geburtstag des Generalpostmeisters v. Stephan und die 10. Wiederkehr der Abstimmung in Oberschlesien. In beiden Fällen ließ sie von besonderen Gedenkmarken ab, vielmehr be-



Die Flotte in Swinemünde.

Der Zerstörer „Greif“ bei der Einfahrt in den Swinemünder Hafen, in dem zurzeit die deutsche Flotte zu Frühjahrsübungen zusammengezogen ist. Bemerkenswert ist der neue Schiffsanstrich, der eine bessere Tarnung auf weite Sicht ermöglicht.

schränkte sie sich auf die Schaffung zweier 8-Penniamarkarten. Die Verdienste v. Stephan sind überall in Deutschland gewürdigt worden. Was dieser weitläufige Mann erstrebt, ist heute erreicht: Der Weltpostverein erstreckt sich über den ganzen Erdball. Abwärts stehen heute nur noch wenige unbedeutende Kolonialgebiete, in denen der Dienst durch die benachbarten Vereinsländer vermittelt wird. Wie sehr der Gedanke einer Weltpost um sich gegriffen hat, beweist die Tatsache, daß neuerdings von einem Einheitsporto für die ganze Welt die Rede war. Ob es bald verwirklicht wird, steht noch dahin. Immerhin ist als Etappe auf diesem Weg zu verzeichnen, daß ein Komitee der Pariser Internationalen Handelskammer die Frage eines europäischen Postabkommens geprüft hat, um für den Postverkehr unter den europäischen Ländern einen einheitlichen, ermäßigten Auslandstarif festzusetzen. Wie verlautet, trat das Komitee für eine Verschmelzung der in Europa bestehenden regionalen Postgebührenermäßigungs-Abkommen ein.

Die Markenproduktion des abgelaufenen Jahres hat im Vergleich zu 1929 wieder etwas zugenommen. Während damals nur 1480 Neubetten zu verzeichnen waren, betrug uns 1930 etwas mehr als 1700 neue Postwertzeichen, darunter 650 europäische und 400 amerikanische. Das Ansehen der Marke ist der Umstand, daß mehr als die Hälfte davon sogenannte Gelegenheitsmarken sind, für deren Herausgabe kein unmittelbares Bedürfnis bestand.

Daß aber trotz dieser Markensflut das Interesse am Sammelport nicht nachläßt, sondern sich die Philatelisten häufiger als bisher mit Veranstaltungen an die Öffentlichkeit wagen, ergibt sich aus den zahlreichen Ausstellungen, die in allen Ländern der Welt in diesem Jahre wieder abgehalten werden. Uns Deutsche interessieren davon vor allem zwei, die in Stuttgart und die in Hamburg. Anlässlich des 80jährigen Jubiläums der ersten Postwertzeichen Württembergs wird in der Hauptstadt dieses Landes vom 1. bis 4. Mai eine Ausstellung veranstaltet, auf der nicht nur große Privatsammlungen gezeigt werden, sondern auch der württembergische Staat, der letzte Besitzer der Briefmarkensammlung der württembergischen Post, allerlei interessante Sachen, zum Teil noch nicht gezeigte Stücke der Öffentlichkeit unterbreiten wird.

Ganz besonderem Interesse wird die Internationale Ausstellung für moderne Philatelie, die „Mophila“ begeben. Sie wird in Hamburg vom 22. bis 30. August abgehalten und wohl zu dem Mehrzweck zählen, was in letzter Zeit auf dem Gebiet des Markenstempels gezeigt wurde. Diese Ausstellung wird nicht darauf abgestellt sein, großartige Sammlungen mit möglichst viel kostbaren Stücken zu bevorzugen, sondern sie wendet sich hauptsächlich an diejenigen Philatelisten, die ihre Sammlungen unter Anwendungen neuerzeitlicher Gedanken und Methoden aufbauen. Ohne Zweifel ein sehr begrüßenswertes Beginnen! In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß die moderne Philatelie die gesamte Postwertzeichenkunde mit allen ihren Ausströmungen umfaßt. Es gehören also auch Stempelsammlungen, Ganzsachen, Marken auf Brief Freikampfen, Telegrammen, Entwürfe und postalische Dokumente aller Art hierher. Das Wesentliche dabei bleibt immer, daß die Sammlungen interessant und sachkundig zusammengestellt sind. Gute Aufmachung und Bekräftigung dürfen natürlich nicht übersehen werden. Sie werden der Sammlung stets eine persönliche Note geben und den Geschmack des Besitzers verraten. Natürlich kommt nur schönes Material in sauberer Anordnung in Frage. Es darf wohl schon heute behauptet werden, daß die „Mophila“ dem Sammler gar vielseitige Anregungen bieten wird.

Die zahlreichen Neuerscheinungen der letzten Wochen in Spanien und Portugal, in Italien und Ungarn, in Belgien und Frankreich, Finnland, Lettland und der Tschechoslowakei liefern überdies den Beweis, daß es an neuen Impulsen zur Sammelstätigkeit nicht fehlt und bei der Ausgabefreudigkeit vieler Postverwaltungen auch in der nächsten Zeit nicht fehlen wird.

E. A.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktsbericht.

Amliche Notierung vom 20. April 1931. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 13 Ochsen, 24 Bullen, 117 Kühe oder Färken, 169 Kälber, 25 Schafe, 398 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 3 Ochsen, 3 Bullen, 21 Kühe oder Färken, 1 Kalb, 209 Schweine. Marktverlauf: Bei Großvieh langsam, bleibt überstand. Bei Schweinen und Kleinvieh mittelmäßiges Geschäft. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennig) notiert: Ochsen: b) 1 46-50, 2 39-45, Bullen: b) 39-41, c) 34-36. Kühe: a) 35-40, b) 30-33. Färken (Kälbinnen): a) 46-50, b) 40-45, Kälber: c) 64-70, 1 57-62, d) 50-56. Schafe: a) 1 48-50, b) 40-45. Schweine: b) 40-42, c) 40-43, d) 39-42, e) 40-42. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 44 M. 2 St., 43 M. 16 St., 42 M. 39 St., 41 M. 65 St., 40 M. 186 St., 39 M. 8 St., 38 M. 4 St. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise- und Handelsabfälle für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umladesteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 20. April. Der Auftrieb des heutigen Hauptmarktes bestand aus: 1372 (1366) Rindern, darunter: 356 Ochsen, 152 Bullen, 451 Kühe und 370 Färken; ferner: 555 (524) Kälbern, 28 (39) Schafen und 4915 (5500) Schweinen. Marktverlauf: Rinder ruhig, überstand. Schweine mäßig reg, zum Schluss abflauend, nahezu ausverkauft. Kälber und Schafe mittelmäßig, geräumt. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Markt: Ochsen: a) 1 45-49, 2 40-44, b) 1 36-39, Bullen: a) 40 bis 43, b) 35-39. Kühe: a) 37-40, b) 32-36, c) 27-31, d) 23-26. Färken: a) 45-49, b) 40-44, c) 36-39. Kälber: b) 65-69, c) 60-64, d) 52-59. Schafe nicht notiert. Schweine: b) 44-47, c) 45-48, d) 45-48, e) 45-46. Vergleich mit den Preisen des letzten Hauptmarktes waren Bullen 1-2 M. niedriger, dagegen Ochsen, Kühe und Färken unverändert. Schweine konnten sogar 3-4 M. gewinnen. Kälber gegen den letzten Nebenmarkt vom 16. 4. 31 1-2 M. höher. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Markt: Ochsen- und Rindfleisch 1. 70-80, 2. 65 bis 75. Bullenfleisch: 68-73. Kälbfleisch: 2. 50-55, 3. 40-45. Kalbfleisch 80-90. Schweinefleisch 1 55-62. Geschäftsaussicht des Fleischgroßmarktes: langsam.

Frankfurter Produktenmarkt.

Frankfurt a. M., 20. April. Auch zu Beginn der neuen Woche eröffnete der Frankfurter Produktenmarkt in fester Haltung, da das Angebot von Brotgetreide weiter klein war. Besonders für Roggen bestand größere Nachfrage, während Weizen etwas stiller liegt. Sehr fest tendierte Hafer und Gerste. Am Weizenmarkt ist Roggenmehl härter gefragt und in den Forderungen weiter erhöht. In Futtermitteln war das Angebot in prompter Ware sehr gering. Es notierten: Weizen 307.50, Roggen 217.50 bis 220, Sommergerste für Brauwende 240-250, Hafer 210. Weizenmehl feinst. Spezial 0 43.50-44.50, dito niederrhein. 43.50-44.00, Roggenmehl 30-32, Weizenkleie 12.25-12.50, Roggenkleie 12.25-12.50, Erbsen 30-34, Linen 27-28, Bohnen 6.25, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 3.25-3.50, dito gebündelt 3.25-3.50, Treber 10.00-10.50. Die Preise verstehen sich in M. für Getreide je Tonne, für alles übrige per 100 Kilogramm. — Kartoffelmarkt: Tendenz: fest. Industriekartoffeln, hiesiger Gegend, per 50 Kilogramm bei Waagonbezug: 4.30-4.40 M.

Berliner Kartoffelnotierungen.

Berlin, 20. April. Weiße Speisekartoffeln 1.70-2.00 Markt, rote 2.00-2.30, Obenwälder blaue 2.10-2.50, gelbfleischige, außer Riesen, 2.90-3.30, größter Sortierung über Notis. Fabrikartoffeln 8 1/2-9 Pfennig pro Stärkeprozent.

Billige Fotografie = Samson & Co.

Unsere Preise sind so niedrig gestellt daß es jedem ermöglicht wird sich fotografieren zu lassen

Kirchgasse 44, pt.
gegenüber M. Schneider
Sonntag 10-2 Uhr geöffnet

Günstige Gelegenheit
für ABC-Schützen, Kommuni-
kanten und Konfirmanden

Wir liefern schon **6 Postkarten** von Mark **2.50** an und geben jed. der sich bei uns, ganz gleich in welcher Preislage, eine Aufnahme bestellt (auß. Pässe)

bis 1. Mai

GRATIS eine **VERGRÖßERUNG**

18x24 mit
Karton 30x36

Günstige Gelegenheit
für Familien-
Gruppen- u. Kinderbilder

Todesfälle in Wiesbaden.

Arb. Ernst, Bäcker, 86 Jahre, Blücherstr. 6, † 18. 4.
 Weber Elisabeth, geb. Weimar, Bw., 72 Jahre, Schöckstraße 13 † 18. 4.
 Dittmann Johann, Bogenanreiser a. D., 72 Jahre, Hermannstraße 10, † 19. 4.
 Vinonius Amalie, geb. Kochler, Ehefrau des Ober-Reg.-Rats Dr. Hermann V., 64 Jahre, Schöckstraße 5, † 19. 4.
 Imberger Sophie, Diakonissin, 86 Jahre, Paulinenstr. † 19. 4.
 Schmidt Emma, Oberchreim a. D., 80 Jahre, Karlstraße 8, † 19. 4.
 Stoiber Rosmarie, Tochter des Kellners Gottfried St., 1 Tag Krankenstraße 21 † 19. 4.
 Wagnan Wolf, Reisender 42 Jahre, Drogenstraße 52 † 19. 4.
 Haase Dora, geb. Weig, Bw., 65 Jahre, Weidenbühlstraße 1, † 19. 4.
 Rosenthal Lucie, ohne Beruf, 76 Jahre, Balkmühlstraße 83, † 20. 4.

Todesfälle in W. Viebrich.

Dillenberger Peter, Invalide, 72 Jahre, Frankfurter Straße 98 † 17. 4.
 Schön Maria, ohne Beruf, 22 Jahre, Wiesbad. Straße 101, † 19. 4.
 Schib Mari, Schloffer, 45 Jahre, Wils. Kalle-Straße 13, † 20. 4.

la Buchenscheitholz

troden, ofenfertig, 1 Str. 1.80 RM, von 5 Str. frei.
 Send. Platter Straße 172. — Telefon 25482.

TRAUER

Drucksachen, wie Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Grabreden, Gedenkblätter, Dankesankarten
 L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt

Notieren Sie:

Zu verleihen

Gesellschafts- u. Trauer-Anzüge
 Schneidermeister Riegler, Mauritiusstr. 4, 1

Vergessen Sie nicht!

Nachmittags ab 3½ Uhr in meinem Vortragssaal, 1. Etage

Schaukochen

im neuen

mit Kostproben

Senking-Gaschard L.D. JUNG

Kirchgasse 47

Natur-Heil-Institut**+ Christ. Clemens +****Spezialist für Gicht-, Rheuma- und Ischiasleiden.**

Große Erfolge. Viele Dankschreiben.

Sprechstunden von 8-12 u. 2-6 Uhr.

Wiesbaden, Nikolasstr. 17, 1.

Verstärkter echter schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadels, das aus frischen Nadeln und Sprossen des Schwarzwald-Nadelbaums hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein höchst wirksames Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Erkräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen zu 80 Pfg. 1.50 Mk. 3.20 Mk. sowie ord. ausgewogen.

Drogerie „Hygiea“ Janher

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121

Die Bestattung von

Frau Amelie Livonius

geb. Roessler

findet am Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Wiesbaden, den 21. April 1931.

Scheffelstraße 5.

Statt Karten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen herzenguten und treu-besorgten Gatten, unseren innigstgeliebten unvergesslichen Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herrn Franz Bernauer

Metzgermeister

nach einem arbeitsreichen und sorgenvollen Leben plötzlich und unerwartet nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 51. Lebensjahr aus unserer Mitte zu reisen.

In tiefstem Schmerz:

Frau Käthe Bernauer

und Kinder nebst Schwiegertochter.

W.-Bierstadt, Graz (Oesterreich), den 20. April 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. April 1931, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Rathausstraße 1, aus statt.

F340

Herr Phil. Dembach

Buchdruckereibesitzer

im 56. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Emmi Dembach, geb. Ritz

nebst Kindern und allen Angehörigen.

Wiesbaden-Dotzheim, Arlesheim (Schweiz), Frankfurt-Bockenheim, Camberg, Mainz, den 20. April 1931.

F280

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. April, nachm. 5 Uhr vom Trauerhause Wiesbaden-Dotzheim, Wiesbadener Straße 37, aus statt. — Das Exequienamt findet am Donnerstag früh 6¼ Uhr in der St. Josephs-Pfarrkirche zu Wiesbaden-Dotzheim statt.

Elektro-magnetische Spezialbehandlung für Ischias

Rheumatismus Gicht u. Krankheitsformen auf nervöser Grundlage. Magnetische Heilmassage. Wärme, Druck u. Strahlung. Rolle der Strahlung ohne Entzündung. Erklärende Behandlung durch d. technischen Leiter jederzeit unverbindlich. Seit über 20 Jahren nachweislich hervorragende Heilerfolge.

Salus-Institut Quisenstr. 4, P.

Sprechstunden d. leitenden Arztes tägl. v. 11-13 Uhr
 Telefon 27203

Makulatur

zu haben im Taschl.-Berl. Schalterhalle rechts

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist heute morgen meine über alles geliebte treue Schwester

Cilly Rosenthal

in ein besseres Jenseits abgerufen worden.

In tiefer Trauer:

Betty Rosenthal, Waikmühlstr. 85.

Wiesbaden, den 20. April 1931.

Die Einäscherung findet Mittwoch vormittag 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Beileidsbesuche und Blumenspenden dankend verboten.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und unser treusorgender Vater

Wolf Wagman

im blühenden Alter von 42 Jahren uns plötzlich entrissen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Amalie Wagman nebst Kindern Max und Lilli.

Wiesbaden, Antwerpen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. April 1931, nachm. 3 Uhr auf dem israelitischen Friedhof, Platter Straße, statt. — Blumenspenden dankend verboten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Privatier

Herr August Boss

gestern nach kurzem, schwerem Leiden im 87. Lebensjahr sanft verschieden ist.

Im Namen

der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie August Boss

Bahnhofstraße 14

Im Sinne des Verstorbenen findet die Beisetzung in aller Stille statt. — Beileidsbesuche dankend verboten. 1267

Statt Karten.

Nach langem, schwerem Leiden hat der Herr meine liebe Schwester, unsere treue Tante und Cousine

Fräulein Emma Schmidt

Oberlehrerin i. R.

im 81. Lebensjahr zu sich in die himmlische Heimat gerufen.

Römer 8, 38 und 39.

In tiefer Trauer:

Julie Leyrer, geb. Schmidt

Stadtrat Albert Leyrer und Frau
 Stadtpfarrer Karl Leyrer und Familie
 Schwester Elise Leyrer
 Lyseoberlehrerin Kara Leyrer.

Wiesbaden (Karlstraße 8), Berlin, Stuttgart, Bismarck, Buchsweiler, Straßburg, Paris, den 19. April 1931.

Trauerfeier am Donnerstag, vormittags 10¼ Uhr in der Leichenhalle des alten Friedhofes, anschließend Überführung auf den Nordfriedhof. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank; ganz besonders Herrn Pfarrer Bender für die tröstenden Worte am Grabe, den Schweigern im Jose-Hospital für die liebevolle Pflege, seinem Prinzipal Herrn Franz Filbach und seinen Mitarbeitern, die ihm ihre Teilnahme in so hohem Maße erwiesen haben und für die überaus vielen Kranz- u. Blumenspenden und allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Frau Frieda Schlosser, geb. Bach**Familie Fritz Schlosser****Familie Heinrich Bach.**

Wiesb.-Sonnenberg, -Dotzheim, 21. April 1931.